

Carl Hilm

Hypatia

Ein Drama in fünf Aufzügen und einem Nachspiel

Verlag „Renaissance"
Schmargendorf-Berlin



HYPATIA

Ein Drama

in

fünf Aufzügen und einem Nachspiel

von

CARL HILM



1903
Verlag Renaissance
(Otto Lehmann)
Schmargendorf-Berlin

Storage
541

Alle Rechte vorbehalten

Personen:

Hypatia, Theon, ihr Vater, Energetes, Isidorus — Philosophen der Akademie von Alexandrien.

Orestes, kaiserlicher Präfekt.
Kyrillos, Patriarch von Alexandrien.
Johannes, sein Neffe.
Thaumaturgos, ein Anachoret.

Hierax, Chrisostomus, Ammonius — Mönche.

Nodulus, Vorsteher des neuen Bundes, Cajus, Sempronius — Senatoren

Recha.
Ein alter Jude.
Sein Weib.
Seine Tochter.
Cyprian, Diener der Akademie.
Peter, sein Schwager.
Schreiber des Orestes.
Eine alte Mutter mit ihrem Sohn.
Schüler, Mönche, Soldaten, Anachoreten, Volk.

Druckfehler-Verzeichnis.

I. Aufzug.

Seite 5, 1. Zeile: Nn — (statt Na).
Seite 11, Zeile 10 von unten: hervorberufen (statt hervorgerufen).
Seite 12, 8. Zeile von oben: Nun sage (statt Sage).
Seite 19, Zeile 8 von unten: jedem (statt jenem).
Seite 20, 1. Zeile von unten: geliebt (statt beliebt).
Seite 23, Zeile 9 von unten: Mordstahl (statt Mordstrahl).

II. Aufzug.

Seite 51, 4. Zeile von oben: wie du denkst (statt was du denkst).

III. Aufzug.

Seite 68, 8. Zeile von oben: fein (nicht sein).
Seite 84 zwischen Zeile 6 und 7 von oben ist einzufügen:

Cajus. Oh vielen Dank.
Sempronius. Ergebenen Dank, Erhabener.
Orestes. Auf Wiedersehen, göttliche Hypatia.
Ein Teil der Wache hat von mir Befehl
Zu deinem Schutz hier vor dem Haus zu halten.
Hypatia. Auf Wiedersehen, edler, teurer Freund.

1. Aufzug.

1. Auftritt.

(Abend. Prachtsaal der Akademie von Alexandrien. Drei grosse Türen rückwärts, rechts und links [vom Zuseher] kleinere. Links ein Podium mit Stufen. Neben diesem unten ein Tisch. In der linken Wand eine kleine, verschlossene, wenig bemerkbare Tür. Cyprian reinigt den Fussboden. Peter von rechts.)

Cyprian. Wo hast du denn gesteckt. Wie's Arbeit giebt — ft — ist er weg. Hätt'st auch beim Patriarchen bleiben können.

Peter. Na ja. Dort war mir's doch zu wüst geworden. Heut da und morgen dorten Mord und Totschlag, stets dastehen, wie im Kriege der Soldat.

Cyprian. Jetzt flink den Tisch hinauf.

(Während sie den Tisch auf das Podium stellen.)

Heb' ordentlich! zuletzt kann man gar alles selber machen. Das hat man, wenn man solche Schwäger hat.

(Peter lässt los, der Tisch fällt Cyprian auf den Fuss.)

Au hau! So gieb doch acht. Verdammt, das hab' ich, weil ich mir solche Eselsmüh gegeben, dem Faultier seine Stelle zu verschaffen. Wo warst du wieder?

Peter. Ich? im Hörsaal drüben.

Cyprian. Also.

Peter. Nichts also — giebt's dort nicht genug zu schaffen?

Cyprian. Und letzthin hat Hypatia sich beklagt, ihr Pult sei nicht gereinigt. Denk, ihr Pult.

Peter. Das kann doch einer einmal übersehen.

Cyprian. Was? Der Hypatia Pult? Das übersehen?

Peter. Na ja.

Cyprian. Als Heiligtum verehren's die Studenten.

Peter. Ein Weib, so sündhaft schön, dazu Professor, da haben die Studenten leicht verehren.

Cyprian. Alles verehrt unsere Hypatia.

Peter. Hypatia und immer Hypatia. Schön ist sie schon, drum laufen alle nach und tun, als ob sie eine Kaiserin wäre.

Cyprian (mit Emphase). Eine Fürstin in den Wissenschaften.

Peter. Da könnt' sie meinetwegen viel regieren, mich ging's nicht an. In allem aber und auch überall, in der Akademie hier und in der Präfektur und auf dem Forum, wo man geht und steht: Hypatia hat's gesagt, Hypatia will das. Und es gehorcht beinahe ein jeder. Na ja, auch ich. Die Professoren aber müssten's doch nicht und der Präfekt Orestes.

Cyprian. Steh'n die sich etwa schlecht dabei? (Mit Gebärde vor der Stirn:) Sie ist einmal die Klügste.

Peter. Na ja. Aber ich steh' mich nicht besser. Hätt' sie dem neuen Bund — so heisst ja das — den Saal nicht überlassen, müssten wir jetzt in die späte Nacht uns nicht so rackern.

Cyprian. Du fauler Schuft, du tust ja doch dabei nichts. Das kann nur faulenzen und spionieren.

Peter. Wer?

Cyprian. Was hast du dort gesucht in dem alten Gange?

(Zeigt nach der Stelle der Wand, wo sich die kleine, kaum merkbare Tür befindet.)

Peter. Na ja, dergleichen seh' ich immer an, so altes Zeug, das ist doch interessant.

(Reinigt eifrig die letzte Ecke des Fussbodens.)

Cyprian (brummt Unverständliches.)

Peter. Du, was ich sagen wollte. Räucherwurst mit Bohnen haben wir zu Nacht, und wenn du uns die Ehre geben wolltest — na ja — und meine Frau, die wird sich freuen.

Cyprian. Mm — hm — m Räucherwurst — hm — wenn ich Zeit hab', gerne — hm.

Peter. Ein Schlauch mit Klosterwein wär' auch vorhanden.

Cyprian (wischt sich den Mund.) Mm — Klosterwein. Du sag', wie kommt ihr immer nur zu dem?

Peter. Na — meine Frau hat ihn geschenkt bekommen. Die Herren —, gar der Herr Chrisostomus, der mag sie gerne, weil sie gar so fromm ist.

Cyprian. M — ja. Doch dass sie immer bei den Pfaffen steckt, ist dir das recht?

Peter. Recht oder nicht recht. Die Weiber müssen immer so was haben: wenn sie nicht fromm sind, werden sie nichtsnutzig.

Cyprian. Die Frommen taugen auch nicht viel.

Peter. Du, ich muss noch einmal hinübersehen.

Cyprian. Mach' doch das eine erst.

Peter. Na ja, na ja. Man weiss nicht, was man früher machen soll. Den Bund könnt' allemal der Teufel holen. Wozu der auf der Welt ist, möcht' ich wissen.

(Hält mit der Arbeit inne.)

Und warum neu? Was war denn dann der alte?

Cyprian. Was sehr Historisches. Ja und vor tausend Jahren beinahe. Wart' nur, er hat auch einen ganz gelehrten Namen: Pytango—tago—go – räisch.

Peter. Pytango—ga—go—räisch.

Cyprian. Richtig.

Peter (schielt gelegentlich nach der kleinen Tür): Na, und was hat der alte Bund getan?

Cyprian. Mm — viel.

(Fängt an den Fingern zu zählen an.)

Die Eselsbrücke haben sie gefunden —

Peter. Was ist denn das?

Cyprian (deutet in der Luft). So was dreieckiges für die Philosophen. Aber das kannst du niemals begreifen.

Peter. Na ja, ist mir auch gar nicht darum zu tun. Beim neuen haben sie noch nichts gefunden?

Cyprian. Na, sie haben sehr grosse Zwecke: sie wollen Gott auffinden.

Peter. Na – sonst nichts? Vielleicht den Teufel auch, den find' man eher. Besonders hier in Alexandrien.

Cyprian. Ja leider; ja, da ist er immer los. Heut kamen wieder zwei Studenten her mit blutigen Köpfen.

Peter. Na — das balgt und schlägt sich.

Cyprian. Nein, das wird geschlagen. In allen Strassen lauert das Gesindel, das der Kyrillos auf die Menschheit hetzt, und keiner ist mehr sicher. Ein ganzer Haufe hat sie angefallen. Der dürre, schauerliche Heilige, so sagen sie, hat's wieder angestiftet. Der — m — wie heisst er denn, der Thau—ma–tau—tu

Peter. Thaumaturgos? Der ist nicht so arg. Na, dass er manchmal Juden hetzt, oder einen Ketzer. —

Cyprian. So? Menschen hetzen, dass ist weiter nichts? Der Thaumaturgos und die Strassenmönche, Hallunken sind das, lauter Höllenteufel.

Peter. Siehst Du, drum bin ich ihnen weggegangen. Der Patriarch — wenn er uns nur nicht immer um unsern Lohn geprellt hätt' — wär' ja der Schlimmste nicht.

Cyprian. Grade der. Er ist schuld, dass sich der Bund hier vor dem Gesindel verstecken muss.

Peter. Und seinethalben räumen wir hier auf! Er ist ein Teufel. — Hü, jetzt fällt mir ein, der Rollenkasten der Hypatia. Wie der noch aussieht.

(Ab rechts.)

Cyprian. Da rennt er hin.
(fängt an, Leuchter auf den Tisch zu stellen. Man hört aussen ein Gepolter.)
Was tut der Schuft schon wieder?

Peter (zurückkehrend). Der Rollenkasten der Hypatia. Hilf, hilf mir. Ich versteh' das nicht. Mach schnell.

Cyprian. Doch da die Lichter — Gott, bist du ein Esel.

Peter. Na ja, das mach' ich schon.

Cyprian. Der Rollenkasten — Herrgott — Peter du: Die Türen dort, die sollen wir verschliessen.
(Zeigt nach rückwärts.)

Peter. Na ja.

Cyprian. (im Abgehen) Na ja, als ob er Gnaden täte.

2. Auftritt.

Peter (verschliesst alle Türen, bis auf die kleine, geheime links, stellt sich zu dieser, hustet auffallend).

Thaumaturgos (tritt ein, späht im Saale umher). Wo sollen hier die Neophyten warten?

Peter. Dort nebenan.
(Zeigt nach der Tür rechts.)
Es ist hübsch dunkel drinnen. Er fällt nicht auf. Den Anzug hat er ja, die Losung weiss er. (Räuspert.) Eines aber wüsst ich selber gern. Weshalb denn schickt Kyrillos seinen Neffen diese Leute hier belauschen, als ob nicht ich da wäre zum berichten.

Thaumaturgos. Du sollst gehorchen und du sollst nicht grübeln.

Peter. Na ja; doch diesmal ist mir's schwer geworden. Man weiss, ich bin nicht für das Spionieren. Vom Lohn wird hoffentlich nichts abgezwackt.

Thaumaturgos. Was ich versprochen, ich, ich Thaumaturgos, das glaube, als ob's Gott versprochen hätte.

Peter. Na ja. Ich bin gleich fertig. Bring ihn schnell.

Thaumaturgos. Und wenn wir kommen, darfst du nicht mehr hier sein.

(Ab durch die geheime Tür).

Peter. Auch ein Heiliger, mit dem ich ungern zu tun hab'! Lieber wär mir beinah' der Teufel.

(Ab rechts.)

3. Auftritt.

(Aus der verborgenen Tür treten Thaumaturgos und Johannes.)

Thaumaturgos. Wir sind am Ort, hier unten gährt die Hölle.

(Nach der Stelle zeigend, wo sie eingetreten.)

Durch diese dunklen Gänge fliehn die Heiden,
Wenn sie ihr grässlich Teufelswerk vollbracht.
Wahnwitzige Toren. Gottes Racheflammen
Entflieht kein Sterblicher, entflieht kein Geist.
Sie meinen dies Geheimnis wohlverwahrt,
Doch uns den Immerbüssenden, den Heiligen
Zeigt Gott der Herr auch die geheimsten Wege.

Johannes. Dies eine sag' mir endlich, will mein Oheim,
Der Patriarch Kyrillos, diese Tat?

Thaumaturgos. Du, dessen Ohr die Stimme Gottes hörte,
Den Ruf des Herren, sein heiliges Willenswort,
Du kannst nach eines Menschen Willen fragen?
Denkst du nicht mehr der grossen, seltenen Wunder,
Der Heiligen, welche dir im Traum erschienen,
Von ihrer Sternenglorie umsprüht?

Johannes. Ja doch, nur sag' mir, ob er davon weiss?

Thaumaturgos. Kyrillos will und weiss, was Gott ihm eingibt.
Er will, dass wir die Brut der Hölle treffen,
Den Teufel töten. —

(flüsternd, mit seltsam veränderter Stimme.)

Doch es darf sein Auge,
Sein Auge darf nicht ihre Augen sehen.

(Johannes tritt zurück und blickt ihn an.)

Thaumaturgos (im alten Ton).
Du blickst mich an. Geheimnisreich ist alles
Dem Sterblichen, den Gott noch nicht erleuchtet.
Mir kam das Licht im Schmerz, im blutigen Büssen,
Dir schenkt es Gott für diese eine Tat.
Vollbringe! Ewiger Glanz wird dich durchfliessen.
Noch einmal: Am Altar in Weibsgestalt
Wird dort der Fürst der Hölle dir erscheinen,
Mit gleisnerischem Blick, mit Engelmienen,
Hypatia, der allerschönste Teufel,
Der Antichrist, die Kraft, der Hort der Heiden.
Ein Weib, denn alles Böse kommt vom Weibe.
Du weisst, mein Sohn, es ist das Weib die Sünde,
Auch unrein ist das Weib, drum soll der Mensch

Kein Weib berühren, nach dem Weib nicht schauen.
Die Gottesmutter nur, die heiligen Frauen
Und deine Mutter hat der Herr gereinigt.

Johannes. Die Mutter, sie ist heute auch gekommen,
Wie immer schön in ihrem Sternenkranze,
Zwar traurig, ach so traurig war der Blick.

Thaumaturgos. Traurig der Blick der wunderschönen Augen.
Weh ihr, sie muss im Höllenabgrund wohnen.

Johannes. Die Mutter?

Thaumaturgos. Und nur du kannst sie erlösen.
Das allergrösste sei dir nun verkündet:
Zur Hälfte bist du selbst der Hölle Sohn,
Zur andern eines Engelweibes Kind.
Drum rief dich Gott, drum hörtest du die Stimme,
Die dreimal aus der Wüste dir erklang,
Deshalb bist du zur höchsten Tat erkoren.
So wählst du zwischen Gott und Satanas.

(Zieht den Dolch.)

Mit diesem Stahl, mit einem Streich erlösest
Du deine Mutter, die ein Abgrundteufel
Betrog und in das Höllenfeuer zerrte.
Es ist ein grosses, furchtbares Geheimnis.
Führ' du den Streich, dass alles sich enthülle.

(Gibt ihm den Dolch.)

Dich weiht dein Schwur, das heilige Sakrament,
Dass du drauf nahmst, es macht ihn dreifach heilig.
Gedenke des, wenn du den Dämon tötest.

Gott führt nun deine Hand, du kannst nicht irren.

Johannes. Und dennoch graut mir.

Thaumaturgos. Weil des Abgrunds Nähe
Mit Höllenschauern deine Seele schüttelt.
Bann' aus dem Haupt die grübelnden Gedanken
Und jeden Zweifel, den dir Satan eingibt.
Gott will nicht Grübler. Er will gläubige Seelen.
Verflucht, wer der Erkenntnis Baum umschleichend
Nach seinen Höllenfrüchten lüstern schielt.
Die Demut nur macht aller Gnaden würdig.

(Drückt ihn auf die Knie nieder.)

Drum knieend denke nun der hehrsten Gnade
Und stärke dich durch diesen Gottgedanken :
Aus Myriaden Wesen, die er schuf,
Hat der Allmächtige dich auserwählt,
Zu Seinem Ruhm und zu der Menschheit Segen,
Das Werk der Welterlösung zu vollenden,
Das er im Blut des Sohnes selbst begonnen.
Denk', was du bist, was wir sind, die Erwählten,
Wir, Gottes Finger, Hände, Arme, Schwert.
Wir, also selbst ein Teil des grossen Rächers
Und seiner Kraft, die Satanas besiegt.

(Reicht ihm ein Kreuz.)

Dies nimm zu dir, nun bist du unbezwinglich.
Ein blutiger Spahn vom Kreuze des Erlösers.
Die wundertätigste Reliquie!
Der Patriarch von Alexandrien,
Kyrillos selber hat sie mir gegeben.

Johannes (auf den Knieen, küsst das Kreuz, dann es vor sich hinhaltend, wie in Verzückung).

Du heiliges Kleinod. – Still! Vor meinen Blicken
Wächst es empor, schon seh' ich's aufgerichtet,
Das Marterholz, daran des Menschen Sohn!
Er sieht auf mich, in seinem bleichen Antlitz
Geh'n langsam strömend blutige Tränen nieder.
Willst du's, mein Heiland? O, gieb mir ein Zeichen!

Thaumaturgos. Weh! willst du Gott versuchen, ist es dir
Noch nicht genug, Verblendeter, dass Er
Dir selbst erscheint in Seinen blutigen Schmerzen?

Johannes. Er sieht mich an, derselbe Trauerblick,
Mit dem die Mutter heut' mich angesehen.

Thaumaturgos. Vollende denn!

Johannes. Ich will! Ich will's vollenden.

(Peter erscheint hinter Johannes in der Türe rechts, gibt Thaumaturgos ein Zeichen, verschwindet.)

Thaumaturgos (rasch): Hier tritt herein, um mit den Neophyten
Zu harren, bis sie euch hervorgerufen,
Zur Höllenweihe, zu des Teufels Dienst.

(Johannes steht auf).

Dann schreite vor und triff' des Dämon's Herz.
Doch sieh nicht auf und blende deine Augen.

(Legt selbst die Hand über die Augen.)

Die Losung kennst du.

Johannes (sieht ihn an wie aufgeschreckt. Nickt dann. Birgt Dolch und Kreuz).

Thaumaturgos. Sonderbare Worte

Für Teufeldiener, doch du weisst, sie äffen
Auch Heiligstes. Nun bete.

(sich im Abgehen zurückwendend)

Sei gesegnet.

(Ab durch die geheime Tür.)

Peter (von rechts. Rasselt vor dem Eintreten mit Schlüsseln, schliesst darauf auch die Tür links auf).

So früh schon da? Sage mir die Losung.

Johannes. Gott und die Liebe.

Peter. Gut. Hier magst du warten.

(Blickt in den Raum rechts.)

Schau, ausser dir nicht einer noch gekommen,
Da bist du schon der Allereifrigste.

(Schliesst die Türe hinter Johannes.)

4. Auftritt.

Theon (von links mit Energetes, Isidorus folgt).

Ich meine, man muss den Begriff erfassen,
Dann wählt man auch gewiss dass rechte Wort.
Dies Ganze, Alles hängt ja doch zusammen,
Entwickelt ewig jedes aus sich selber,
Bleibt immerdar in engster Wechselwirkung,
Ist so ein einiges Wesen, ist das Höchste;
Dies Weltenwesen nenn' ich deshalb Gott.

Energetes. Ich sag' Substanz.

Isidorus. Ich leugne ganz die Einheit.

Geist ist nicht Stoff. Gott ist der reine Geist
Und völlig frei vom Niedrig-Materiellen.

Energetes. Mir scheint es Frevel, niedrig das zu nennen,
In dessen Form das höchste Sein sich auslebt,
Das einheitlich-Lebendige — die Substanz.

Isidorus. Substanz und Geist, die grössten Gegensätze.

Energetes. In zweie willst du unsere Welt zerspalten!

Isidorus. Hat Anaxagoras nicht dies gelehrt,
Der grosse Platon deutlich es bestätigt?
Du bringst die Weisheit überwundener Zeiten.

Theon. Weil heut ein Irrtum herrschet, ist die Wahrheit
Nicht überwunden, wie das Licht nicht stirbt.
Ob auch auf Erden Dunkel sich verbreite,
Die Sonne selbst flammt weiter, und sie kehrt uns
In Herrlichkeit zurück.

(Hypatia tritt ein links, mehrere Schüler folgen ihr.)

Energetes. Hypatia.

(Alle wenden sich ihr zu.)

Hypatia. Nicht um zu stören, teilzunehmen komm' ich,
An allem, was euch Geist und Herz bewegt.

Energetes. Dein Vater nennt — ich weiss, so tust auch du
Das Allerfüllende, das Eine „Gott".
Indessen ich das Wort Substanz gebrauche,
Weil jener Name nur Verwirrung bringt.
Fast jeder denkt da ein persönlich Wesen.

Hypatia. Mein Energetes, streite nicht um Worte.
Was du Substanz nennst, sieh, das heisst uns Gott.
Und andere nennen's Geist, Materie manche. —
Wenn's allen diesen nur das Eine ist!

So lange haben wir an den Begriffen
Geklügelt und geschroben, dass sie nun
Persönlich, wie lebendige Dämonen,
Gefährlich täuschend uns entgegentreten.
Zum Götzen ist fast jeglicher geworden,
Der einen Kreis von Gläubigen versammelt,
Die nun für ihren selbstgemachten Fetisch
Die Andersgläubigen und Gott bekriegen.
Den Frieden, den ich jeglichem erwünsche,
Zuvörderst wünsch' ich ihn der Wissenschaft.
Leicht sind entzweit, die nur am Worte kleben,
Doch wer durch labyrinthische Schluchten strebet,
Der Wahrheit tiefe Quellen aufzufinden,
Der reichet auf den schlüpfrig-steilen Pfaden
Die Rechte gern dem helfenden Genossen,
Auf welchem Wege dieser auch gekommen.

Isidorus. Vergebung, doch der Logos ist kein Fetisch,
Und dieser Gegensatz von Stoff und Geist,
Er ist es, der die Welt zusammenbindet
Auch uns die Wissenschaft als das erhält,
Was sie nun ist.

Energetes (mit ruhigem Spotte) Das mag ich nicht bestreiten.

Hypatia. Was aber, ach, heisst heut nicht Wissenschaft?
Rhetorik und Grammatik und Rhetorik.
Philosophie ist zum Geschwätz geworden,
Physik und Mathematik draus verbannt.
Man lehrt nur immerzu, was Andere schrieben,

Und statt lebendigen Samen einzustreuen,
Gräbt man Gebein und dürre Mumien aus.
Doch alles, was umher lebendig strömt,
Von innen wollend nach Gestaltung ringt,
Als Wirkendes sich unsern Sinnen aufdrängt,
Macht man zum Schemen, einzig um den Schemen,
Die man ergrübelt, Wahrheit anzulügen.
So schmieden sie in unsern Schulen Ketten,
Und fesseln früh den flügelstarken Geist,
Statt ihn zu lehren, wie er steigen könnte,
Hoch über uns und unsere alten Meister.
Denn dieses ist des Meisters höchstes Glück:
Zu seh'n, wie ihn der Schüler überflügelt.

5. Auftritt.

Peter (von Rechts): Erhabene, die Freunde sind versammelt,
Die Neophyten hab' ich eingelassen,
Sie warten hier in diesem kleinen Vorsaal.
(Oeffnet die Tür rechts, man erblickt unter anderen auch Johannes. Nach dem Hintergrund weisend.)
Darf ich die Türen öffnen?

Hypatia. Ja. — Weshalb
Sind sie verschlossen?
(Peter öffnet die drei Türen des Hintergrundes.)

Isidorus. Das hab' ich befohlen.
Ich denke mir, es sollte dieser Saal
Den Leuten wie ein Heiligtum erscheinen,

Das man so ohne weiteres nicht betritt.
Ein Abgeschlossenes, ein Geheimnisvolles
Muss doch die Wissenschaft dem Laien sein.

Hypatia. Soll denn die Wissenschaft die Menschen schrecken?
Die Allerklärerin geheimnissvoll,
Die Allenthüllerin verhüllt erscheinen?
Für alle sei ihr Tempel aufgeschlossen.
Unwürdig ihrer ist das Maskenspiel:
Hier soll ein einfach-freier Ernst regieren.
(Zu Peter, während die Fremden eintreten.)
Und diese Türen wünscht ich künftig offen.

Nodulus (der Vorsteher des neuen Bundes, vortretend).
Verstatte, Hocherhabene, dass mit Ehrfurcht
Im Namen unseres Bundes ich dich grüsse.
Glückliche Herrin, der die Grossen selbst
Nur ehrerbietig nahen, in Bewunderung.
Du Königliche, welche ihre Macht
Und göttergleiche Weisheit stets in Güte
Gebrauchet, um Bedrückten beizustehen,
Den Frieden zu beschirmen und die Wahrheit,
Dir danken wir, dass heut in diesen Hallen,
In diesem Hause, diesem Prachtpalaste
Der Wissenschaft, wir friedlich uns versammeln.
Gesichert durch die Heiligkeit der Stätte
Die Privilegien, welche die Begründer,
Die gottgeliebten Herrscher ihr verliehen,
Und die des Kaisers Majestät bestätigt.

Dir danken wir auch, dass sein Stellvertreter,
Der gottgesegnete Präfekt Orestes,
Nun seine hohe Gunst dem Bunde schenket.

Hypatia. Ich hab' getan, was wohl an meiner Stelle
Ein jeder gute Mensch versuchen würde.
Dass es mir glückte, danken wir der Einsicht,
Dem edlen Sinn, der Güte des Präfekten,
Der mich auch bat, von ihm euch mitzuteilen,
Dass er, wenn seine Zeit es ihm gestattet,
In der Versammlung selbst erscheinen wolle.
Ausdrücklich bat er, nicht auf ihn zu warten.

Nodulus. Du häufest Gunst auf Gunst und Gnad' auf Gnade.
So wirst du uns, Erhabene, auch gestatten,
Des Bundes Zeichen nun hier aufzurichten.

(Hypatia weist mit einladender Handbewegung nach links. Auf Nodulus Wink stellen ein Jüngling und ein Mädchen zwischen die Lichter des Tisches eine weisse Tafel, welche ein goldenes Pentagramma ⛤ trägt. Gleichzeitig treten die Neophyten herein, während vom Hintergrunde her immer mehr „Bundesfreunde" sich sammeln.)

Nodulus. Das heilige Zeichen des Pythagoras!
Nach strengem Mass gerissen, winkelrichtig,
Der Linienzug, der in sich selber kehrend
Des Weltgesetzes Ewigkeit uns deutet.

Hypatia. Lang' möge euer Zeichen hier erglänzen.

Nodulus. Nicht Worte kann ich finden, dir zu danken.
Unwürdig fühl' ich mich, vor dir zu stehen,
Des Bundes Erster. Legte gern mein Amt

In deine Hände.

Hypatia. Dass ich diese Ehre
Ablehnen muss — nicht fremd sind euch die Gründe.

Nodulus. Wir ehren sie, wir wissen, deine Zeit
Erfüllest du mit göttlich hohem Wirken.
So mehr schwellt Dankbarkeit hier alle Herzen,
Dass du in Güte dich herabgelassen,
Der Neophyten Weihe heut, am Tage,
Da wir zum erstenmal uns hier versammeln,
Mit allen Ceremonien vorzunehmen.

Hypatia. Sind denn so viele Ceremonien nötig?
Der Zweck ist einfach: Menschlichkeit und Liebe
Und brüderliches Zueinanderstehen.
So hab' ich eure Satzungen verstanden.
Und, nicht wahr, freundlich werdet ihr's vergeben,
Falls ich auch etwas in der Form versäume.

Nodulus. Du wirst, o Hohe, tun nach deiner Weisheit.

Hypatia. Ich will an euren Bräuchen nichts verändern,
Es mag der Mensch an äussern Zeichen hangen,
Nur soll ihr Sinn ihm nicht verborgen sein,
Er sich nicht freu'n am abergläubischen Flitter,
An sonderbarem und verstecktem Tun.

Nodulus. Du Herrin, die im höchsten Lichte schreitet,
Vergibst uns andern, die den matten Schein
Der Dämmerung erst kaum erblicken können.
Wenn wir, dem schweren Drang der Zeit gehorchend,
Und der Vermessenheit uns zu erwehren,
Die nicht allein den Geist in Banden schlagen,

Nein auch den Gottesdrang der tiefen Brust
Durch Priestersatzungen beschränken will,
Verstecktes Wort, geheimes Tun gebrauchen.
Denn heute sind ja wir die Hartverfolgten.
Und jene, die uns hassen und bedrücken,
Um unserer heiligen Ueberzeugung willen,
Dieselben sind es, deren Edelste
Für ihre Ueberzeugung blutend starben.

Hypatia. So wird aus Unrecht Unrecht stets geboren,
Und aus dem Blut der edlen Opfer steigen
Uns drohend nun die Eumeniden auf.

Isidorus. Ihr wisst, ich bin gewiss kein Feind der Christen,
Ein Unrecht aber kann ich es nicht nennen,
Dass man zu jenen Zeiten sie verfolgt —
Nicht ihrer heiligen Ueberzeugung halber,
Vielmehr dem Staat, der Religion zu Liebe,
Auf die ein Staat sich schliesslich stützen muss.

Energetes. Auf Religion? Du meinst, auf einen Glauben,
Auf eine Lehre, auf ein Formelwesen.
Weh' jenem Staat, den s o l c h e Stützen halten!

Isidorus. Willst du die Religion dem Volke nehmen?

Hypatia. Die haben jene lange ihm genommen,
Die von ihm stets nur dumpfes Glauben fordern.

Isidorus. Wer wollte Religion und Glauben trennen?

Hypatia. Wer denkt! — Dass diese beiden eines seien,
Ein weltverheerend schwerer Irrtum ist es.
Denn Religion, die heilige Gottesregung,

Des Ewigen Wirken in der Menschenbrust,
Ertötet jeder festumschriebene Glaube,
Der urteilslos an dunklen Worten klebt.

Isidorus. Liegt nicht im Wort des Menschen höchste Weisheit?
Lass' doch die Menschen glauben an das Wort!
Mag ihnen gleich der Sinn verborgen bleiben,
Die Weisen finden ihn zu seiner Zeit.

Energetes. Wenn irgendwo ein Sinn zu finden ist!

Isidorus. Sind nicht die Götter heilige Symbole,
(zu Hypatia gewendet)
Liegt etwa nicht ein Sinn auch in der Lehre
Vom Opfertode jenes Welterlösers?

Hypatia. Gewiss, ein tiefster Sinn, doch die Erlöser
Sind schon zu Tausenden gekreuzigt worden,
Und leiden heut und werden künftig leiden.
Sie, die die alten Ordnungen zerbrechen,
Mit Gottes Pflugschar durch den Acker gehen,
Die dürren Stoppeln und das wüste Unkraut
Samt dem erstarrten Erdreich umzustürzen,
Die hasst die Schlange, die mit ihrer Brut
Den brachen Boden lang' allein besessen,
Und tückisch in die Ferse bohrt den Giftzahn,
Ein schädlich ekler Wurm, dem Sämann Gottes,
Ach, oft, eh' er den Samen ausgestreut.

Nodulus (nachdem er umhergesehen). Erhabene, alle sind nun hier versammelt,
Wenn's dir beliebt, beginnen wir die Weihe.

Hypatia (tritt die Stufen hinan, steht unter dem Zeichen des Pentagramma. Zu den Neophyten.)

Erwartet hier nicht eine Offenbarung,
Kein mystisch Opfer, keine Glaubenslehre.
Wir halten jeden Gottesdienst in Ehren,
Das Gute wirkend um des Guten willen
Und Sitte fordernd ohne Grausamkeiten.
Willkommen seid ihr alle, die betrübt sind
Und die in ihrem Geiste arm sich fühlen,
Weil sie nach göttlicher Erkenntnis dürsten
Und nach Gerechtigkeit und Wahrheit hungern.
Wir wollen treu vereint in Freundesliebe
Mit ernster Kraft nach euren Zielen streben.
Willkommen auch, die tief ein heiliger Drang
Der Schönheit hohen Göttern noch verbindet.
Vertrieben von den strahlenden Altären
Müsst ihr im Innern nun das Licht entzünden
Und euer Herz zum Gottestempel weih'n.
Im Menschenherzen glimmt ein Gottesfunke,
Den ihr zu hoher Glut entfachen sollt,
Zur segenstrahlend lichten Liebessonne.
Erst mag sie still das Innere euch durchhellen,
Dann aber lasst den Lichtstrom überfliessen,
Die Strahlenwellenkreise funkelnd dehnen,
Bis sie die Menschheit wie das All umschliessen.
Wer g i b t, wird gross, wer stets nur nimmt, bleibt kläglich;
Was ihr den Andern tut, das tut ihr euch,

Wenn ihr erkennt, dass alles Eines ist.
Drum gebt, das schönste Wunder zu empfinden:
Denn wie ihr gebt, wird sich der Schatz euch mehren.
Bis grenzenlos sein Reichtum euch beseligt,
Bis dass ihr fühlt: was ihr als Liebe ausströmt,
Das strömt in euer Herz als Gottheit ein.
Hat euch der Liebe Feuer so durchleuchtet?
Ist jeder böse Vorsatz fortgebannt?
Der Hass, der Neid in Asche euch versunken?
Wenn ihr in diesem Sinne rein geworden,
So tretet her und nehmt den Liebeskuss
Von mir in dieses Liebesbundes Namen.

(Die Neophyten, Männer und Frauen und zwar zuerst die älteren treten heran. Hypatia küsst jedem die Stirne. Zuletzt zögernd Johannes, die linke Hand über den Augen, die rechte im Gewande, alles an ihm zeigt die krampfhaft unterdrückte Aufregung, er bleibt auf den unteren Stufen stehen.)

Hypatia (zu Johannes).

Bist du von einer Schuld nicht ganz gereinigt?
Drückt noch ein böser Vorsatz dein Gewissen?
Du siehst zu Boden; hebe deinen Blick;
Das Auge hefte liebend auf den Feind.

(Johannes blickt auf.)

Mich siehst du an? Mir hast du Hass getragen:
Ich kenn' dich nicht, doch hab' ich dir vergeben,
Und hättest du mich mit dem Tod bedroht,
In diesem Kusse bring' ich die Versöhnung.

(Sie tritt hinab und küsst ihn auf die Stirne.)

Johannes (wie ihre Lippen ihn berühren, zuckt zusammen, wankt zurück, dann schleudert er plötzlich den Dolch von sich und wirft sich zu ihren Füssen nieder).
Zertritt mich!

Bundesfreunde (vorn die Schüler, durcheinander).
Dort! – Ein Dolch! — Greift ihn! — Ein Mörder.
(Wollen auf ihn eindringen.)

Hypatia (streckt über ihn den Arm). Er ist geweiht.

Isidorus. Er soll gesteh'n, wie er hieher gekommen.

Hypatia (zu Johannes.)
Erhebe dich.

Energetes. Wer hat dich hergesendet?

Isidorus. Kyrillos war es.

Johannes.
Er — das weiss ich nicht.

Ein Schüler (erhebt gegen ihn den Dolch, auch andere erheben Waffen).
Gestehe!

Hypatia (zu den Schülern).
Wollt ihr meine Schüler heissen,
Bedroht nicht mit dem Mordstrahl euern Bruder.
(zu Johannes)
Sag' frei, was du gestehen kannst und willst.

Johannes. Gewaltige Wunder — Gottes eigene Stimme —
War's Trug? — Ich hab' das Sakrament genommen.
Ich musste schwören.

Theon. Diesen Mord zu tun!
Und du willst einem Gott der Liebe dienen?

Johannes. Dem Gott der Liebe —

Hypatia. Ihr — bedrängt ihn nicht.
Willst du mit uns der höchsten Liebe dienen?

Johannes. Der höchsten Liebe. Und mit euch, mit dir?
Die Andern aber sprachen auch von Liebe.

Isidorus. Nein, büssen soll er!

Hypatia. Gut. Nimm dieses Eisen!
(Zeigt nach dem Dolch, den Johannes weggeworfen.)

Johannes (nimmt ihn auf, zückt ihn gegen seine Brust, Hypatia ansehend).

Hypatia. Dorthin, wo unser Bundeszeichen glänzet, —
Gleich einem Opfer leg' die Todeswaffe,
Der Weltversöhnung denkend und der Liebe.
(Johannes gehorcht. Sie zeigt auf die Neophyten).
In jene Reihen tritt.
(Sie richtet sich auf, den Arm erhebend).
Es ist gesühnt.
(Zu Isidorus).
Vollkommen sühnen kann die Liebe nur
(zu den Neophyten, welche Johannes etwas widerwillig Platz machen)
Und ihren schönen Keim zerstört mir nicht.

6. Auftritt.

(Man hört von der Strasse her Schreien und Geheul des Pöbels, dann Schläge gegen das Tor.)

Cyprian (stürzt von rückwärts herein).
Jesus Marie! Man will das Tor erbrechen.
(Verschliesst die Türen des Hintergrundes.)

Isidorus (sieht aus dem Fenster).
Weh uns, die ganze Strasse füllt der Pöbel.

Nodulus (ebenfalls hinaussehend).
Sie brechen ein.

Hypatia. Sie wagen's nicht.

Nodulus. Oh Herrin,
Ich seh auch Mönche, Mönche des Kyrillos,
Die wagen alles.

Peter (von rechts).
Sie sind eingebrochen.

(Verwirrung. Aussen Lärm und Geschrei, immer näher.)

Rufe: Fort! — Fort. – Wohin? — Zurück! — Nein dort hinaus.

Hypatia. Bleibt ruhig. Keiner denke hier an sich,
Nur wie er alle andern schützen könnte.

Johannes (stellt sich vor Hypatia).
Ich schütze dich!

Schüler und Andere. Wir alle! — Stürmt hinab! —

Hypatia. Ihr bleibt, ihr steht. Solange wir vermögen,
Vermeiden wir den Kampf, und dieses Hauses
Geweihten Boden soll kein Blut beflecken.

(Schläge an den Saaltüren des Hintergrundes, die beiden rechten weichen. Man sieht schmutzige rohe Gesichter, welche der Lichtglanz blendet. Die Vordersten sind stehen geblieben, werden aber von der nachdrängenden, schreienden Menge langsam in den Saal geschoben).

Rufe (von aussen):
Gebt acht! — Soldaten! — Weg! – Ho! — Bleibt! —

Was tun uns die? — Platz da! — Hö! — Ho! —
Macht Platz.
(Schreien, Pfeifen, Gemurmel, Soldaten machen eine Gasse.
Orestes mit Gefolge).

7. Auftritt.

Nodulus. Heil dem Präfecten!
Stimmen. Heil! — Wir sind gerettet.
Hypatia. Nimm unsern Dank verehrter, teuerer Freund.
Orestes. Verehrte Freundin, ich bin sehr bekümmert,
Dass ich in dieser Weise kommen muss.
Hypatia. Wen schmerzt es nicht? Ach, es ist tief betrübend,
Dass in dem grossen Alexandrien
Kein Ort mehr heilig ist, dass überall
Kyrillos, seine Mönche und sein Pöbel
Sich als Gebieter dieser Stadt geberden.
Orestes. Was ist zu tun, man muss politisch sein.
Kyrillos schrieb mir auch — in einem Sinne
Hat er wohl recht. — Der Bund — oh seine Zwecke,
Die sind ja löblich und ich ehre sie —
Indessen wieder diese alten Bräuche —
Ich weiss, ich weiss, das alles ist nicht heidnisch —
Doch denkt man stets an die Mysterien,
Und die Mysterien sind ja doch verboten.
Hypatia. So nimmst du dein gegebenes Wort zurück?
Orestes. Das nicht, du siehst, ich kam ja euch zu schützen,
Zuförderst freilich dich, erhabene Herrin.

Doch anderseits, ich möchte auch den Frieden.
S'ist meine Pflicht. Man muss politisch sein.
Ach diese Unannehmlichkeiten mit dem Klerus,
Die sind das Schlimmste, denn der Hof, du weisst ja —

Hypatia. Lass' es so weitergehen, teurer Freund,
Dann wird Kyrillos und sein Pöbel bald
In Alexandrien das Szepter führen
Und der Präfect im eigenen Palast
Vor Mörderhänden nicht mehr sicher sein.

(Während der Rede hat Ammonius sich Oresten genähert, demütig, wie ein Bittender. Plötzlich tritt er hinter ihn und greift unter's Gewand. Energetes, der ihn beobachtet, reisst ihn zurück. Ammonius wird festgenommen, ein Dolch ihm aus der Hand gewunden).

Orestes. Was ist gescheh'n?
Hypatia. Er wollte dich ermorden!
Energetes. Ein neuer Meuchler, den Kyrillos sendet.
Orestes (immer noch fast apathisch vornehm).
Warum, Unseliger, wolltest du mich töten?
Ammonius. Weil du dem Teufel und den Heiden beistehst.
Vergieb, oh Herr, vergieb, mein blutiger Heiland,
Dass ich den Gottesfeind nicht treffen konnte!
Ihr alle, die ihr Christen seid, steht auf,
Sterbt Mann für Mann, bis einer diesen tötet,
Die Kirche über Satan triumphieret.
Heil mir, die Märtyrglorie ist mein!

Stimmen. Errettet ihn! — Gewinnt die Himmelsglorie! —

(Geschrei, johlendes Rufen. Durch die Fensterbogen fliegen Steine. Ein Stein trifft Orestes).

Orestes (endlich aufgebracht).

Gebraucht die Schwerter; säubert Haus und Strasse.

(Schreien und Geheul, plötzliche Stille aussen, dann macht das Volk eine Gasse, auch die Soldaten treten ehrerbietig zurück.)

8. Auftritt.

Kyrillos (noch auf der Treppe).

Ihr — haltet Frieden! bei dem blutigen Leib
Des sterbenden Erlösers: wehe jedem,
Der brudermörderisch die Waffe hebt!

(Eintretend).

Wer gab euch den Befehl? Was seh' ich? Wehe!
Des Kaisers Stellvertreter, selbst ein Christ,
Heisst wider Christen euch zum Schutz der Heiden
Die fürchterlichen Todeswaffen kehren.

(Beleidigend auf Hypatia weisend zu Orestes)

Sie wollte es, da musstest du gehorchen.
Bist du so ganz der Knecht schon dieses Weibes?
Weh' dieser Stadt! Hier will ein Weib regieren,
Die Königin der Lügenwissenschaft
Will über Christen hier das Szepter führen.

(Er erblickt Johannes, der ihn unverwandt angesehen.)

Johannes!

Johannes. Oheim?!

Kyrillos. Komm!

(Streckt nach ihm den Arm.)

Johannes (an ihm vorüberfliehend).
Lass mich! — Oh Gott! —
(Ab, drängt sich durch den Pöbel. Um ihn drohendes Gemurmel.)

Kyrillos (macht eine Bewegung, als ob er ihm folgen wollte).
Hierax ihm nach! du bürgst mir für sein Leben.

(Wendet sich wieder gegen Orestes, der unter dem Blick der Hypatia sich zusammennimmt.)

Orestes. Oh widerlich! das alte Heiligtum
Der Wissenschaft bestürmt dein Pöbel brüllend,
Bespeit die Stufen und beschmutzt die Säulen.

Kyrillos.
Was fährst du mich hier an mit lautem Vorwurf?
Bin ich mit Pöbelschrei hereingestürmt?
Hab' ich die Marmorsäulen angespieen?
Wer hemmte den gerechten Zorn des Volkes?

Hypatia. Erst hetzest du auf uns die Meute her,
Drauf kommst du selbst, als Retter dich zu zeigen.
Kyrillos, dieses Stück ist abgebraucht.

Kyrillos. Der Schluss nur ist von mir, und der ist gut.
Den Anfang aber macht ihr immer selber.

Orestes (den Hypatia wieder angesehen).
Den Ton des Hochmuts, Patriarch, lass' fahren,
Ich stehe hier in unseres Kaisers Namen.

Kyrillos. Ich stehe hier im Namen unseres Gottes.

Orestes. Dem Kaiser gib du, was des Kaiser ist.

Kyrillos. Dem Herren gib erst, was des Herren ist.

Orestes. Du beuge dich.

Kyrillos. Du sinke auf die Knie.

Hypatia. Vor dir?
Kyrillos. Vor Gott.
Hypatia. Willst etwa für ihn gelten?
Kyrillos.
Ich bin ein sündiger Mensch, doch hat mich Gott
Zu seinem Stellvertreter hier erwählet.
Nichts will ich, als des ewigen Herren Ehre,
Dann sei des Kaisers, was des Kaisers ist.
Orestes. Der Kaiser soll erfahren, wer du bist.
Kyrillos. Was soll das sagen?
Orestes (endlich aufgeregter). Sagen will's, Kyrillos,
Dass ich dich kenne, lange, lange schon.
Ja, alle deine Demut ist nur Lüge.
Nach meinem Reife strecktest du den Arm,
Von meinem Haupte sollten Mörderhände,
Die du bewaffnet, ihn dir blutig bringen.
Hypatia. Das ist das Erste nur. Jedoch sein Auge
Blickt weiter aus — und bis zur Kaiserkrone.
Kyrillos. Wahnsinnige Lüge, giftige Verleumdung.
Verloren sei auf ewig meine Seele,
Wenn ich nach armen Erdenkronen strebte —
Im höhern Reich erhoff' ich eine Krone.
Hypatia. Das ist gewiss. Denn nicht die Leiber nur,
Nein, auch der Geister grenzenloses Reich
Will er beherrschen und die Doppelkrone
Des Weltenalls auf seinem Haupte tragen.
Kyrillos. Hypatia!
Hypatia. Ist es noch nicht genug?
Vielleicht auch, weil der Eine dieses Ganze,

Dein All in seiner Kraft noch hegt und hält;
Willst du auch ihn vom Weltenthrone stossen,
In einen Reif dir seine Sterne flechten,
Dass dreifach ob der Stirn die Krone glänze?
Wahnsinniger Hochmut, der dem Geist gebieten,
Despot sein will im Reiche der Gedanken
Und Gottes Krone frech sich zuerkennt!

Kyrillos (knirschend, doch immer wieder sich fassend).
Weib! Dämon! du vom Satan selbst besessene!
– Vergeben und vergessen doch ist Pflicht
Jedwedem Christen — Nehmet meinen Segen.

(Steht mit erhobenen Händen. Orestes beugt unwillkürlich ein Knie. Kyrillos ab.)

9. Auftritt.

Orestes. Du hast ihn schwer gereizt.
Hypatia. Willst du noch Frieden
Mit einem Manne, der dir Mörder sendet?
Orestes. Er? — Es wird schwerlich zu erweisen sein.
Hypatia. Du kennst nun deine Freunde und den Feind.
Willst du, dass roher Pöbelunverstand,
Von skrupelloser Herrschsucht angeführt,
Die Stadt, das Reich, zuletzt die Welt durchwüte?
Orestes. Was aber ist zu tun? Meine Truppen
— Die meisten dieser Leute sind ja Christen —
Versagen mir im Streite gegen ihn.
Du sahst doch selbst, wie sie zur Seite traten,
Nicht viel, sie wären auf die Knie gesunken.

Hypatia. Du hast noch andere, die verlässlich sind.
Ruf' von der Grenze deine Legionen.
Was sollen dort die kleinen Räuberkriege,
Wenn drohend hier im Herzen der Provinz
Sein grässlich Drachenhaupt der Aufruhr hebet?

Schreiber. Herr ja, die Flotte liegt noch in Cyrene.
Wir können heute noch ein Eilschiff senden,
In kaum drei Wochen sind die Truppen hier.

Orestes. Wohl — allerdings — indes man muss bedenken,
Es ginge doch vielleicht auf andrem Wege.
Vorsicht ist nötig — denn — auch ich bin Christ.

Hypatia. Das Christentum soll nicht gefährdet werden,
Nur die Gefahr von ihm hinweggebannt,
Die ihm die Ehrsucht seiner Priester brächte.

Orestes. Ihr drängt mich, drängt mich, soll denn der Konflikt
Auf's Alleräusserste getrieben werden?

Hypatia. Auf's Aeusserste! wohin soll es noch kommen?
Soll der versuchte Mord vollendet werden?
Soll zügellos ein blutbegieriger Pöbel
Die Schreckensherrschaft in den Strassen führen,
Kyrillos hier Präfekt und König heissen?
Vor welchem Frevel schreckt wohl der zurück,
Der die Gewalt zu lösen und zu binden,
Das Szepter Gottes ohne Scheu sich anmasst?
Von jeder Treu entbindet er sich selber,
Er, Herr und König über alle Seelen,

In seinem Wahnsinn schon der Herr der Welt.
Gib den Befehl.

Orestes. Die Truppen, nun —

Hypatia. Du willst.

(Zum Schreiber.)

Geh' eilig, keinen Augenblick verziehe.

(Schreiber ab.)

Streng' alle Kraft an, heut noch schwankt die Wage,
Soll unser Staat sich dieser Kirche beugen,
Der Kaiser, eines Priesters Fuss zu küssen,
In banger Demut sich zum Staube neigen?
Streng' alle Kraft an, dass wir nicht erliegen!
Weh' uns und weh' der Welt, wenn jene siegen.

(Der Vorhang fällt.)



2. Aufzug.

1. Auftritt.

(Nachmittag. Grosses Amtszimmer des Patriarchen Kyrillos. Die Tür rückwärts führt in seine Gemächer, links der Eingang für Fremde und ein Schreibpult, Tisch und Stühle, rechts die Fenster und ein Betschemel. Ueber diesem das Bild der Dreifaltigkeit. Alles klösterlich einfach. Hierax mit verbundenem Kopf an einem Pulte schreibend.)

Chrisostomus (von links). Ganz wie ich sagte, der Präfect wirbt Truppen.
Die Judenschaft streckt Geld vor, ohne Zinsen.

Hierax. Sie wissen gut, es geht um ihre Haut.

Chrisostomus. Was sagt Kyrillos?

Hierax. Viel und nichts, wie immer.
Es kommt zum Kampfe, wir bekommen Arbeit.
Das Weib, Hypatia, hat ihn schwer beleidigt,
Und er trägt nach. Vergeben und vergessen,
Die Worte kennt er auf der Kanzel blos.
Auch müssen wir nun eilen. Mit den Truppen,
Die er heut hier hat, kann sich der Präfect
Des Volkes, wenn es losbricht, nicht erwehren.

Chrisostomus. Jedoch der Kaiser!

Hierax. Warst du je in Byzanz?

Der Kaiser, wenn er überhaupt regierte, —
Nicht die Eunuchen, der Palast der Weiber,
Die Bischöfe und Gott weiss wer es thäten —
Er hätte doch nicht Zeit, an uns zu denken.
Im eigenen Hause lauert ihm der Mord,
Das ganze Reich zerreisst der Glaubenshader,
Von Norden aber drängen immer näher
Und immer fürchterlicher die Barbaren.
Wir sind auf uns gestellt und schaffen's auch
Und siegen sicher, denn Kyrillos führet.

Chrisostomus. Gut, doch was bringt das uns?

Hierax. Zwei Bischofsitze
Sind zu vergeben.

Chrisostomus. Ja, das weiss ich lange.
Doch, Bruder, ob er uns damit begnadet?
Ich trau' ihm einmal nicht.

Hierax. Er ist zu klug,
Die treuen Wissenden nicht zu belohnen.

Chrisostomus. Er hat mich gestern finster angesehen.

Hierax. Du bist auch gar zu vorschnell mit dem Wort.
Bei ihm heisst's immer, tasten, fühlen, horchen,
Freimütig scheinen und verständig sein.
Er lässt sich raten, tut nach deinem Rate;
Doch ist's getan, bleibt dir doch das Gefühl,
Du hättest nur gesagt, was er gewollt.
Gross führt er alles, aber alles doppelt.

Chrisostomus. Das ist es ja, drum reisst mir die Geduld.
Du bist doch etwas, aber ich, ich soll

Mich plagen, hetzen, für ihn grübeln, spähen —
Und frag' ich nach dem Lohne, blickt er finster.

Hierax. Lass ihn doch blicken, das hat nichts zu sagen.

Chrisostomus. Was will er jetzt?

Hierax. Ich glaub' es zu erraten.
Erst sollen uns die Ketzer aus dem Wege,
Die ohnedies schon das Dekret verbannt.
Den Ketzern folgt sogleich die Judenschaft.
Und Thaumaturgos hat das übernommen.

Chrisostomus. Gott Gnade ihnen.

Hierax. Dann kommt er daran.

Chrisostomus. Wer? Thaumaturgos?

Hierax. Wenn ich's machen kann.
Er hat das Volk, hat fast auch ihn in Händen.
(Zeigt nach der Tür des Kyrillos.)
Drängt jeden weg. — Der ist uns mehr gefährlich
Als Juden und als Ketzer und als Heiden.
Sind wir ihn los, so führen wir das Ganze.
Die Philosophen und die Philosophin,
Der ganze Heidengräul wird dann zu nichte
Und so, dass uns Kyrillos danken muss.

2. Auftritt.

Thaumaturgos (von links).
Wo ist Kyrillos?

Hierax. Nicht zu sprechen.

Thaumaturgos. Ich frage, wo er ist!

Hierax. Der Patriarch ist nicht zu sprechen, sag' ich.
Du tust ein wenig herrisch, guter Freund.

Kyrillos (von rückwärts).
Was willst du, Thaumaturgos?

Thaumaturgos. Ich komme vom Palaste des Orestes.
Der Vorstand jener Ketzerbande, welche
Nun endlich auf des Kaisers Wort verbannt ist,
War eben dort.

Kyrillos Was wollt' er?

Thaumaturgos. Gnad' erbetteln.
Nun aber hat er sich hierher gewendet.
Ich sag' es dir, dass du ihn nicht empfängst.

(Hierax geht links hinaus.)

Kyrillos. Was kümmert dich, wen ich empfangen will!

Thaumaturgos. Verflucht ist, wer mit Ketzern unterhandelt.

Kyrillos. Ich kann verfluchen, Freund, und ich kann segnen.
Das ist mein Amt, nicht deines.

Hierax (kommt zurück). Sie sind da.

Kyrillos. Lasst sie herein!

(Hierax zur Tür, macht ein Zeichen.)

3. Auftritt.

(Der Vorsteher der Ketzer, ein blinder Greis, wird von zwei andern alten Männern hereingeführt.)

Kyrillos. Was wollt ihr?

Vorsteher. Gnad' erbitten.

Kyrillos. Um seine Gnade bittet den Herrn, dass er euch erleuchte.

Vorsteher. Er hat zu mir geredet diese Nacht.

Kyrillos. Zu dir?

Vorsteher. Im Traume ja, wie oft schon. So kam die Stimme:
Den Patriarchen flehe an, flehe dreimal,
Dass er zurücknehme das harte Gebot.
Doch wenn er's weigert, segne ihn und gehe.
Dann zieht gen Westen, Stätten sind bereitet.
Du führe alle an, ob du gleich blind bist.
Im Innern wird mein Lichtglanz dich erleuchten.
Und so bitte ich zum Ersten.

Hierax. Sieh da, ein Auferwecker, ein Prophet.
Die Zeiten der Propheten sind vorüber.

Kyrillos. Ihr konntet bleiben, wenn ihr die Artikel annahmt, die heiligen Beschlüsse des Konzils. Habt ihr sie wenigstens verlesen?

Vorsteher. Herr, wir verstehen sie selber nicht, nicht einmal die Aeltesten. Und ich meinte, da macht es die andern nur irre. Und dann, ich dachte, es wird nichts sein, als unser schlichtes Bekenntnis, mit andern Worten blos. Du wirst es selber so finden. Darf ich's hersagen?

Kyrillos (wendet sich mit abweisender Geberde.)

Vorsteher (unbeirrt).
So ist es: Wir danken dir, heiliger Vater, für deinen

heiligen Namen, den du in unseren Herzen hast Wohnung nehmen lassen, und für die Erkenntnis und den Glauben an die Unsterblichkeit, die du durch deinen Diener Jesum Christum uns hast zu Teil werden lassen. Du, allmächtiger Herr, hast alles aus Liebe geschaffen, und die Menschen, damit sie sich lieben und sich gegenseitig helfen als Brüder und Schwestern, und dass sie dich lieben und so eingehen zu deiner ewigen Herrlichkeit. Amen."
Und so bitt' ich zum andern Male.

Kyrillos (zu Hierax).

Man treibt hier gute Christen aus der Kirche.

Hierax. Ein guter Christ glaubt, was die Kirche vorschreibt.

Vorsteher. Ja, Herr, gut meinen wir's und christlich. Wir geben uns auch Mühe, nur was man nicht versteht, kann man nicht glauben. Treib' uns nicht fort. So viel Kranke, so viel Kinder, und in drei Tagen fort! Treib' uns nicht weg, Herr! Und so bitt' ich zum dritten Male.

Kyrillos (will auf den Alten zugehen).

Thaumaturgos (streckt den Arm vor.)

Die sind verdammt.

Kyrillos. Ich bin der Patriarch.

(Will den Arm beiseite schieben.)

Thaumaturgos. Berühr' mich nicht, den Heiligen des Herrn.

Kyrillos. Unsinniger Hochmut! Wer hat die Gewalt, heilig zu sprechen? Du wirst täglich dreister.

Thaumaturgos. Gegen dich? Du armer Bischof dieser Sündenstadt. Mir gehorchen die Heiligen mit den glühenden Augen, die schmerzgesegneten Büsser der Wüste.

Kyrillos. Bist rasend worden?

Thaumaturgos (laut). Beuge dich dem Heiligen!

Vorsteher (der, immer ächzend, mit gehobenen Händen versucht hat, die Streitenden zu begütigen).

Kindlein — —

(mit der Geberde des Segnens, weinend)

Kindlein, liebet einander.

(Wird samt seinen Begleitern von Thaumaturgos hinausgeschoben. Dieser folgt. Auf einen Wink des Hierax auch Chrisostomus.)

4. Auftritt.

Kyrillos. Es ist den Leuten einmal nicht zu helfen. — Noch immer keine Kunde von Johannes?

Hierax. Nichts. Unbegreiflich. — Nichts ist zu ergründen
Als was du weisst: dass in der Nacht zuvor
Er aus dem Kloster heimlich sich entfernt hat,
Nachdem er schon seit Wochen wie verzückt
Von einer hohen Gottessendung träumte.
Hätt' im Tumult mich nicht der Hieb getroffen,
(deutet auf seinen Verband)
Er wär' mir niemals aus dem Aug' gekommen.

Herr, ich bin ratlos, doch wir forschen weiter.
Du weisst, die Unsern sind geschickt im Spüren.
Indess, es gährt heut in der ganzen Stadt,
Ammonius' Tat hat alles aufgerüttelt,
Was ohnedies noch gar nicht recht geschlafen.
Scharf steh'n sich die Parteien gegenüber.
Die Unsern haben halb den Mut verloren.
— Ein Unglückstag, erhabener Patriarch.
Ammonius auch — er ist nicht mehr zu retten —
Was du befohlen — alles ward getan
Und mehr gewagt — doch er hat ausgelitten.
Als Königsmörder ward er totgegeisselt.

Kyrillos. Wer hat ihn zu der Wahnsinnstat verführt?
Ich will dergleichen nicht, es bringt nur Schaden.
Blut ist und Sünde stets ein schlechtes Mittel.

Hierax. Auch meine Meinung — aber Thaumaturgos
Denkt eben anders — unberechenbar.

Kyrillos. Er, meinst du, hätte — — —

Hierax. Sicherlich kein Anderer. —
Erhabener Patriarch – wenn du gestattest —
Doch meine Meinung ist, er geht zu weit. —
Im Grund genommen ist doch alles Ehrgeiz.
Wenn's das nicht wäre, müsst' man's Wahnsinn nennen.

Kyrillos. Mein Gott, bei diesen heiligen Wüstenmännern,
Wer kann da wissen, wo der Wahnsinn aufhört
Und der Betrug beginnt.

Hierax. Erhab'ner Herr,
So mein' ich auch, drum sollten wir uns hüten.

Mehr will er gelten, als der Patriarch,
Dem Volke leider gilt er schon als Heiliger.
Auch wird er täglich herrischer und dreister.

Kyrillos (sieht Hierax scharf an).

Hierax. — Er ist der Mann, die Massen zu bewegen,
Das geb' ich zu — und deine Weisheit hat
Auch diesen an den rechten Platz gestellt.
Wenn er nur bliebe, wo er hingestellt ward.
Nun aber mischt er sich in alles ein,
Auch in die Politik — und schadet schwer.
Ich fürchte fast, er weiss schon viel zu vieles.

Kyrillos. Geh, du bist eifersüchtig.

Hierax. Hoher Herr —
Zwar wohl — mit Eifer sucht' ich dir zu dienen.

Kyrillos. Er will der Kirche dienen.

Hierax. Ich doch auch. —
Und deshalb einzig such' ich deine Grösse,
Weil du der Mann bist, um sie gross zu machen.

(Kyrillos blickt auf, dann zur Seite).

Hierax. Sind wir nicht auf dem allerbesten Wege?
Verstand und Vorsicht führen sicher weiter.
Sind nur die Juden ganz und gar beseitigt,
Mit dem Präfecten, der nur Christ zum Schein,
Wird unsere Politik bald fertig werden,
Auch ohne Blut und ohne Thaumaturgos.
Der Meuchelmord scheint seine ganze Staatskunst:
Wer uns im Wege steht, der wird getötet!
So denkt der Panther — Wüstenpolitik.

Auch für die schöne Heidin hat er sicher
Schon einen Dolch bereit.

Kyrillos. Hypatia meinst du?

Hierax. Hypatia. Einzig, weil du einmal sagtest,
Sie sei der Kopf der schlimmsten Höllenschlange,
Philosophie genannt und Wissenschaft, —
Den Kopf der Schlange müsse man zertreten.

Kyrillos. Nun ja, sowie man das figürlich sagt.

5. Auftritt.

Thaumaturgos (tritt ein).
Die Welt hat einen neuen Heiligen:
Ammonius einst — Thaumasius jetzt geheissen,
Denn viele Wunder sind durch ihn geschehen.
Aus zog er, um die Hölle zu bekriegen,
Und starb, ein Streiter für den einzigen Herrn.
Hoch glüht nun um sein Haupt die Martyrkrone,
An seiner Leiche betet alles Volk.
Dass er ein Heiliger, hab' ich verkündet,
In deinem Namen, Patriarch Kyrillos.

Kyrillos. Du gehst zu weit.

Thaumaturgos. Ich kann nicht so wie du
Bei jedem Schritte tastend stehen bleiben.
Wozu gab mir der Herr die starken Schwingen,
Als dass ich wie der Wüstenwind den Sand
Und alles Träge auf vom Boden reisse.
Du musst mit mir, hörst du die Schwingen brausen,

Du musst, es ist des höchsten Herren Wille.
Hör an, was er durch meinen Mund dir kündet.
Heiss diesen gehen.

(Deutet auf Hierax.)

Hierax (erregt).

Heiliger Patriach!

Kyrillos. Geh' mir zu lieb!

(Leise.) Ich werde mit ihm fertig.

(Hierax ab.)

Thaumaturgos. Kyrillos, Grosses hab' ich zu verkünden.

Kyrillos. Freund, Ernstes hab ich erst mit dir zu reden.
Du hast in diesen letzten Tagen dich
Recht sonderbar verändert. Uebernimmst dich,
Tust Dinge, welche ich dir nie gestattet,
Und redest Worte, die der Ehrfurcht spotten,
Die du nicht mir, doch meinem Amte schuldest.

Thaumaturgos. Ich kann nicht kühl mit glatter Zunge reden
Wie jener, der soeben von uns ging.
Mein Wort ist rauh und heiss wie Wüstenodem.

Kyrillos. Ich bin dein Patriarch und Herr, indessen
Das rauhe Wort, Verletzung selbst der Erfurcht
Vergäb' ich gern dem demütig Bereuenden.
Doch zeugen wider dich auch deine Taten.

Thaumaturgos.
Wenn du der Herr bist, gibt's nur eine Pflicht
Für mich und eine Tat, die heisst Gehorsam.

Kyrillos. Gehorsam. Hab' ich etwa dir geboten
Ammonius zum Meuchelmord zu dingen?

Thaumaturgos. Du sagtest, des Präfekten Freunde wären
Beim Kaiser doch weit mächtiger als deine,
Und für die heilige Kirche wär's ein Vorteil,
Wenn Gott Oresten baldigst zu sich nähme.

Kyrillos. Man redet eben.

Thaumaturgos. Nein, aus dir spricht Gott.
Auf Erden hier bist du sein Stellvertreter,
Unfehlbar ist dein Wort und wir vollbringen
Was du gebietest. Wie mit Flammenschwertern
Die Cherubim an seinem Throne stehen,
So steh'n wir da und harren deines Winkes:
Ins Grab zu stürzen, was dein Wort getötet.

Kyrillos. Das ist ja Wahnsinn.

Thaumaturgos. Das ist folgerichtig.
Ich denke, was ich denke, ganz zu Ende,
Und was ich tue, tu' ich bis zum Letzten.

Kyrillos (tritt ruhig einen Schritt zurück, bleibt beobachtend stehen).

Thaumaturgos. Sieh mich nur an. — Gar bald ist nun vollbracht,
Was du mit leisen Worten mir geboten.
Der schöne Dämon zwar ist noch am Leben,
Doch andere Taten sind schon halb vollendet,
Das grosse Todesopfer Ihm bereitet.
Ehre dem Herrn!
Das Volk, erhitzt durch jenes Martyrs Tod,
Nahm glühend meine neue Botschaft auf
Und sucht nach Waffen und schreit laut um Rache.

Kyrillos. Die neue Botschaft?

Thaumaturgos. Ja, ein Christenkind
Ward heut geschlachtet. — Blutlos war die Leiche
Als man sie fand. Dem Volke gilt als sicher,
Dass die verfluchten Juden es getötet,
Weil sie das Blut zum Osterbrode brauchen.

Kyrillos. Ein Zufall.

Thaumaturgos. Nein, kein Zufall.

Kyrillos (sieht ihn von der Seite scharf an).
Glaubst du ernstlich,
Dass sie 's getan?

Thaumaturgos (wendet sich plötzlich gegen ihn).
Wie du es glaubst, Kyrillos.
Ich sah das Blut den Nilstrom abwärts fliessen,
In seinem Wasser wusch ich diese Hände!
(Zeigt, die Finger spreizend, Kyrillos seine beiden Hände.)
Sieh her: an unsern Fingern klebt kein Blut.

Kyrillos. Du Ungeheuer, Scheusal! Das ist Wahnwitz.
Wo nicht, hör' auf, so grauenvoll zu scherzen.

Thaumaturgos.
Seit zwanzig Jahren scherz' ich nicht, Kyrillos. —
Das blutige Märchen wär' dir recht gewesen?

Kyrillos. Je nun, man weiss nicht.

Thaumaturgos. Still, man weiss es gut.
Das ist die Feigheit. Solcherlei verbreiten,
Das tausend Leben kostet, seht, das wagt ihr —
Und eines Kindes wegen fährst du auf.
Ich denke, was ich denke, stets zu Ende,

Und was ich tue, tu' ich bis zum Letzten.
Ich tue deine innersten Gedanken.
Wenn du sie Wahnsinn nennest, hättest du
Mich als Gehilfen dir nicht werben sollen.
Ich kenne alles, alles, was du planst,
Ich weiss das Künftige und auch Vergang'nes.

(Kyrillos will zur Türe, Thaumaturgos fasst seinen Arm mit eisernem Griff.)

In meinen Händen bist du nun, Kyrillos.

Kyrillos (will sich losmachen).

Thaumaturgos. Still! Sieh mich an.

(Sie ringen beinahe, endlich hält Thaumaturgos mit ausgestreckten Armen den Kyrillos vor sich hin.)

Fühlst du, in wessen Händen du jetzt bist?
— Du weisst den Namen nicht? Isaak Ben Ezra.

Kyrillos. Ben Ezra —

(sinkt in die Knie)

Du?!

Thaumaturgos. Als in der Finsternis
Ich wandelte, da hiess ich noch Ben Ezra,
Jetzt aber heiss' ich nur mehr Thaumaturgos.

(Lässt ihn los).

Seit zwanzig Jahren. Ja — Isaak Ben Ezra,
Das war einmal ein froher Bursch, Kyrillos.
Ach, es war eine süsse, schöne Zeit —

(Mit erschütterndem Aufschluchzen)

Seit zwanzig Jahren scherz' ich nicht, Kyrillos.

Kyrillos. Isaak.

Thaumaturgos. Wer rief mich so? — Der Feind? —
Der Mönch?
(Setzt sich an den Tisch.)
Ich will dir von den Mönchen was erzählen.
Ein heiliges Mysterium nennen sie
Den Lügenwust, womit sie uns betrügen.
— So hat ein Mönch die Jezabel betrogen,
Oh, er war klug. Sein Name war Kyrillos.
In ihrem Elend hat er sie verlassen,
Verlassen, als ihr Vater sie verstiess.
Denn er war klug. Er musste nach Nikäa,
Um dort so heilig, als berühmt zu werden.
Da wär' ihm Isaaks Braut zur Last gewesen.
— Dann ist er ein berühmter Mann geworden,
Schrieb Bücher über Bücher — er ist weise,
Ist Patriarch von Alexandrien.

Kyrillos. Vergib, vergib. Es sind nun zwanzig Jahre,
Und zwanzig Jahre wühlte hier die Reue.
Kennst du den Geier, der das Herz zernagt?

Thaumaturgos. Ich kenn' der Geier viele, viele, viele,
Die ganze Wüste füllt der grosse Schwarm.
(Springt auf).
Bereut! Bereut! Was soll mir deine Reue?
In diesen Armen hier ist sie gestorben.
Sie konnte dir nicht fluchen — mich nicht lieben.
Mönch, sieh mich an! Denk, was ich war und bin.

Kyrillos. Vergib, vergib.

Thaumaturgos. Ich habe dir vergeben.
Zwar diese Hand schwor fürchterliche Rache —
Die Rache brachte ich dem Herren dar.
Erst kam der Geier mit den schwarzen Schwingen,
Dann habe ich den blutigen Gott gefunden.

Kyrillos. Du bliebest Christ, trotzdem ich dich getäuscht?

Thaumaturgos.
Mein Glaube kommt von Gott, nicht von den Mönchen.
Es flammt in mir das ewige Licht des Herrn,
Er führet mich, ich bin ein Gotterwählter.
(Legt den Finger an die Stirn.)
Und dann und dann — wer weiss, wie's drüben wird.
Ich muss noch einmal ihre Augen sehen.
Als Christin ist mir Jezabel gestorben.
Ich will, ich muss mit ihr in e i n e m Himmel,
Wo nicht, doch in derselben Hölle wohnen.
Du weisst: ich muss noch ihre Augen sehen.
Des Vaters Fluch liegt auch auf meinem Haupte.
Er hätt' ihn nimmermehr zurückgenommen.
Wo sollt' ich anders hin, als in die Wüste.
Dann auch, — wo sollt' ich hin mit meiner Rache,
Nun bring' ich sie dem Herrn zum Opfer dar —
An jedem Tage — heut ist dir vergeben.

Kyrillos. Wenn du vergibst, lass nun die grausige Art,
Durch deine Rede Schauer zu verbreiten.
Gib mir die Hand.

Thaumaturgos. Die Hand? Ist sie nicht blutig?
(Betrachtet seine Hand.)

War nicht auch hier von einem Kind die Rede?
-- Von ihrem Kind, das ich zum Kloster trug,
Wovon ich dann dem Vater Botschaft sandte.

Kyrillos. Du warst es, du? Oh heissen, heissen Dank.

Thaumaturgos. Ei, ist der Mönch nun ein so guter Vater?

Kyrillos. Vernahmst du nie die Stimme der Natur?

Thaumaturgos. Ja ihre Stimme, ihre tausend Stimmen.
Sie wimmert wie ein Kind, wenn man sie mordet.
Sie abzutöten kämpf' ich zwanzig Jahre,
Und nun ist mir Natur, was unnatürlich. —
Das Kind, das Kind, es ist nicht tot, Kyrillos.
Es wuchs empor, steht wie ein Cherub herrlich,
Zielt nach des wunderschönen Dämons Herzen.
— Sie hat die Augen Jezabels gestohlen. —
Johannes töte sie! Halt ein — die Mutter!
Sie ist es nicht, sie hat nur ihre Augen.

Kyrillos. Du siehst mich sorgenvoll, gequält und reuig.
Wenn du in deiner Art mich strafen wolltest,
Es war dein Recht. Nun aber sei barmherzig
Und rede klar.

Thaumaturgos. Was willst du wieder wissen?
Ich könnte von Johannes dir erzählen,
Dem immer alle deine Sorgen gelten.
Ich könnte dir auch sagen, wo er ist —

Kyrillos. Das weisst du?

Thaumaturgos. Kannst du die Natur bezwingen?
Nur wer sie tötet, kann ein Heiliger sein.

Kyrillos. Oh spiele nicht mit einem Vaterherzen,
Erbarme dich, und sage wo er ist.

Thaumaturgos.
Du sprichst nicht immer, was du denkst, Kyrillos,
Doch diesmal weiss ich, dass du Wahrheit redest.
Ich sah dich oft, wenn du zum Kloster kamst,
Nach deinem Neffen, wie es hiess, zu sehen.
Aus deinem Auge sprach, was du nicht sagtest.
Ganz anders wurdest du in seiner Nähe.
Du bist ein guter Vater — Mönch Kyrillos.
Nicht wahr, er ist dein Liebstes auf der Erde?
Und was dein Liebstes ist, das sollst du opfern!
So redete zu Abraham der Herr.

Kyrillos. Ich habe ihn dem Herren aufgeopfert,
Er wird ein Mönch und dient dem wahren Gott.

Thaumaturgos.
Nein sag' ich dir, dem Höllenfürsten dient er.
Der schöne Dämon hat ihn uns entwendet.

Kyrillos. Hypatia?

Thaumaturgos. Auf ihrer Schwelle blutend
Hat man Johannes heute aufgefunden,
In tiefer Ohnmacht und gar schlimm behütet.
Sein Haupt lag einer Jüdin in dem Schoss,
Die da als Samariterin sich zeigte.

Kyrillos. Wer ist die Jüdin?

Thaumaturgos. Wer? vielleicht ein Teufel.
Schön war sie wie die Sünde, dennoch floh sie
Hinweg, als nun Hypatia herantrat.

Die nahm ihn in ihr Haus und pflegt ihn selber,
Wird zu verruchter Buhlschaft ihn verführen.

Kyrillos (atmet auf, dann mit abwehrender Handbewegung).
Das fürchtet niemand. — Dennoch schlimm genug.

Thaumaturgos. Er ist ein Mönch.

Kyrillos. Noch nicht.

Thaumaturgos. Lebte im Kloster —

(Unheimlich, leiser.)

Und sie — sie hat die Augen Jezabels.

Kyrillos. Sieh mich gebeugt und reuig, tief bedrückt.
Ist deiner Rache nicht genug geschehen?
Sei milde, steh' mir bei in meinen Sorgen.
Wozu willst du vor mir noch Wahnsinn heucheln?

(Man hört von der Strasse her verworrenes Geräusch, das rasch anwächst.)

Thaumaturgos. Ihn heucheln? ja wozu? du hättest Recht,
Wär' nicht der Geier mit den schwarzen Schwingen.
Hörst du sie rauschen, und es kommt heran —
Ein Sausen und ein Tönen ohne Ende.
Er senkt sich nieder.

(Sinkt zu Boden, mit beiden Händen sein Haupt schützend).

Weh die Krallen bohren
Sich langsam durch des Schädels Knochenwandung
Ach — h —

(Stürzt zum Fenster, öffnet es, von unten wildes Geschrei.)

Stimmen: Heil Thaumaturgos — Öhh! der Heilige.
Öh Thaumaturgos!

(Brüllen und Geschrei.)

Thaumaturgos (ruhiger).
Sieh nun hinab, da kommen sie in Scharen,
Kyrillus schau', wie meine Geier ziehen.
Ich hab noch viele — draussen in der Wüste.
Soll ich sie rufen? Rufen dass sie kommen,
Dass sie um dich die schwarzen Schwingen schlagen.
(Erneutes Pöbelgebrüll und Schreien.)
Sie rufen mich. — Sie krächzen: Rache, Rache,
Und Aas und Blut.
(Wirft die Arme in die Luft.)
Ich komme meine Geier!
(Ab.)

Kyrillos (allein).
In ihren Händen. Ewig mir verloren.
Gib mir ihn wieder, fürchterliches Schicksal.
Ist's die Vergeltung? Und es richtet sich
Vor mir empor, starrt mit Gorgonenblick.
Es bäumen sich um's Haupt die Racheschlangen.
(Die Hände emporhaltend.)
Furchtbares Schicksal! —
Bet' ich wie ein Heide?
Oh beten können, beten.
Hilf mir Gott!
Kann ich zu ihm noch beten?
Das Dasein Gottes haben wir bewiesen,
Doch wehe, beten, beten kann man nicht
Zu einem Gott, den man beweisen muss.
Oh so allein.
(Kniet an's Betpult, faltet die Hände.)

Vater unser, der du bist — der — du — bist —
Du bist ein Vater, kennst die Vaterschmerzen —
(Starrt plötzlich empor auf das Kreuz.)
Du bist — du bist — zu dir darf ich nicht beten.
Zu dir, der seinen eigenen Sohn geschlachtet.
(Springt auf.)
Blut willst du.
(Fast aufschreiend)
Willst du meines Kindes Blut?!
(Fährt sich über die Stirn.)
Hat mich nun auch der Wahnsinn angesteckt?

7. Auftritt.

Hierax. Mein heiliger Herr, das Judenviertel brennt.
Kyrillos. Das ist sein Werk.
Hierax. Doch kann es uns nicht schaden.
Der Pöbel ist wie rasend und wer weiss,
Ob diese Flut, heut endlich losgelassen,
Nicht auch die Heiden und ihr stolzes Bollwerk,
Den Tempel ihrer Teufelswissenschaft,
Hypatia und Orestes uns verschlingen.
Kyrillos. Es ist sein Werk.
Hierax. Wir waschen unsere Hände
Wir können's heute schwerlich mehr verhüten.
Kyrillos. Wir müssen! In dem Hause der Hypatia
Ist heut Johannes.
Hierax. Wie?
Kyrillos. Der halbe Narr
Hat's eben mir gesagt, der Thaumaturgos.

Hierax. Fast glaub' ich, dass er nun ein ganzer ist.

Kyrillos. Doch solche Dinge weiss er immer gut.
Nun rasch hinweg, dass wir den Wahnsinn wehren.
Die Heiden muss ich heute selbst beschirmen.

(Beide ab.)

Verwandlung.

8. Auftritt.

(Abend. Zimmer in einem Judenhause. Links und rechts je eine Tür. An einem gedeckten Tische mit siebenarmigem Leuchter, Vater, Mutter, zwei Töchter und eine Magd.)

Vater (nimmt ein Osterbrod nnd bricht es).
Dies reine Brot erheb' ich in den Händen,
Zum Angedenken, dass vor tausend Jahren
Gott unser Volk aus diesem Lande führte.
Es blieb nicht mehr die Zeit, das Brod zu säuern,
Weil Pharao und seine Schergen drohten.
Bald schlug den Pharao die Hand des Herren.

(Man hört von der Strasse her Stimmengeräusch und eilige Schritte, dann ist alles wieder still.)

Jüngere Tochter (steht auf, ängstlich).
Ach Gott.

Vater. Was willst du?

Tochter. Ich habe Angst, mein Vater.

Mutter. Weshalb denn?

Tochter. Nachbars Raphael erzählte,
Ein Haufe Christenjungen hätt' ihn heute
Verfolgt, verhöhnt, mit Steinen auch beworfen.
Als er enteilte, schrien sie ihm nach:
Heut' werden alle Juden umgebracht.

Mutter. Ach Kind, dergleichen hört man alle Tage.

Vater. Und unserm Herrn im Himmel sei's geklagt.
Das ist die Frucht der Sünde unserer Söhne.
Weh', nun hat uns Jehovas Hand geschlagen,
Am schwersten mich, in meinem Erstgeborenen.

Mutter. Er lebt dir noch, gewiss, er muss noch leben.
Wär' er gestorben, hier hätt' ich's gefühlt.

(Legt die Hand auf's Herz.)

Ach Vater, heute sind es zwanzig Jahre.

Vater. Nein, er ist tot vor Gott und tot für uns.
Verworfen und auf immerdar verloren.

Mutter. Oh fluche nicht am heiligen Osterfeste.

Vater. Nicht ich verfluch' ihn, sondern das Gesetz.

Mutter. Ja, immer starr und immer das Gesetz!
Und aus dem Menschen wilde Tiere machen.
Ach ihr seid alle grausam, hart und schlecht.

Vater. Weib lästere nicht, Gott gab uns das Gesetz.

Mutter. Ihr aber legt es aus nach eurem Herzen,
Nach euern Tigerherzen legt ihr's aus.

Vater. Er ist verflucht, ich sag's nach dem Gesetz.

Mutter. So fluch' ich dem Gesetz.

Vater. Unsinniges Weib!
Mit dem Gesetze fällt auch Israel.
Und so nach dem Gesetz, um Israel,
Bleibt er verdammt, verstossen und verflucht
Auf ewig, ewig. Käm' er an die Schwelle,
Als ein Verschmachtender, im hohlen Blick
Die irre Angst des Sterbenden und könnte
Ihn dieses Brod vom Hungertode retten,
Und gäbst du's ihm: ich würde dich verfluchen,
Und risse ihm das Brod vom Lügenmunde,
Der das Gesetz verriet und Israel.

Mutter. Wie soll sich Gott im Tode dein erbarmen,
Der du dem Sohne nicht Erbarmen zeigest.

(Die jüngere Tochter hat trotz des Streites unverwandt nach dem Fenster gesehen. Jetzt springt sie hin, reisst den Vorhang zurück.)

Mädchen. Feuer!

(Alle fahren auf und zum Fenster. Man hört aussen Geräusch, als ob eine grosse Menge herankäme.)

Mutter. Weh die Mönche. Dahinter Kopf an Kopf.

(Lärm im Hause.)

Die Tür verschliessen!

(Töchter und Magd fliehen durch die Türe rückwärts, der Vater eilt zur Eingangstüre links, diese wird aufgestossen. Mit einem Pöbelschwarm eindringend)

9. Auftritt.

Thaumaturgos. Verfluchter Jude!
(Stösst ihn nieder.)
Packt sie meine Geier!
Zerreisst sie mit den Schnäbeln, mit den Fängen.

Mutter (will sich auf den Gefallenen werfen, blickt Thaumaturgos an, streckt beide Arme vor sich, schreit auf).
Isaak!

Thaumaturgos (wie aus dem Schlafe erwachend, leise).
Mutter —
(Reibt sich die Augen.)
Wer war das — wer?

Mutter (die immer starr gestanden). Dein —
(Greift nach dem Herzen, stösst einen wimmernden Laut aus, bricht zusammen.)

Thaumaturgos (starrt auf den Toten, hebt die Hände zu den Schläfen).
Wach' ich, träum' ich. — Wilde Träume:
Blut und Feuer. — Immer wilder —
(Sinkt in die Knie, wie vom Fieber geschüttelt.)

(Einer der Plünderer fasst den siebenarmigen Leuchter, trägt ihn rückwärts hinaus, doch bleibt das Zimmer grell vom Feuerschein beleuchtet.)

Ein Mann. Was ist dir, grosser Heiliger?

Thaumaturgos (blickt auf den Frager). Ja heilig.
Du sagst es und ich bin's. Gott Israels
Du hast nicht meinen Arm zurückgehalten.
So hast du es gewollt: das Opfer nimm.

Ein Weib (verschiedene Gegenstände tragend, flieht von links über die Bühne).
Kyrillos kommt!

Ein Mann. Der hat's doch angestiftet.

Das Weib. Nein, nein, macht fort. Wer plündert, dem verspricht er Höllenstrafen, geht in die Häuser, schützt sogar die Juden. Ein Gleiches heisst er auch die Mönche tun. Die schlagen drein.

(Ein Teil der Plünderer rückwärts ab.)

Thaumaturgos (hat sich beim Namen Kyrillos umgewendet. Nun tritt er ans Fenster, ruft hinaus, schrill).
Kyrillos, Kyrillos!

(Zwei Plünderer haben sich an die alte Jüdin gemacht.)

Erster Plünderer (auf ihre Hand weisend).
Mein ist der Ring.

Zweiter Plünderer. Und mein die Ohrgehänge.

Erster Plünderer. St, der Kyrillos. Machen wir uns fort.

(Will den Ring abziehen, es gelingt nicht.)

Fass' an und dort hinaus, dort hat man Ruhe.

(Schleppen den Körper fort, den Uebrigen nach, die sich eilig entfernen. Einige Mönche, kräftige Gestalten, mit Knütteln und Dolchen bewehrt, eilen ihnen nach über die Bühne.)

Thaumaturgos (tritt langsam zur Leiche seines Vaters, beugt sich und horcht hinab. Kyrillos tritt ein).
Wärst du doch hier gewesen Mönch, du hättest
Das leise Wimmern der Natur gehört.
Sie wimmert wie ein Kind, wenn man sie mordet.

Kyrillos. Hast du den Mann getödtet?

Thaumaturgos. Ich allein.
Als Abraham den Isaak opfern wollte,
Da hemmte Gott den hocherhobenen Arm.
Er hätte heut auch meinen Arm gehalten,
Da Isaak seinen Vater opfern musste.
Das Letzte, Grösste liess er mich vollenden.
Ehre dem Herrn!
Schau', meinen Vater hab ich ihm geschlachtet,
Nun opfere du den Sohn!

(Kyrillos tritt entsetzt zur Seite.)

Du kannst es nicht?
Nicht so allein? Soll ich die Geier bringen?
Leb wohl Kyrillos, ich muss in die Wüste.
Ich komme grösser wieder, als ich geh'.

(Er will ausschreiten, berührt die Leiche, starrt nieder, stösst einen Wahnsinnschrei aus und stürzt fort.)

Hierax. Des Narren sind wir ledig.

Kyrillos. Solche Narren
Giebt's leider viele. Diese Schwärmerei
Muss endlich enden, in der Kirche soll
Besonnenheit und Zucht und Ordnung sein.

Hierax. Was aber ist zu tun? Gross ist die Wüste.

Kyrillos. Doch fällt sie noch in unser Machtgebiet.

Hierax. Du weisst, oh Herr, ein Teil der frommen Büsser
Will dich nicht anerkennen.

Kyrillos. Das ist schmerzlich,
Jedoch ein gröss'rer Teil hält noch zu mir.

Hierax. Teilen und herrschen, stets ein gutes Wort. —
Dies nenn' ich weise Wüstenpolitik.

Kyrillos. Man flucht den Bösen und belohnt die Guten.

Hierax (verbeugt sich).

Kyrillos. Komm' morgen, dass ich dir die Boten nenne,
Die unsern Hirtenbrief den Büssern bringen.
Den Thaumaturgos hält man scharf im Auge,
Und sucht das Volk darüber aufzuklären,
Dass er im Grund nur ein Verrückter ist!

Hierax. Ja, der ist einfach völlig toll geworden.
Je – seine Schuldigkeit hat er getan:
Die Stadt wird ketzerfrei und judenrein. —
Erstiegen ist nun wieder eine Stufe.
Zur nächsten geht es und zur höchsten drauf:
Nun auf die Heiden, und die Glaubenlosen.

Kyrillos. Gemach, dass mit den Gottesfeinden nicht
Der Christ uns falle. Drum vor jedem andern
Gilt es, Johannes von dem Heidenweibe,
Das ihm den Sinn umstrickt hält, loszulösen.
Nicht seinen Leib nur, sondern auch die Seele,
Damit er nicht dem ewigen Tod verfalle.

Hierax. Höchst edler, heiliger Herr, hierin erkenn' ich
Die Himmelsgüte deines grossen Herzens,
Das jedem Sünder Frist und Gnade gönnet. –
So muss ich wohl des Volkes frommen Zorn
Noch dämpfen?

Kyrillos. Tu' das. Aber morgen Nacht
Und um die elfte Stunde komm zu mir
Dass wir in Ruhe unseren Plan besprechen.

Hierax. Gott schärfe meinen Geist, dass ich dir helfe,
Mit Schlangenklugheit und mit aller List
Uns nötig, um die Hölle zu besiegen,
Mit jedem Mittel, wie der Zweck es fordert
Und unseres heiligen Herrn höhere Ehre.

(Vor der Türe Geräusch und verworrene Stimmen. Volk drängt herein.)

Kyrillos (laut zu Hierax).
Der Tote hier wird ehrenvoll bestattet.
(Tritt zu der Leiche. Das Volk bleibt betreten stehen.)

Hierax. Herr, es ist nicht der Einzige.

Kyrillos. O Gott!
(Zum Volke.)
Ich will, dass man die Opfer dieser Nacht
Mit Achtung und wie Menschen fromm bestatte,
Obwohl es Juden sind, — die unsern Herrn
Und Heiland freventlich an's Kreuz geschlagen.

(Die Vordersten, welche allerhand Gegenstände tragen, scharf ansehend.)

Ihr habt wohl gar geplündert?

Alter Mann. Heiliger Herr,
Wir haben's fromm gemeint, es sind die Juden
Ja doch verdammt und wir sind arme Leute.

Ein Weib. Gib deinen Segen, heiliger Patriarch!

Kyrillos (geht gegen die Tür).

Zurück ihr Sünder, beichtet und bereut,
Erst wenn ihr rein seid, kommt um meinen Segen.

(Das Volk weicht nach beiden Seiten, Kyrillos und Hierax ab.)

(Der Vorhang fällt.)



3. Aufzug.

1. Auftritt.

(Vormittag. Empfangsraum, rechts und rückwärts in der Mitte je eine Tür. Hypatia allein, sitzt lesend an einem Tisch, auf welchem Rollen liegen. Cyprian durch die Mitte.)

Hypatia (sieht auf).
Besuch?

Cyprian. Ja Herrin, des Präfecten Schreiber.

Hypatia (nickt, Cyprian ab).

Geheimschreiber (tritt ein, verbeugt sich tief).
Erhab'ne, unser Herr lässt dir durch mich
Den Morgengruss entbieten und er fleht,
Du mögest ihm vergeben, dass er heute
Und zur gewohnten Zeit nicht kommen konnte.
Es hinderten ihn wichtige Geschäfte.
Doch hofft er bald, wohl noch in dieser Stunde,
Sofern du es gestattest, hohe Herrin,
Vor deinem Strahlenantlitz zu erscheinen.

Hypatia. Es soll mich herzlich freu'n.

Geheimschreiber. Ein Eilschiff wird
Aus Lydien wie ich höre, heut erwartet,
Genaueres —

Hypatia. — es kommt ja doch dein Herr.
Sag' meinen Gruss. Hab' Dank für die Bestellung.
(Winkt und nickt. Schreiber ab.)

2. Auftritt.

Theon (von rechts). Hypatia, der Mechanikus war hier,
Er hat die Instrumente mitgebracht,
Das Hydroskopion für Synesius auch.
Ich wollte dich nicht stören lassen, weil
Ich dachte, dass du schon Besuch hier hättest.
Wie sonderbar, sonst drängen sich die Leute,
Um ja nicht diese Stunde zu versäumen,
Heut ist noch niemand da, auch der Präfekt nicht!

Hypatia. Er wird bald hier sein, liess mir's eben sagen,
Nur durch Geschäfte ward er aufgehalten.
Mir kam's gelegen, denn ich konnte nun
Doch diese Schriften ganz zu Ende lesen.
(Schiebt ihm die Hefte zu.)
Auch von Synesius.

Theon. Der ist nun Bischof
Und schickt dir seine Hefte wie ein Schüler.
Zwar tun's auch andre.

Hypatia. Kann es Schöneres geben,
Als so mit seinen liebsten Schülern stets
Verbunden bleiben?

Theon. Doch ich möchte wissen,
Wie du die Zeit nur findest, das zu lesen.
(Ein aufgeschlagenes Buch anblickend.)
Theologie! Ein Buch des Augustinus.
Hypatia. Ich brauchte es zum Werke des Synesius.
Theon. Was? schickt dir der auch theologische Schriften?
Hypatia. Weshalb denn nicht? — Sein Brief.
(Reicht ihn ihm.)
Theon (blickt hinein).
Er dankt dir innig,
Dass jede Schönheit in der Christen Lehre
Du ihm gezeigt und deutlich aufgewiesen.
Hm — eine grosse Theologin bist du.
Da müssen wir uns gar noch taufen lassen.
Hypatia. Darüber sind wir wohl hinausgekommen.
Ach, nicht wahr, was er weiter schreibt, klingt traurig,
Sein Weib und seine Kinder sind dahin,
Der Krieg verwüstet ihm die Vaterstadt,
Die Kirche, deren treuer Sohn er ist,
Sieht er missbraucht, im Innersten vergiftet
Von jener Brut, die keine Gottheit kennt,
Als nur das Ich mit seiner wilden Herrschsucht.
Und Christi Liebeswort, so klagt er bitter,
Muss nun dem finstern Hass als Waffe dienen.
Theon (legt den Brief zurück. Nickt traurig).
Ach ja, ach ja.
(Wendet sich zum Gehen.)
Ich will die Instrumente
Genauer anseh'n.

Hypatia. Und du zeigst mir dann,
Was du gefunden.

Theon (stehen bleibend).
Kind, das Astrolabium,
Das hast du sehr verbessert.

Hypatia. Väterchen,
Du hast schon auch das deine beigetragen.
Johannes ist noch drüben?

Theon. Freilich, freilich.
Er rechnet, zeichnet. In der Mathematik
Wird der noch besser als Synesius war.

Hypatia. Wohl auch in Anderem.

Theon. Wird auch noch Bischof.
Es ist doch sonderbar, dass sich sein Oheim
Gar nicht um ihn bekümmert, wo er sonst
Doch immer tut, als wäre unsere Schule
Ein Sündenpfuhl, wo nicht schon gar die Hölle.

Hypatia. Kyrillos weiss, dass nichts zu fürchten ist,
Als dass Johannes Herz sich ihm entfremdet —
Noch mehr entfremdet, als es schon geschehen.
Es ist das Klügste, was er tun kann,
Geschickt jetzt den Verleumdeten zu spielen.
Vielleicht ist er in Wirklichkeit auch besser,
Als wir zu meinen freilich Ursach' haben.
Ein Zug von Grösse geht durch seine Taten,
Und nimmt dem Schaurigen die Hässlichkeit.

Theon. Ich könnt' ihm viel vergeben, hätt' er nicht
Nach deinem Blut getrachtet.

Hypatia. Vater, denkst du
Noch immer, dass der Anschlag von ihm ausging?
Wer will's erweisen?

Theon. Kann ein wirrer Geist,
Ein Wahnsinnstoller, kann ein Thaumaturgos
Solch' einen Anschlag ganz allein ersinnen?
So planvoll sicher alles vorbereiten,
So teuflisch sein, mit solcher Seelenkenntnis,
Dass dieser doch im Tiefsten edle Jüngling
Den Mord zuletzt als eine Grosstat ansieht?

Hypatia. Was wirkt nicht rings der Wahnsinn in der Welt?
Und wie viel Scharfsinn weiss er nicht zu finden,
Mit wie viel Feinheit alles nicht zu wenden,
Das Ewigwidersinnige zu beweisen?
Auch hier war es der Scharfsinn jenes Wahnsinn's,
Der furchtbar sicher seine Ziele trifft.
Mich wundert nicht, dass er Johannes wählte,
Den er betörte, weil er edel ist
Und in sich eine Riesenseele heget:
Den Grossen zog das Ungeheuere an.
Kein Wunder scheint mir drum dies Werk des Wahnsinns,
Ein Wunder aber fast will mir erscheinen,
Dass er, Johannes, nun so schnell und gross
Das Netz zerreissen kann, womit berechnend
Von Kindheit auf man seinen Geist umsponnen.

Theon. Erstaunlich wohl. Wenn ich gleich sagen muss:
Kyrillos hat ihn vieles lernen lassen,
Was sonst ein Klosterschüler nicht erfährt.

Hypatia. Ja, doch gemäss dem Zwecke abgeändert,
Dass man die Wahrheit oftmals kaum erkennt.
Theon. Und fürchtest du Kyrillos nicht mehr?
Hypatia. Furcht
Ist immer Schwäche.
Ich gehe meinen Weg und rüste mich.
Ich weiss, auch um Johannes muss ich ringen.
Doch diesen Schüler will ich uns erhalten,
Nicht mir zur Freude nur, auch weil es Pflicht ist.
Ein solcher Geist gehört der Menschheit an,
Hat seine heilige Sendung. Gotterwählt
Ist jeder, der berufen, ihn zu bilden.
Zum Priester wird der Lehrer hier geweiht.
Das war es, was ich immer mir ersehnte.
Theon. Ja, ja, er hat ein mächtiges Talent,
Ich hoff' es auch: er wird dir Freude machen,
Weit mehr noch als Synesius und die Andern.
Ach, wenn nur diese Zeiten besser wären.
Doch sieh, da kommt er, ist schon wieder fertig.
Und das Problem war diesmal gar kein leichtes.
(Ab rechts, während Johannes eintritt, diesem noch freundlich zunickend.)

3. Auftritt.

Hypatia. Dein Auge glänzt, nun, ist es dir gelungen?
Johannes. Hier ist die Zeichnung und hier der Beweis.
Vergib, ich führte ihn auf andrem Wege,
Als du es angegeben.

Hypatia. Ja, ich sehe,
Und einen bessern Weg hast du gefunden.

Johannes. Vergib.

Hypatia. Dass du mir diese Freude machtest?
Was kann es für den Lehrer Schöneres geben,
Als einen Schüler, der ihn überfliegt?

Johannes. Dich überfliegen? nein, das kann ich nicht.
Glückselig, wer dich nur erreichen könnte.

(Legt die Hand auf's Herz.)

Was gut und schön hier, hast nicht du's erwecket?
Von deinem Geiste fühl' ich mich geleitet,
Ob ich bei dir bin, ob in stiller Nacht
Ich einsam wache, deiner Worte denkend.
Oft ist es mir, als schwebte deine Seele
Mir gross heran, die meine zu umschlingen,
Und flammend über alle Sterne weit
Ins Reich des Unerforschten fortzutragen.
Wie eine Gottheit kommst du da,
Es fliessen aus deinem Auge alle Gnaden nieder,
Du siehst mich an, — so wie du jetzt mich anblickst.
Mein Götterbild — oh, lass mich vor dir knien.

(Will knien, Hypatia hindert ihn daran durch eine entschiedene Geberde. Er lässt sich auf einen Schemel nieder, ihr zu Füssen.)

Hypatia. Nun ist mein Dichter wieder wach geworden.
Was du in mir zu schauen wähnst, das Bild
Der Gottheit trägst du in der eigenen Seele
Und deine Phantasie hat's ausgestaltet.

Johannes. So Hehres könnte und im höchsten Fluge
Mir nimmermehr die Phantasie gestalten,
Vermöchte solchen Glanz nicht festzuhalten,
Denn ach, so oft ins Düstere will sie schweifen.
Du aber hebst mich immer neu zum Licht.
Oh, lass mich dich als Wirklichkeit begreifen.

(Drückt plötzlich die Hand an die Augen.)

Doch vor meinen Phantasien
Graut mir, oft fast vor mir selber.
Liegt in jedem solch ein Abgrund?

Hypatia (legt die Hand auf seinen Scheitel).
Was den Geist so lang dir nährte,
Jene schwarze Seelenspeise,
Weil um dich noch Dämmerung spinnet,
Schafft es dir so bange Träume.
Die verflattern, die verfliegen,
Wenn der helle Tag dir anbricht
Und dein lichtgewohntes Auge
Schönes klar im Schönen schaut.

(Erhebt sich, Johannes steht auf.)

Die Phantasie, wo sie in Schönheit schaltet,
Ist heilig, ist der Seele Gotteskraft,
Die aus dem Chaos flüchtiger Gedanken
Ein Dauerndes, ein ewiges Vorbild schafft.
Ein Denker wirst du, bleib' mir auch ein Dichter.
Wie herrlich, dass die strenge Wissenschaft,
Die schwächern Geistern alle Kräfte bindet,
Der Seele Flügel dir nicht lähmen konnte.

Dies sei dein Ziel — willst du dich dankbar zeigen,
So streb' ihm zu mit jeder Kraft der Seele —:
Schönheit und Weisheit sollst du mir verbinden,
Dass der vereinte Strahl von deiner Stirne
Der Menschheit tröstend, lebenweckend leuchte.

Johannes (beugt ein Knie).
Lass mit gebeugtem Knie mich hier geloben,
Nein schwören bei dem heiligen höchsten Dasein,
Das du mich grösser, reiner fassen lehrtest,
Versprechen lass mich ernst und feierlich
Fortan mit jeder Kraft von Leib und Seele
Nur jenem einen Ziele zuzustreben.
Weich' ich vom Pfade, möge Höllenreue,
Der Furien Krallenhand mein Herz zerreissen.
Doch steh' ich auf dem Gipfel einst als Sieger,
So sei ein Blick von dir mein höchster Lohn.

Hypatia. Du sollst nicht schwören und sollst nicht versprechen,
Nicht Lohn erhoffen und nicht Strafe fürchten,
Nur folgen sollst du deinem innern Sehnen.

(Tritt zurück. Johannes erhebt sich.)

Du wisse, dass der eingeborene Drang,
Der in dir göttliche Gestalten bildet,
Ein Funke und ein Teil der Gottheit ist,
Die dich zu ihrem Schöpfungswerk berufet.

(Energetes durch die Mitte, Hypatia entlässt Johannes mit einer Handbewegung, sieht ihm nach.)

4. Auftritt.

Hypatia. Willkommen Energetes.

Energetes. Heil und Glück!
Ich wollt', ich könnt dies bringen, nicht nur wünschen.
Die Dinge gehen einen bösen Lauf.
Mit aller Vorsicht bin ich hergekommen,
Um euch zu warnen. Neue Mörderbanden,
Von des Kyrillos Mönchen angeführt,
Durchzieh'n die Strassen. Wie man sagt, den Rest
Der unglückseligen Juden zu vertilgen.
So üben sie sich in der Nächstenliebe.

Hypatia. Synesius, du Armer, du hast Recht.
Ach diese Religion der Nächstenliebe,
Die Herrschsucht ihrer Priester wird sie bald
Zur wüsten Religion des Hasses machen.

Energetes. Die Menschheit hat die Priester, die sie wert ist,
Die Götter, welche sie sich schaffen kann
Und Religionen, wie sie sie versteht.
Wie das auch sei, die Welt geht ihren Gang.
Vielleicht ist ihr die Menschheit nicht mehr nötig.
Dann ist's vorbei, es rettet uns kein Glaube
Und wie ich fürcht' auch keine Wissenschaft.

(Tritt zur Türe rechts.)

Ich kann wohl auch mit deinem Vater sprechen?

Hypatia. Doch sprich zu ihm nicht, wie du mir geredet.
Du weisst, sein Herz ist leichter zu verbittern.

Wenn du, der Ueberlegene schon verzweifelst,
Wer bleibt ihm noch?

Energetes. Sie, die uns allen bleibt,
Die Mildbeschirmende: Hypatia.
Leb' wohl, ich will ihm keine Sorgen machen.

Hypatia. Johannes auch soll dich nicht schelten hören.
Send' ihn heraus zu mir, eh' ihr's beredet.
Er ist sein Blutverwandter, ist sein Oheim.

Energetes.
Drum sollt' er ihn recht gründlich kennen lernen.

Hypatia. Freund, überlasse mir das.

Peter (anmeldend). Der Präfekt.

(Ab.)

(Energetes ab. Peter macht sich während des folgenden Auftrittes gelegentlich in der Nähe der offenen Tür zu tun, um zu horchen.)

5. Auftritt.

(Orestes durch die Mitte.)

Hypatia (ihm entgegen).
Dein Schreiber redete von einem Eilschiff.

Orestes. Ach ja, doch was es bringt, ist nicht erfreulich.
Zum Glück auch nicht entscheidend, und das ist
Das Beste dran. Wir müssen wieder warten.
So kommt in diesem Wirrwarr von Geschäften
Uns endlich eine kleine Ruhepause,
In der man wieder Zeit hat, Mensch zu sein.
Der Zirkus soll nun heute einiges bieten,

Das sehenswert ist: neue wilde Tiere.
Das Tiergefecht ist einmal mein Geschmack.

Hypatia (macht eine Bewegung).

Orestes. Ich weiss, nicht ganz der deine, aber wer
Kann stets gleich dir vom reinen Geiste leben?
Ich weiss, nun sinke ich vor deinen Augen
Sogleich bis in den Tartaros hinab
Und meine schönsten Hoffnungen mit mir.
Ach ja, wir armen materiellen Menschen.

Hypatia. Wie kann man an die Tiergefechte denken,
Wo wir nun selbst beinah' im Kampfe stehen.
Wann endlich kommen unsere Truppen an?

Orestes. Ach Gott, es ist umsonst, es geht und geht nicht.
Nur zwei Kohorten können früher kommen,
Die müssten aber heute fast schon hier sein.
Jedoch was helfen uns die zwei Kohorten?
Die Werbung will nicht vorwärts, wie du weisst,
Weil von den Juden doch kein Geld mehr einfliesst.
Vielleicht wird eine Legion noch frei,
Vielleicht auch zweie, meldet der Tribun,
Doch wie und wann, darüber sagt er gar nichts.

Hypatia. Du hattest doch bedingungslos befohlen,
Die Truppen allsogleich hierher zu bringen?

Orestes. Mein Gott, das wohl — doch mir gehorcht ja niemand.
Es bleibt nichts übrig, als politisch sein.

Hypatia. Und erst die Stadt, dann die Provinz verlieren.
Mein Freund, die Politik beginnt im Innern.

Wo der Gehorsam fehlt, muss er erweckt,
Und wenn es nötig, auch erzwungen werden.

Orestes. Wer weiss, er schickt ja doch vielleicht die Truppen.
Du hast ganz sicher Recht — ich will's betreiben.

Hypatia. Inzwischen aber zeige keine Schwäche.

Orestes. Gewiss — ich wollte auch nur Fühlung halten.

Hypatia. Du unterhandelst gar schon mit Kyrillos?

Orestes. Nun unterhandeln — er hat mir geschrieben.
Man hat den Eindruck, dass er selber fürchtet,
Es könne ihm die Judensache schaden.
In Byzanz mein' ich, er hat viele Neider.

Hypatia. In Byzanz?

Orestes. Ja.

Hypatia. Hier nimmt es niemand übel.

Orestes. O doch, indes — er sucht sich reinzuwaschen,
Hat jenen Wüstenmann, den Thaumaturgos,
Der damals, wie man sagt, den Pöbel reizte,
In Bann getan, schreibt selbst, er wisse nun,
Dass jenes Menschen Geist umnachtet war.

Hypatia. Und heute tobt ein neuer Thaumaturgos.

Orestes. Ja, wegen dieser Schlägereien heute
Liess er mir sagen, er verbürge sich
Gern für die Ruhe, nur die Juden hätten
Die Leute aufgereizt.

Hypatia. Die toten Juden.

Orestes. Ein Jeder wendet eben seine Sache,
Wie sie für ihn am allerbesten aussieht.

Hypatia. Du unterhandelst — und er zeigt die Krallen.
Orestes. Draus eben schliesse ich: er fühlt sich schwach.
Hypatia. Ein Grund und doch kein Grund. Ach ja, ich sehe,
Wir sind auf unsere eigene Kraft gestellt.
Orestes. Man muss sich heutzutag, wie's geht, behelfen.
Ich wüsste gern auch dich mit ihm in Frieden.
Hypatia. Den Frieden! Wer erwünscht ihn so wie ich?
Ersehnte so ein ruhiges Entwickeln
Der Wissenschaft, des Staates und der Menschheit.
Du weisst, wie er den Kampf mir aufgezwungen,
Wie er ihn langsam, planvoll, furchtbar führt.
Was hat er uns nicht alles schon entrissen!
Orestes. Ich hoffe, er wird's nun zurückerstatten.
Hypatia. Aus Furcht vor Byzanz?
Orestes. Ja, er sucht den Frieden.
Hypatia. Wie will er alles dieses wiedergeben:
Die schöne Eintracht, welche keinen Hass
Des Glaubens und der Meinung wegen kannte,
Den hohen, reinen Weltruf unserer Schule,
Den giftige Verleumdung fast zerstört hat.
Jedweden Schüler, der zum Hörsaal eilt,
Verfolgt, bedroht ein hasserfüllter Pöbel.
Die ewige Unrast stört uns jede Arbeit.
Die Hörer aus der Katechetenschule
Hat er uns jüngst durch ein Verbot entzogen.
Und alle Christen uns beinah' entfremdet.
Nun greift er gar die freie Forschung an

Und hält ihr starr das Bibelwort entgegen,
Will, dass an diesem Ort nur Christen wirken
Und masst sich an, von uns erwählte Lehrer
Erst zu bestätigen und zuzulassen.
Ein Recht, das doch allein des Kaisers ist,
Und aller Orten wird ihm nachgegeben.
Wir finden hier nicht Schutz und nicht in Byzanz.

Orestes. Was kann ich tun? Du siehst ich hab' die Macht nicht,
Darum benütze selbst den Augenblick.
Er wird dir nicht als Feind entgegentreten.
An meiner Unterstützung soll's nicht fehlen.
Gewiss, du weisst ja, hocherhabene Freundin,
Dass ich in allem dir zu Willen bin,
Dass ich dich ehre, dass ich dich bewundere,
Glückselig bin, wenn ich dir dienen kann.

Hypatia. Ach lieber Freund, ich weiss, dass ich allein bin.

Orestes. Du siehst, ich kann nicht anders.

Hypatia. Ja, ich sehe.

Orestes. Oh du bist klüger als der klügste Staatsmann.

Hypatia. Ich seh', wohin es treibt. Er hat dich nun,
Wo er dich wollte, und damit auch mich.

Orestes. Du nimmst von meiner Seele eine Last.

(Hypatia blickt weg, fast verächtlich.)

Nun wendest du dich ab, vergib Erhabene,
Mit meinen Reden hab' ich heute Unglück.

Hypatia. Denkst du denn immer nur des Augenblickes?
Siehst du denn nicht, wie diese schwarze Schlange

Der Priesterherrschaft sich in Gräuelringen
Um uns her windet, um den Staat, die Welt?
Nachgiebigkeit heisst jenen immer Schwäche.
Jetzt zwingst du uns, ihm freundlich zu begegnen,
Wenn du dann Strenge übst, kommst du ins Unrecht.

Orestes. Du siehst die Dinge doch vielleicht zu ernst an.

(Johannes von rechts durch die halboffene Tür. Hinter ihm Energetes, der ihm auf die Schulter klopft und wieder abgeht. Johannes, wie er sieht, dass man ihn nicht beachtet, bleibt bescheiden stehen. An der andern Tür wird Peter sichtbar, lauernd und horchend.)

Zuletzt — wie soll man heutzutag regieren,
Als so von Augenblick zu Augenblick?
Wie anders leben, als so dann und wann
Dazwischen einen Augenblick geniessend?
Die Schlangenringe — du hast Recht, es soll
Auch später alles, was du willst geschehen,
Doch jetzt — du wirst es tuen teure Freundin?

(Fasst ihre Hand mit der Rechten, nähert die Linke ihrem Arme.)

Nun sind wir wieder einig, so wie immer.

Peter. (Der schon einigemal nach rückwärts gesehen, anmeldend.)
Die Senatoren Cajus und Sempronius.

(Geht über die Bühne, stellt sich hinter Johannes.)

Orestes. Muss dieses hohle Volk dazwischen kommen,
Jetzt wo man nach den leidigen Geschäften
Ein warmes Wort vernünftig reden könnte.

(Blickt nach ihrer Hand, berührt leise, galant einen Ring an ihrem Finger.)

Von Schlangenringen auch — doch erst von diesem,
Der an der göttlich schönsten Hand erfunkelt.

(Cajus und Sempronius werden in der Mitteltür sichtbar, sie kommen nicht vorwärts, da immer einer dem andern den Vortritt lassen will.)

Peter. (leise zu Johannes auf Orestes zeigend.)

Das ist ein Hofmann, der versteht zu reden:

(Fährt mit der Rechten, um die Linke.)

„Erfunkelt um die allerschönsten Hände."

(Zutraulich, eindringlich.)

Weisst du worin sie einig sind? — Ich schon.

(Ab rechts. Johannes sieht ihm nach, ärgerlich verwundert.)

6. Auftritt.

Cajus (eintretend).

Erhabene Königin der Wissenschaft,
Ich grüsse dich

(zu Orestes)

und dich auch, mein Gebieter.

Hypatia. Sei mir gegrüsst.

Orestes (dankt mit einer Handbewegung).

Sempronins (eintretend, verbeugt sich wiederholt).

Erhabener, Erhabene.

Hypatia. Willkommen. Bring den Vater uns Johannes,
Auch Energetes.

(Johannes rechts ab.)

Sempronius (nähert sich dem Astrolabium).

Neue Instrumente.

Cajus (fährt mit der Hand in die Kreise).

Nicht wahr, das ist der Mars, den du berechnest?

Hypatia. Du meinst die Bahn; der Stern hier, das ist Venus.

Cajus. Ach freilich, freilich, Venus wollt' ich sagen,
Der Mars, der Mars —

Hypatia. Die Marsbahn eben fehlt hier,
Weil ich sie noch genauer rechnen will.

Cajus (verlegen).

Der Mars, ja, ja, d'rum konnt' ich ihn nicht finden.

(Eilig auf Energetes zu, der von rechts mit Theon und Johannes eintritt.)

Mein hochverehrter, teurer, edler Freund,
Wie freut es mich, dich wieder hier zu grüssen.

Energetes. Wieder? Ich kann mich deiner nicht entsinnen.
Wer bist du denn?

Cajus. Ich? der Senator Cajus.

Theon. Willkommen, edler Herr, willkommen, Freund,

(Zu Energetes und Sempronius.)

Ihr kennt euch?

Energetes. Nein.

Theon. Sempronius, der Senator.

Sempronius. Der aus der Ferne lange dich bewundert.

Energetes. Mich? So.

Cajus. Den Interpreten des Homeros.

Sempronius. Den grossen Schriftverständigen und Rhetor.

Energetes (trocken, etwas unwirsch).
Ihr habt euch wohl in der Person geirrt.
Ich bin ein simpler Physiker, nichts weiter.
Was den Homer betrifft, ich meine, wer
Den nicht versteht, der braucht ihn nicht zu lesen.

Cajus (verlegen, wendet sich zu Hypatia, welche, Platz nehmend, die anderen hierzu einladet).
Was ich nur fragen wollte, hohe Freundin —

Sempronius. Weisst du, was Isidorus gestern sagte?

Hypatia. Was sagte der?

Sempronius. Dass du Philosophie
Betriebst, als ob es Mathematik wäre.

Hypatia. Da sprach er wahr.

Cajus. Dann sagte er, Du hättest
Bestritten, dass der Staat nur dazu da sei,
Um seiner Bürger Wohl und Glück zu fördern.

Sempronius. Und schöbest ihm weit höhere Zwecke zu.
Da wollt' ich fragen, welche Zwecke könnten
Denn höher sein.

Cajus. So fragt auch Isidorus.

Semponius. Sich selbst und seine Freunde glücklich sehen,
Ich weiss nicht, was der Mensch noch wünschen kann.

Hypatia. Was ist das für ein Glück, an das ihr denket?

Cajus. Ja — an das Glück.

Sempronius. An die Zufriedenheit.

Cajus. Ja — so das Glück.

Sempronius. Ja — keine Langeweile.

Cajus. Und Geld und auch Gesundheit —

Sempronins. und Genuss.

Hypatia. Genuss der Kunst sogar, Erkenntnisfreude
Und Ehre nennt ihr Glück — die andern andres.
Ich aber sag' euch, unser Glück von heute
Ist Bettlerfreude über Zufallsgaben,
Und wir sind Kinder, die noch nicht erwerben,
Nur erst bei Glück und Zufall betteln können.
Drum soll der Staat die Menschen heben, bilden,
Empor zur göttlichen Vollendung führen,
Vollkommen machen. Dies ist seine Pflicht.
Dann wird das bessere Glück von selbst sich finden.
Doch dieses Glück sei nie Zufriedenheit,
Nicht selbstgefälliges und träges Ruhen,
Die Freude sei's am Immeraufwärtsringen,
Bis gross der Mensch die Götter überfliegt.

Sempronius (nachdem er Hypatia eine Weile angesehen).
Ja — a — sehr gross.

Cajus. Erhabene, ich versteh' dich.

Sempronius. Das Bildungswesen freilich muss man heben,
Natürlich! Dies nur hab' ich nicht verstanden:
Zufriedenheit, — die willst du nicht, Erhabne?

Cajus. Die unzufriedenen Elemente aber,
Die sind ja doch dem Staate sehr gefährlich.

Orestes. Habt ihr denn nichts bemerkt auf eurem Wege?

Cajus. Wir sahen Pöbelhaufen.

Sempronius. Ja, wie öfter.

Orestes (zuckt die Achsel).
Ich glaube nicht, dass es zum Schlimmsten kommt.
Allein doch ging ich heut' nicht auf der Strasse.
(Steht auf, die Besucher ebenfalls.)
Drum, wenn ihr wollt, ich habe Wache mit,
An eurem Hause kommen wir vorbei.

Cajus. Auf Wiedersehn.

Sempronius. Auf Wiedersehn, Erhabene.
(Orestes rückwärts ab, Cajus und Sempronius folgen eilig.)

Hypatia (zu Energetes).
Geh' mit, ich möchte gern dich sicher wissen.

Energetes. Und diese Dilettanten schwätzen hören!
Beinahe liess ich lieber mich erschlagen.
(Ab.)

7. Auftritt.

Theon. Er hat nicht Unrecht. Wie du's nur erträgst?
Als Lehrer muss man schon geduldig sein,
Doch diese Menschen sind ja keine Schüler.

Hypatia. Der rechte Lehrer sieht in jedem Menschen
Ein Wesen, das er höher bilden kann.

Theon. Ja, ja, doch diese —

Hypatia. Sind die schlimmsten nicht.
Sie heucheln, doch sie haben auch Interesse.
Nein, widerwärtig ist nur jene Brut,
Die, dünkelhaft im Unverstand sich blähend,
Verachtet, was sie nicht begreifen kann.

Theon. Doch heute schienst du froh, dass sie gegangen.

Hypatia. Ach heute, jetzt, wo alles auf uns herdrängt,
Das höchste Lebensgut, die Zeit, uns einschränkt,
Dass sie fürs Nötigste, fürs Grosse fehlt.

Theon. Die haben immer Zeit.

Hypatia. Es ist so kläglich.
Wie diese Menschen, welche wirken könnten,
Mit ihrer kleinen Kraft doch etwas leisten,
Ihr ganzes Können darin einzig setzen,
Die Stunden und die Tage abzuschütteln,
Als wären diese eine schwere Last.
Und das heisst ihnen dann Genuss des Lebens.

(Theon nickend rechts ab. Zu Johannes.)

Indess, man kann sogar von diesen lernen.

Johannes. Ich hab' nur dich gehört und sah nur dich
Im Sternenraum die Götter überfliegen.
Wenn je die Menschheit sich so hoch erhebet,
Warst du die erste, die den Weg gewiesen.

Hypatia. Nein. Jeder trägt dazu das Seine bei,
Der opferfreudig — jener widerstrebend,
Doch alle einem innersten Gesetze
Der Gottheit folgend und der Allnatur.
Jetzt aber, Freund, muss aus den Aetherkreisen
Ich dich zurück zur rauhen Erde rufen,
Zu ihren Sorgen. Hart verlangt die Stunde
Ihr herbes Recht. Es hat mir Energetes
Soeben hier erzählt, dass Mörderbanden
Die Stadt durchziehen, und, man sagt, Kyrillos,
Dein Oheim, hätte dies ins Werk gerichtet.

Es gilt, so höre ich, den armen Juden.
„Das Gute glaub' von jedem, doch für's Böse
Such' erst Beweise." Deshalb lass' uns hoffen,
Dass er wie damals — heut' auch schuldlos ist.
Ich sag' dir alles, damit nicht Verleumdung,
Wenn sie dein Ohr erreicht, dein Herz bedränge.

Johannes. Was du mir sagst, beinah dasselbe schreibt
In diesem Brief soeben mir mein Oheim.
Ich bin nun glücklich, dass du es bestätigst.
Ich wollte drüber vorher schon dich fragen,
Doch es erschien mir klein, entschwand mir ganz,
Wie alles, was alltäglich ist und arm,
Entschwindet, wenn ich deine Worte höre.

(In den Brief blickend.)

Er sagt zuletzt, ich möge bei dir bleiben,
Und segnet mich und schickt auch dir den Segen.
Er mahnt mich ernst, der Wissenschaft zu leben,
Dabei jedoch ein wahrer Christ zu bleiben.
Er rechnet auch auf dich, so schreibt er weiter,
Die er als Theologin achten muss,
Vor deren Wissen und gewaltigem Können
Er echteste Bewunderung empfindet,
So dass er meint, du hättest von der Gottheit
Gedoppelt diese Geisteskraft empfangen,
Um eine höchste Sendung zu erfüllen:
Den Christenglauben und die Wissenschaft
Zu einer höhern Einheit zu verbinden,
Zu einer Lehre, die dem Forschergeiste,

Wie dem Gemüt Befriedigung gewährte:
Christliche Wissenschaft will er sie nennen.

Hypatia. Christliche Wissenschaft! Kind, das ist Wahnwitz!
Es kann die Wissenschaft nur eine sein,
Und mit dem Glauben hat sie nichts zu schaffen.
Ernst prüfend, wägend steht sie über Allem.
Mein Kind, die Wissenschaft ist keine Lehre,
Sie ist der Menschheit eins gewordenes Denken
Und der Entfaltung ihrer Gotteskräfte
Erhabene und beständige Offenbarung:
Des heiligen Geistes ewiggrosses Werden.

Johannes. Ewiges Werden. Wie mit Flammen
Wallt das abwärts, in der Seele
Tiefstem tausend Keime weckend.
Werdeschauer – Andachtgluten.
Tief ergriffen, fast erschreckend
Ahn' ich, was aus mir geworden,
Was in mir noch werden kann.
Ach, mein Glaube liegt gebrochen,
Himmelshoffnung sinkt und schwindet, —
Doch die Liebe leuchtet gross.
Darf ich jetzt noch Christ mich nennen?

Hypatia. Wenn du an dem Namen hängest,
Eh' er einen schönern findet,
Möge jeder Christ sich nennen,
Welchem noch die Liebe blieb.

ohannes. Christenliebe, Nächstenliebe,
Nur den Nächsten wie sich selbst?
Gibt es nicht ein höheres Lieben?

Hypatia. Wie sie steh'n, so nimm die Worte:
„Deinen Nächsten wie dich selber,
Ueber alles aber Gott."
Gott, das ist das Ewig-Ganze,
Das Unendlichliebend-Eine,
Dessen du ein Teil und ich.

(Man hört von der Strasse her einen Schrei, dann dumpfes Geräusch. Johannes eilt zum Fenster, beugt sich weit hinaus.)

Hypatia. Was siehst du?

Johannes. Dort. Ein Pöbelhaufe jagt
Vor sich ein Weib, sie scheint mir eine Jüdin.
— O Schande, Schande, Mönche sind darunter,

Hypatia. Ach ja, es herrscht der Glaube — nicht die Liebe.

Johannes. Sie werfen Steine. Gib mir eine Waffe!

Hypatia. Einer auf hundert. Nein. Du bleibst, Johannes.
Dies ist kein Streit für uns. Wer auserwählt ist,
Des Geistes sonnenhelle Wehr zu tragen,
Der darf nicht kämpfen wie ein niederer Söldner,
Dess ganzer Wert die rohe Kraft der Faust ist.

Johannes. Doch muss er retten, wo er retten kann.

(Ab.)

Hypatia (macht eine Bewegung, als ob sie ihn halten wollte, schlägt dann an ein Erzbecken, eilt zum Fenster).

(Cyprian durch die Mitte.)

Hypatia. Das Tor ist zu?

Cyprian. Nein, Herrin, das ist offen.
Die Wache, welche der Präfect uns liess
Die steht davor, und mit gefällten Speeren.

Hypatia (weist durchs Fenster).
Sie sollen jenes Weib befreien.

Cyprian. Ja.

(Ab.)

(Das Geschrei aussen wird einen Augenblick schwächer, schwillt dann wieder an, untermischt mit Pfeifen und Heulen.)

Theon (von rechts, geht zum Fenster).
Hypatia, unsere Wache greift dort ein.

Hypatia. Auf mein Geheiss.

Theon. Willst du den Pöbel reizen?
Kind, Kind, ich seh' es kommen, ja zuletzt
Wird alles, alles wider uns sich kehren.

Hypatia. Johannes wollte — er war in Gefahr.

Theon. Er ging hinaus, weshalb?

(Tritt zum Fenster.)

Wenn doch die Wache —
Sie weicht beinah'. Sieh nur Johannes an!

Hypatia. O herrlich.

Theon. Wie nun das Gesindel flieht.

(Kurze Pause.)

Was ist das für ein Weib?

Hypatia. Sie ward verfolgt.

Theon. Nun nimmst du sie hier auf. Ich kenn' dich ja.
Denkst du denn nicht, was daraus werden kann?
Das ist mein Leid, dass du so göttlich gut bist

Und stets nur Sorge erntest und Gefahr.
Mein Kind, mein Kind — wo bringen wir sie unter?

Hypatia. Rückwärts im Hofe, jene Kammer, weisst du.

Theon. Das Astrolabium wollt' ich dort — indes
Da ist sie sicher. Doch das Astrolabium?

8. Auftritt.

Johannes (durch die Mitte mit Recha, Cyprian, Peter und einigen Dienerinnen).
Gerettet! Dank! Du sendetest die Wache.
(Zu Recha.)
Knie nieder, dort steht deine Retterin.

Recha. Die rettet nicht, die tötet mit den Augen.

Johannes. Die wilde Angst verwirrt ihr alle Sinne.
(Zu Recha.)
Oh sieh, wie göttlich gütig sie dich anblickt.

Recha. Dich blickt sie an, nicht mich mit Gottesgüte.
Auf Recha hat noch niemand mild geblickt,
Als du allein.
(Wirft sich auf die Knie, streckt nach ihm leidenschaftlich die Arme. Er drängt sie von sich.)
Oh, dränge mich nicht fort.
(Aufspringend.)
Fort! Fort! Für Recha ist kein Ort auf Erden,
Gehetzt, gejagt —
(zu Johannes).
Wer hiess dich kommen? Jene

Dort hätten schleunig mich zu Tod gesteinigt,
Doch ihr erstecht mich langsam mit den Augen.

Johannes. Komm zu dir selbst, du bist in Sicherheit,
Von Freunden und Beschützenden umgeben.

Theôn. Du bleibst bei uns. Ich zeig' dir dein Gemach.
Hier Cloë wird dir gern behilflich sein.
(Zeigt auf die Dienerin.)
Die Ruhe wird dir wohltun nach dem Schreck.

Johannes. Ja, ruhe.

Recha. Ruhe? Lässt sie mich denn ruhen?
(Blickt Hypatia an.)

Hypatia. Ich bin nicht deine Feindin, armes Weib.

Johannes. Vertraue ihr, sie hat auch mich gerettet.

Recha. Auch dich, s i e — d i c h!

(Lacht grell auf. Sieht Hypatia an, dann Johannes. Ganz verändert.)

Du willst, dass ich ihr danke?

(Zu Hypatia, bis zur Erde geneigt.)

Verzeih, setz' deinen Fuss auf meinen Nacken,
Tu' was du willst, ich will dir alles danken,
Gebiete, und ich will dir alles tun.

Hypatia. Ich will jetzt nichts, als dass du gehst und ruhest.

(Recha erhebt sich, wendet sich starr und folgt der Dienerin, welche auf einen Wink Hypatias durch die Türe rechts voranschreitet. Theon folgt, dann die Uebrigen, ausser Johannes.)

9. Auftritt.

Cyprian (eilig durch die Mitte).
Erhabne Frau, der Führer unserer Wache
Besteht darauf, dass wir den Eingang schliessen.
Das Volk ist aufgereizt und könnte leicht
Jetzt wider dich den vollen Ingrimm kehren.
Der Hörsaal ist ganz leer, die wenigen Schüler,
Enteilten, als das Toben draussen anging.

Hypatia. Man schliesse denn.
(Cyprian ab. Sie drückt plötzlich die Hände an die Brust.)
Ein sonderbares Grauen,
Fast ein Entsetzen geht durch Herz und Seele.
Mir ist, als ob dies alte Heiligtum
Nie wieder seine Pforten öffnen sollte.

Johannes. Zum dritten Male gabst du mir das Leben,
Ich aber stürze, was dir lieb und heilig,
Zuletzt sogar dich selber in Gefahr.

Hypatia. Du wolltest Edles, drum bereue nicht.
Wenn dir die rasche Ueberlegung fehlte,
So ist's ein Mangel, der sich bessern lässt.
Und meine Sorgen wandeln sich in Freuden,
Wenn du an dieser Lehre halten willst:
Ernst wie ein Künstler, der in höchster Schönheit
Ein unerreichtes Vorbild schaffen soll,
So möge jeder an sich selber wirken,
Zugleich der Künstler und sein Kunstwerk sein.

Johannes. Ich will, ich will! doch ach, mein hehrstes
Vorbild.

Vergeblich werd' ich's zu erreichen streben.

Hypatia. Des Gottesfunken denke, der in dir ist,
Der Keime, welche zur Vollendung drängen.
Erhoffe, jedes Höchste zu erstreben.
Nun aber geh', mein Kind, geh' an die Arbeit.

Johannes. Dein Wort ist mild, doch ernst und streng dein Auge.
Oh weise mich nicht weg, wo doch zu dir
Mich jeder Trieb der heissen Seele hindrängt.
Denn, wenn in mir, so wie du mich gelehret,
Ein Funke glimmt, dann loht in deiner Seele
Der Gottheit ganze, heilige Lebensflamme.
In alle Weltenkreise strömt von dir, ich fühl' es,
Das heiligglühende Werdefeuer aus,
Das ringsum Schönheit weckt und Geist und Liebe.

(Streckt die Arme nach ihr aus.)

Hypatia (hat unwillkürlich seine Rechte berührt).
Geh' nun, Johannes, lass nicht die Vernunft
Zu sehr dir von der Fantasie umstricken.
Gewiss, es lebt ja Gott in jedem Wesen,
In diesem Sinn magst du Ihn in mir schauen.

(Johannes drückt einen Kuss auf ihre Hand, rechts ab.)

Hypatia (sieht ihm nach, fährt dann mit der Hand über die Stirn, sieht die andere an, welche Johannes geküsst hat und führt sie unwillkürlich an die Lippen. Plötzlich lässt sie die Arme sinken, steht starr.)
Künstler und Kunstwerk. Reinlich schön gefügt,
Wie für die Ewigkeit schien mir der Tempel,

In welchem ich mein eigenes Ich verehrte.
Nun aber bebt der Grund, die Säulen schwanken,
Denn die Natur, des Menschenwerkes spottend,
Entfesselt ihre Feuerströme. Glühend
Schlägt mir der Flammenhauch in's Angesicht.
Weh, soll mein stolzes Haus zu Asche brennen?

Cyprian (tritt rückwärts ein).
Erhabene, der Patriarch Kyrillos.

(Ab.)

10. Auftritt.

Kyrillos (von rückwärts).
Ich komme, dir Versöhnung anzubieten.
Was auch Verleumdung über mich verbreitet,
Ich weiss, dass mir ein Amt des Friedens wurde.
Vergeben und Vergessen hab' ich gerne
Und komme, deine Hilfe zu erbitten
Bei einem grossen, hohen Friedenswerke.
Ich strebe, Religion und Wissenschaft
— So hart zum Schmerz der Edlen jetzt im Streit —
Durch unsern Glauben glücklich zu versöhnen.

Hypatia. Nichts trennet Religion und Wissenschaft,
Die beide, nach der letzten Wahrheit strebend
Und redlich zweifelnd, unermüdlich prüfend,
Zum einen Licht mit allen Kräften drängen.

Doch ewig feindlich gegen beide steht
Der finstere Glaube an das starre Wort.

Kyrillos. Willst du denn deine hohe Wissenschaft
Mit jenem Gott, den nur dein hehrer Geist
Von ferne ahnen kann, doch kaum erfassen,
Willst du dein heisses, glühendes Wahrheitstreben
Als Religion den armen Menschen geben?
Die selten denken, aber immer fürchten
Und dennoch hoffen wollen und verstehen.
Da irrst du schwer, auch denkst du viel zu gross
Vom Menschen und vom menschlichen Erkennen.
Die Menschen wollen essen, trinken, schlafen,
Auch etwas Sinnenlust und Kurzweil haben,
Dann einen selbstgefällig seligen Tod
Mit Hoffnung auf ein besseres künftiges Leben.
Der Zweifel quält sie und das ewige Prüfen.
Wer sie beherrschen will, der muss das wissen,
Wer sie beglücken will, muss sie beherrschen,
Um sie zum ewigen Gnadenlicht zu führen.

Hypatia. Mir ist die Menschheit nicht wie eine Heerde
Stets eines Hirten, eines Herrn bedürftig,
Der, wenn er seine Schäfchen treu behütet,
Doch immer nur des eigenen Vorteils achtet.
Mir ist die Menschheit wie ein einziges Wesen,
Des ewige Seele Weltgedanken denket,
Im Werdestreben Seligkeiten schaffend.

Kyrillos. Die Menschheit ist, so wie sie Gott geschaffen.
Gewiss glimmt ja von jenem Weltgedanken
Ein kleiner Funke in der Menschenbrust.
Ihn anzufachen, aber dann das Feuer,
Damit es nicht zum bösen Brande werde,
Wohl zu behüten, das ist unsere Pflicht.

Hypatia. Pflicht nennt ihr das entsetzliche Verbrechen,
Dass ihr die Gottesflamme, welche frei
In Herrlichkeit den Raum durchlodern sollte,
Den Menschen brausend sternenwärts zu tragen,
Herniederzwingt, dass sie, ein ängstlich Feuer,
Euch diene, eu're Mahlzeit zu bereiten?

Kyrillos. Aus welchem uns'rer Bücher könnte man,
Was du behauptest, irgendwie beweisen?

Hypatia. Du weisst wohl, dass ich euere Lehre kenne,
Auch weiss, wie Priesterselbstsucht sie verbildet.

Kyrillos. Nicht Selbstsucht war's, nur die Notwendigkeit,
Das Schwankende in feste Form zu bringen,
Das Heil der Welt, ich meine Gottes Wort,
Vor aberwitzigen Deutungen zu sichern.

Hypatia. Und deshalb musstet ihr den hohen Sinn
Des hohen Worts in Widersinn verkehren?
„Vollkommen sollt ihr werden, wie der Vater
Im Himmel droben.“ So hat er gesprochen.
Gottgleich zu werden ist des Menschen Sendung.
Ihr aber nehmt ihm selbst die Menschenwürde,

Den Glaubenshass gleich einer eklen Krankheit,
Die ihn erniedrigt, in das Herz ihm pflanzend.
Der Himmelsvater wird zum Welttyrannen,
Seit ihr die Menschen, seine lieben Kinder
Zu feilen, bösen Sklaven uns gemacht,
Die knirschend gut sind, wo's der Herr gebietet,
Doch wenn sie wähnen, dass er's anders will,
Mit wilder Freude martern und zerstören.

Kyrillos. Die Sklaven heben wir zur Menschenwürde;
Du solltest eine Lehre nicht bekriegen,
Die auch dem Weib die Würde wiedergiebt.

Hypatia. Du mengst den Irrtum seltsam mit der Wahrheit.
Wenn ihr der Sklaven hartes Loos gemildert,
So ging darin die Stoa euch voran,
Doch ist es edel, dass ihr nun ihr folget.
Das Weib indes habt ihr zum Staub gezogen,
Ihr habt von ihm das Priesteramt genommen
Und herrscht ihm Schweigen zu, wo's Hohes gilt.

Kyrillos. Indem du herb den angebotenen Frieden
Gereizt mit harten Worten von dir weisest,
Erhärtest du, was du verneinen willst.

Hypatia. Du hast zuerst geschmeichelt und nun schmähst du!
Wie klein und niedrig musst du von mir denken.

Kyrillos. Im Streit der Meinungen das rasche Wort
Wirst du vergeben.

Hypatia. Lassen wir den Streit.
Sag', was du willst und was du dafür bietest.

Kyrillos. Du schlägst schon ab, bevor ich recht geboten.

Hypatia. Sprich deutlich.

Kyrillos. Religion und Wissenschaft,
Zu einer Lehre will ich sie verbinden.
Zunächst jedoch in einem Menschengeiste.
Du weisst davon?

Hypatia. Johannes.

Kyrillos. Ja, in ihm.
Und dazu solltest du die Hand mir bieten.
Ich sehe deutlich, dass du es nicht willst.
Trotzdem steh' ich nicht feindlich dir entgegen.
Den Zorn des Volk's, das wider dich erregt ist,
Auf ein Gerücht hin, das wahrscheinlich falsch, —
Man sagte, deine Söldner hätten hier
Mit Schwert und Speeren Wehrlose verwundet,
Auf dein Gebot — den Zorn des Volkes also
Hab' ich besänftigt; mit dem Kirchenbanne
Bedroht wird jeder, der die Ruhe stört.
Das ist nur Pflicht.

Hypatia. Sag endlich, was du forderst.

Kyrillos. Ich fordere nicht, ich bitte und will geben.
Wir sind als Fürsten, Könige bestellt
Im Reich der Geister. Statt uns zu bekriegen
Wär's —, weil du nun das Bündnis ausgeschlagen
Für uns, wie für die Allgemeinheit gut,
Wenn wir das grosse Reich in Frieden teilten.

Hypatia. Es kennt das Reich der Geister keinen König.
Indes, ich glaub' dich endlich zu verstehen.

Wenn du gleich mir den Frieden ernstlich willst,
Erhoff' ich, dass wir uns vergleichen können.

Kyrillos. Mein Vorschlag ist nur billig und gerecht.
Gib mir den Teil der Menschheit, der die Lehre
Der Kirche braucht, nur diese fassen kann.
Dir nimm die Geister mit den Adlerschwingen,
Flieg' auf mit ihnen, aber störe nicht
Das Werk des Heils für jene schwächern Menschen,
Die auf der dunkeln Erde bleiben müssen.
Für diese haben wir das Licht bereitet,
Für diese spenden wir es segnend aus.
Wenn ihr's verschmäht, wenn ihr ein besseres kennt,
Bewegt euch frei in euern Ätherkreisen,
Doch störet mir auch meine Kreise nicht.

Hypatia. So war's, eh' du hier Patriarch geworden.

Kyrillos. Du klagst mich an, ich kann dich drum nicht schelten.
Nimm als Entschuldigung nun meine Tat.
Ich ziehe jegliches Verbot zurück.
Die Schüler selbst der Katechetenschule,
Sie mögen frei in deinen Hörsaal kommen
Und werden, wie Synesius und so viele.

(Reicht ihr eine Rolle.)

Die Punkte findest du hier aufgezeichnet,
Und dieser Hirtenbrief wird heut verlesen
Auf allen Kanzeln, auch das Volk ermahnt,
Dies heilige Haus der Wissenschaft zu ehren
Und christlich fromme Duldsamkeit zu üben.

Das ist jetzt möglich, seit die Juden fort sind.

Hypatia (hat in die Rolle gesehen).
Dies alles giebst du zu?

Kyrillos. Vielleicht noch andres.
Die eine Stimme, welche das Kollegium
Der hohen Schule hier mir selbst verliehen,
Nicht meines Amts, nur meiner Schriften halber,
Im Rat die Stimme möcht' ich wohl behalten.

Hypatia (immer noch in die Rolle blickend).
So viel um nichts? Du bist noch nicht zu Ende.
Die Kirche nimmt wohl alles, doch sie schenkt nichts.

Kyrillos. Was ich noch bitte und erbitten muss,
Weil ich als Blutsverwandter Pflichten habe,
Ist wohl nur meine, nicht der Kirche Sache.
Ich fordere weiter nichts, als dass Johannes
Von dir belehrt in Frieden zu mir kehret,
Dass du das alte kindliche Vertrauen
Auf mich, das nur Verleumdung ihm erschüttert,
Mit gutem Willen selbst ihm neu befestigst.

Hypatia. Johannes. — Ich hab' ihn gelehrt zu prüfen,
Das Gute schnell zu glauben, doch das Böse
Nur zögernd, langsam, zweifelnd aufzunehmen.

Kyrillos. Gut, dann erfüllst du leicht, was ich verlange.
Ist es geschehen, schickst du mir ihn zu.
Drauf wird sogleich mein Hirtenwort verkündet,
Und zwischen uns herrscht Freundschaft und herrscht Friede.
Dein Schüler mag Johannes immer bleiben.

Hier freilich kann er weiterhin nicht wohnen.

Hypatia. Johannes ist dir wert?

Kyrillos. Ich liebe ihn.

Hypatia. Und trachtest ihn in Sicherheit zu bringen,
Eh' wir das Schicksal jener Juden teilen!

Kyrillos. Ist dies dein Dank? Dies dein Entgegenkommen,
Dess mich Orest so eifervoll versichert?

Hypatia. Willst du den Hirtenbrief verlesen lassen,
Bevor ich dir Johannes zugesendet?

Kyrillos. Du sprichst, als wäre dir Johannes mehr,
Als nur ein Schüler. — Nun, du bist ein Weib.

Hypatia. Empörend! Der verworfenste Geselle
Wagt nicht Hypatia solches zuzutrauen.

Kyrillos. Was findest du so böses an dem Wort?
Johannes – ob ich gleich sein Oheim bin —
Ist, muss ich sagen, doch ein schöner Jüngling.

Hypatia. Nein, nein, nein, nein, selbst wenn ich etwas fühlte,
Meinst du, dass ich mich nicht bemeistern könnte?

Kyrillos. So redet jede stolze Frau, bevor
Die Liebe wie ein Feuerstrom sie fasst,
Dass alle Sinne schwinden und Gedanken,
Bis auf den einen wilden Wunsch und Trieb.

Hypatia. Nein, nein!

Kyrillos. Du bist erregt?

Hypatia. Ich bin empört.
Da ist sie ja, die giftige Verleumdung,
Die jedes Weib zum Tiere machen will.

Kyrillos. Fern sei's von mir, das Weib so tief zu stellen.
Den Mann auch kann der heisse Strom erfassen,
Doch wo das Weib auf immerdar versinkt,
Ringt sich der echte Mann gewaltig aufwärts.
Er schüttelt ab, was ihn noch heiss umschlinget,
Um neuen hohen Taten nachzugehen.
Vom Weibe aber darfst du dies nicht fordern:
Es opfert wohl das Grösste seiner Liebe,
Doch seine Liebe nicht dem grössten Werke.

Hypatia (fast schrill).
Willst du den Hirtenbrief vorher verkünden?

Kyrillos. Ich will und werde. Sind wir einig?

Hypatia. Ja.

Kyrillos. Ich halte Wort, wenn du das deine hältst.
Gieb mir den Knaben, und ich gebe euch
Die Freiheit, wie du sie von mir gefordert.
Und wie gesagt, er kann dein Schüler bleiben,
Doch darfst du mir den Neffen nicht entfremden.
In solcher Weise ist er jetzt noch dein,
Doch wenn es nötig, musst du ganz ihn geben.
Ich denke, die Bedingungen sind leicht,
Nur muss ich streng auf jedem Wort bestehen.
Wird der Vertrag verletzt von deiner Seite,
Hast du mich meines Wortes selbst entbunden.
Und wenn dann die Vernichtung niederblitzt
Auf deine Wissenschaft, vielleicht auf ihn auch,
Durch diese Räume alle Gräuel rasen,
So fällt die schwere Blutschuld auf dein Haupt,

Du bist das hehrste Weib, dass mir begegnet,
Ich neige mich vor deiner Seelengrösse,
Es möge dieses Opfer dir gedeihen.
(Ab, durch die Mitte.)

Hypatia. Das klang wie Hohn. Ein Opfer, — Menschen-opfer!
Täusch' dich nicht Herz, du wirst dabei verbluten.
Mein ganzes Menschenglück hab' ich begraben.

Der Vorhang fällt.)

4. Aufzug.

1. Auftritt.

(Spätnachmittag. Halle im Palaste des Patriarchen. Im Hintergrunde, durch einen Pfeiler getrennt zwei weite Bogenöffnungen. Durch die rechte sieht man den lichten Himmel, die andere ist fast vollständig vermauert. Links eine kleine Hauskapelle, durch einen etwas zurückgezogenen Vorhang von der Halle getrennt. In der linken Hintergrundecke mündet ein Gang. Rechts eine Tür, auch links in der Kapelle.)

(Kyrillos steht an der Brüstung der freien Bogenöffnung und blickt nach dem Himmel, als beobachte er eine kleine weisse Wolke, welche dort langsam aufsteigt.)

Hierax (von links durch die Kapelle).
Verkündet ist der Friede weit und breit.
Die Leute starrten zweifelnd nach den Kanzeln, —
Ob sie den Frieden halten, weiss ich nicht.

Kyrillos. Eindringlich soll man mit dem Volke sprechen,
Aufklären soll man es, dass diese Heiden
Auch Menschen sind und sich gewiss bekehren,

Wenn man sie liebevoll zu sich heranzieht.
Johannes hier?

Hierax (nach dem Gange zeigend). Ja, in der Klosterkirche.

Kyrillos. Sein Körper ist bei uns, nicht seine Seele,
Die gilt's aus der Umschlingung zu erlösen.

Hierax. Wann soll das Heidenweib zur Hölle fahren?

Kyrilles. Wie kannst du mir in solcher Weise reden?
Und stürbe heut Hypatia, seine Seele,
Sie könnte nie sich von der ihren lösen.
Nein, von der Lebenden muss man ihn scheiden.
— Wir haben doch bereits davon gesprochen.

Hierax. Gewiss und alles ist auch eingeleitet.

Kyrillos. Wie — alles?

Hierax. Meinen Einfall — mit dem — Ringe
Hast du ja gut geheissen — mindestens —

Kyrillos (trommelt mit den Fingern auf die Brüstung).

Hierax. Ein heiliger Betrug ist doch nicht Sünde.

Kyrillos. Was habt ihr eingeleitet?

Hierax. Heiliger Vater!
Den Ring — wie ihn Hypatia trägt — die Schlange
Aus Gold — und mit der Inschrift — wie besprochen —
Den also hat nun Peter und er sorgt,
Dass ihn die liebestolle Jüdin findet;
In seiner Gegenwart und selbstverständlich
In dem Gemache der Hypatia.
Das wird des Weibes Eifersucht erregen.
Dann sagt er ihr, dass er den Ring schon kenne,
Die Inschrift drauf – denn Recha kann nicht lesen —

Das seien magisch wunderbare Zeichen
Ganz sicher von Hypatia eingegraben,
Die alles kann, natürlich auch Magie.
Darauf erzählt er viel vom Liebeszauber
Und wie ganz sicher jene, die vermöchte
Den Wunderreif Johannes anzustecken,
Von Stund' an seine Heissgeliebte wäre.
Ja, wie ein Hündchen müsste er ihr folgen.

(Hält inne, blickt Kyrillos an, der, hinausblickend, wieder mit den Fingern getrommelt hat.)

Der Peter macht das besser, als ich's sage. —
Dass sie den Ring Johannes bringt, ist sicher —
Das weitere besorgt Chrisostomus.

Kyrillos (wendet sich Hierax zu, dann nach links).
Dass ihr doch nur die krummen Wege kennt.

(Chrisostomus unhörbar aus der Kapellentür. Er bleibt hinter dem Vorhange stehen.)

Hierax. In deinem Sinne, Herr, meint' ich zu handeln.
Kyrillos. Ihr wisst, es war euch immer überlassen,
Das Selbsterdachte selbst auch auszuführen.
Ich aber — ob der Zweck der Seelenrettung
Dies auch gestattete — ich will Johannes
Mit Trug und Täuschung nicht entgegentreten.
Hierax. Doch was geplant ist?
Kyrillos. Bringt es gut zu Ende.

(Ab durch den Gang.)

Hierax (ihm nachsehend).
Jetzt weiss ich bald schon selbst nicht, was der will.

2. Auftritt.

Chrisostomus (vortretend).
Was hat's gegeben?
Hierax. Was es immer gibt:
Nichts ist ihm gut genug, nichts ist ihm recht.
Ah — der Johannes war uns eben nötig.
Chrisostomus. Du meinst, er schadet?
Hierax. Siehst du nicht, wie alles
Sich um das hübschgewachsene Bürschchen dreht?
Chrisostomus. Was tuen, Bruder?
Hierax. Ruhig weiterstreben —
Und ruhig eine bessere Zeit erharren.
Chrisostomus. Nun ja — wir zahlen's ihnen doch noch heim.

3. Auftritt.

(Recha von rechts.)

Chrisostomus (stösst Hierax heimlich an, laut).
Schau, was will die?
Hierax. Was willst du?
Recha. Ihn.
Hierax. Wen — ihn?
Recha. Johannes.
Chrisostomus (stösst wieder Hierax).
Ho.

Hierax. Mein liebes schwarzes Kind,
Hier ist kein Heidenhaus.

Recha. Ist er nicht hier?

Chrisostomus (schiebt die Haare beiseite, die über ihre Stirn hängen).
S'ist eine Jüdin.

Hierax. Schöner Teufelsbraten,
Was willst du mit Johannes?

Recha. Was ich will?
Ihn sehen, sprechen. Seid, oh seid barmherzig.

Hierax (sieht Chrisostomus an, leise).
Es kann nicht schaden.

Chrisostomus (leise). Mindestens nicht uns.

Hierax (leise). Lass' ihn nichts merken.
(Chrisostomus ab.)

(Laut zu Recha, auf einen Steinsitz zeigend.)
Sitz' ruhig hier und stille, bis er eintritt.

(Ab rechts in die Kapelle, wo er hinter dem Vorhang lauschend stehen bleibt.)

Recha (setzt sich, sieht umher mit unruhig scheuem Blick).

4. Auftritt.

(Johannes tritt aus dem Gange. Gleich darauf Chrisostomus geräuschlos durch die Kapellentür, bleibt bei Hierax hinter dem Vorhange, wo die beiden während des Folgenden sich häufig anstossen, oder an den Kutten ziehen.)

Johannes. Du Recha?

Recha. O, als wärest du erschrocken,
Weichst du zurück. Ist dir mein Anblick widrig?
Ich gehe schon, doch sollst du mich erst hören.

Johannes. Man sagte mir, es warte da ein Weib
Des Trosts bedürftig.

Recha. Weil ich dich nur sehe,
Bin ich getröstet.

Johannes. Kommst du von Hypatia?

Recha. Von ihr.

Johannes. Von ihr. Was bringst du, liebe Recha?

Recha. Nun sagst du liebe Recha zu der Jüdin,
Die niemand liebt, und siehst mich freundlich an.
Und denkst an sie! Hat sie dich schon verzaubert?
O hüte dich vor ihr! Sie liebt dich nicht,
Nicht dich und niemand, denn sie kann nicht lieben,
Nimmt, aber gibt nicht, denn sie hat kein Herz.

Johannes. Kein hasserfülltes wie das deine. Geh!

Recha (aufschreiend, wirft sich auf die Knie, fasst seine Hand und reisst sie an ihr Herz).
Nein, nein, o fühle, fühle hier mein Herz,
Wie's schlägt für dich, nur Liebe, Liebe, Liebe.
Betrogener, an ihrer Schwelle damals —
Du meinst wohl gar, sie hätte dich gerettet —
Hier lagst du, hier an dieses Herz gebettet.
Ich hatte dich geborgen, wusch dein Blut,

Dein süsses Blut aus allen deinen Wunden.

(Sie versucht, ihm den Ring anzustecken, er, ohne es recht zu merken, entzieht ihr die Hand.)

Johannes. Man sagte mir, dass irgend jemand mich
Geborgen und verbunden haben müsse.
Du warst es, Dank, doch schmähe nicht Hypatia.

Recha. Oh — sie wird dich verzaubern, wie den Andern.
Ja, seit du fort bist, war er dreimal da.

Johannes. Wer?

Recha. Der Präfect.

Johannes. Orestes? Nun, was weiter?
Hör' auf, mir graut und ekelt vor dem Unsinn.

(Wendet sich ab, als ob er gehen wollte.)

Recha (wirft sich auf den Knieen ihm in den Weg).
O bleibe! Geh' nicht so von mir, ich will
Von ihr ja nicht mehr reden, ob sie gleich
Mir alles, deinen Dank und dich genommen.

Johannes. Sei nun vernünftig, Recha. Steh' doch auf!
Jetzt, wo ich weiss, was du an mir getan,
Kannst du auch meines Dankes sicher sein.

Recha (immer knieend).
Wenn du mir dankst, so darf ich bitten, nicht wahr?
Und du gewährst es?

Johannes. Gerne, wenn ich kann.

Recha. Leg' deine Hand in meine.

(Johannes tut es fast widerwillig.)

So, nun still.

(Bedeckt seine Hand mit Küssen, steckt dabei den Ring an.)

Johannes. Was machst du da, was soll das heissen, Recha?
(Zieht den Ring vom Finger, sieht ihn an.)
Der Schlangenring — den hast du von Hypatia?
Für mich?!

Recha. Für —
(Mit gefalteten Händen.)
Bitte, steck' ihn wieder an.

Johannes (sieht den Ring genauer an, dreht ihn, starrt darauf).
Ich lese Worte und versteh' sie nicht.
Orestes an Hypatia seine — Braut.
Und tausend — tausend Küsse. Wem? Hypatia?

Recha (steht auf, ängstlich, taumelt fast zurück, wie Johannes sie anblickt.)

Johannes (rauh). Wer gab den Ring dir.

Recha (voll Seelenangst.) Ich hab' ihn gefunden.

Johannes. Wo?

Recha. Im Gemache der Hypatia.

Hierax (leise zu Chrisostomus).
Gelungen. Aufgepasst! — Ich sag's Kyrillos.
(Geräuschlos ab durch die Kapellentür.)

5. Auftritt.

Chrisostomus (tritt ruhig zu den beiden, als wäre er eben hereingekommen).
Ich störe doch nicht? Eine gute Freundin?

Recha (sieht ihn scheu an, küsst furchtsam das Gewand Johannes', der sie beinahe fortstösst. Ab rechts.)

Chrisostomus. Schick' sie nur weg.

Johannes (macht einige Schritte ihr nach).

Chrisostomus. Ach Gott, die wird sich trösten.
Das ist doch eine wunderbare Kunst,
Die alle Weiber können, auch die besten.
Wie das uns schmeichelt, immer Katzenpfoten,
Bis jeder meint, dass er der Einzige wäre.
(Zeigt mit dem Daumen über die Schulter.)
N — aus dem Hause der Hypatia?
Dort ist's wohl schöner, als in unserem Kloster?

Johannes. Wie?
(Birgt den Ring in der linken, geballten Faust.)

Chrisostomus. Prächtig, und es soll ja der Präfect
Da aus- und eingeh'n, wie im eigenen Hause.

Johannes. Was redest du?

Chrisostomus. Hast du das nicht bemerkt?
Man spricht doch schon davon auf offener Strasse.

Johannes. Wovon?

Chrisostomus. Wovon? Dass Beide einig sind,
Sich immer ansehn, wie Verliebte tun.

Johannes. Verliebte, wer? Was ist? Was willst du denn?

Chrisostomus. Und selber hast du nichts davon bemerkt?
Berührten sich nicht häufig ihre Finger
Von ungefähr, — die andern sollten's meinen, —
Hat er nicht manchmal ihre Hand erfasst,
Die seine nie auf ihren Arm gelegt?
So denk' doch nach, kannst du dich nicht erinnern?

Johannes. An was? An wen? Was kümmert's dich,
was soll's dir?

Chrisostomus. Ganz recht, lass' uns in wahrer Christenliebe
Nur unserer, nicht der Sünden anderer denken.
Indes, man sagt, es sei ein Botenlaufen,
Ein ewiges Gehn und Kommen da gewesen,
Ein Briefeschreiben und der Antwort warten, —
Ich mein' im Hause der Hypatia.

Johannes. Wird sie sein Weib?

Chrisostomus. Sein Weib? Wie meinst du das?
Ha, ha — er soll ja garnicht ledig sein.

Johannes. Es ist nicht möglich.

Chrisostomus. Also denkst auch du,
Dass er sie zur Geliebten machen will.
– Wenn er sie noch nicht hat.

Johannes. Nicht hat, was heisst das?

Chrisostomus. Wer wagt es, frech sie Buhlerin zu nennen,
Ich glaub' es sicher, dass sie ihm auch treu ist.

Johannes. Wem treu?

Chrisostomus. Wem treu? Nun ihm.

Johannes. Versteh' dich nicht.

Chrisostomus.
Ja Mensch bist du denn aus dem Mond gefallen?
Orestes dem Präfecten, alle Welt,
Ein jedes Kind weiss doch, dass die sich lieben.

Johannes. Lass mich.

Chrisostomus. Nun, nun,

Johannes. Ich hab' keine Gedanken,

Ich weiss nicht, wo ich bin, es wird so dunkel.

(Langsam ab durch den Gang.)

Chrisostomus (neben ihm bis zum Gange, dann zurückkehrend).
Vergib, die Neugier ist mein schlimmster Fehler,
Doch böse war es sicher nicht gemeint.

Hierax (vom Gange her).
Wie nahm er's auf?

Chrisostomus. So etwa, wie einer, der einen Wein trinkt, der schwer vergiftet ist; er merkt wohl etwas, ein Widerwärtiges steckt in dem Geschmack, und dennoch trinkt er, trinkt, um auszukosten, was dieses Fremde, Sonderbare sei.

Hierax. Wenn er das Gift nur hat. Ist jetzt in ihm von seinem Oheim nur ein kleiner Funke, von diesem Geist, der nachgeht, nachträgt, grübelt, bis er etwas Verdächtiges gefunden, dann —

(Sieht auf den Gang hinaus, winkt.)

Chrisostomus. Was hast du?

Hierax. Sieh hinaus, dort steht er.

Chrisostomus. Er überlegt.

Hierax. Es wirkt, es wirkt das Gift. Kyrillos kommt, er hat ihn angesprochen.

(Beide ab durch die Kapellentür.)

6. Auftritt.

(Kyrillos und Johannes aus dem Gange im Gespräche.)

Kyrillos. Es freut mich, dass du mir kein Heide wurdest. Hast du im Buche Augustins gelesen?

Johannes (tonlos). Die halbe Nacht fast,

Kyrillos. Was hast du gefunden?
Ist das ein Kinder-, ist's ein Köhlerglaube,
Des' der Gebildete sich schämen sollte?
Für Kinder und für Köhler freilich muss
Man auch so sprechen, dass sie es verstehen.
So ziehen wir die Massen uns heran,
Die arm an Geiste, an Gemüte dürftig,
Doch nicht verworfen sind vom Gott der Liebe.
Sie führen wir mit überlegenem Denken,
Geduldig, ohne Menschenfurcht und Schwachheit,
Ob sie geblendet oft auch widerstreben,
Wie Hirten ihre anvertraute Heerde
In Demut unserm Herrn der Gnade zu.

Johannes (blickt starr zu Boden).

Kyrillos (überzeugt sich, dass niemand in der Kapelle).
Ich fühle wohl, du zweifelst noch an manchem;
Denk' immer weiter und du wirst zuletzt
Die Zweifel sich wie Nebel teilen sehen.
Noch Eines lege ich dir warm an's Herz:
Auch anderes, was du lernest, prüfe näher.
Denn alle, alle Menschen können irren,
Ob sie auch höchster Wahrheitsdrang beseele,
Wie deine Lehrerin Hypatia.

Johannes (seufzt auf).

Kyrillos. Ich will nicht deinen Geist von ihr entfernen,
Nur darfst du — und sie will's ja selber so —
Nicht blindlings glauben, wo man prüfen soll.

Misstraue, zweifle, überlege, denke.
Als Lehrerin musst du sie hoch verehren,
Versteh' mich recht, nur ihre Lehre sollst du,
Wie alles, vorher ernst in Zweifel ziehen.
So auf dich selbst stets achtend, wirst du sehen,
Wie unser ganzes Denken stets im Fluss ist.
Gefühl und Denken, Gründe und Erfahrung,
Erlebnisse, Enttäuschungen und Schmerzen,
Wie Felsen, welche aus dem Ufer ragen,
So werfen sie den Strom bald hier, bald dorthin
Und unser armes Herz, ein schwankes Schiff,
Zieht auf den wildbewegten Fluten weiter.
Zwar grüssen oft auch Palmenufer her,
Wo ruhiger des Lebens Wasser fliessen.
Da sehnt nach einem Anker sich das Herz.
Ein solcher Anker, Kind, das ist der Glaube,
Ein zweiter, besserer, das ist die Liebe.
Die Liebe! Sieh mich an und hab' Vertrauen:
Liebst du Hypatia?

Johannes. Hypatia.

Kyrillos. Mit allen Kräften, so von ganzer Seele?

Johannes. Mit allen Kräften — ach —

Kyrillos. Nun sei getrost.
Meinst du, ich wollte dich von ihr entfernen?
Du selber wähnst sie ferner, als sie ist.
Denk' an das ewige Fliessen der Gedanken.
Hypatia denkt; sie wird die Wahrheit finden,
Wie du und ich, und eine Christin werden.

Johannes. Hypatia Christin! Eher rollt die Sonne
Aus ihrer Sphäre und zerschlägt die Welt.

Kyrillos. Du bist so heftig, Kind, verzweifle nicht.
Die Kraft der Liebe wirkt im Menschen Wunder,
Gewaltiger als im Manne noch im Weib.
Sie wär' die Erste nicht, die edle Liebe
Dem neuen, bessern Lichte zugeführt.
Ihr Geist ist edel, drum vertraue ihr.
Du wirst kein Mönch, doch Priester sollst du werden.
Ist sie erst Christin, reicht ihr euch die Hände
Und Hand in Hand erkämpft ihr euch den Thron
Des Geisterreiches, jene Doppelkrone,
Die ich erahnen kann, doch nicht erstreben.
Nur wer der Geister ungeteiltes Reich
Regieren kann, der sollte Herrscher heissen.
Die Christenheit, die Menschheit denk' vereinigt
Zu einer mächtigen, allgemeinen Kirche,
Die alle Leiber lenkt und alle Seelen,
Als Garten Gottes so die ganze Welt:

Johannes (verhüllt sein Gesicht).

Kyrillos. Bescheidenheit und Einsicht lässt mich sagen,
Dass ich dies lebend nicht erreichen werde,
Doch ihr seid jung, rasch ändern sich die Zeiten,
Es geht ein starkes Gähren durch die Welt:
Was meine Augen nie erschauen können,
Vor euch wird's glänzend liegen, rein und gross.
Und mit Hypatia —

Johannes (stöhnt). Ach heiliger Vater!

Kyrillos. Bei ihrem blossen Namen stöhnst du auf,
Und vorher habe ich dich seufzen hören.
Mein Kind, mein Sohn, wenn dich ein Kummer drückt,
Vergiss nicht, dass du niemals einsam bist,
So lang' in meiner Brust das Herz noch schlägt.

(Zieht ihn auf die Steinbank nieder.)

Hab' ich denn dein Vertrauen ganz verloren?
Wer hat es dir erschüttert? Sie gewiss nicht.
Hat man sie dir verleumdet? Kind, bedenke,
Was man um mich für schwarze Lügen spinnt.
Der kleine Hass der schmutzig-niedern Menschen
Begeifert jedes hohe, reine Bild.
Kind, echte Liebe wankt nicht, steht erhaben
Ein Felsen Gottes in der Lügenbrandung
Und ihr Vertrauen ist unwandelbar.
Kein Zeugnis, wie es sei, wird sie erschüttern.
Das Misstrau'n aber ist die schwerste Geissel,
Zermürbt die Seele und zerfleischt das Herz.
Oh glücklich, wer ein göttliches Vertrauen
Noch rein im unbefleckten Busen hegt.
Ach, grausenvoll ist oft das Netz des Truges,
Aus Schlangenleibern fürchterlich gewoben,
Die Knoten strotzend, scheusslich eitervoll,
Von herzzerfressend scharfem Gifte triefend.
Weh' und die Menschen — dieses ekle Netz
Verhüllen sie oft in den Purpurfalten
Erhabener Liebe, die sie täuschend heucheln,
Betören uns mit sanften Engelsmienen.

Du zuckst in Qualen. Wo ich trösten wollte,
Hab' ich nur neue Schmerzen aufgewühlt?
Mein Sohn, mein Sohn, fühl' diese Vaterarme,
In diesen Busen jetzt mit deinen Tränen,
Oh, giesse alle deine Schmerzen aus.
Sag' mir, was hat man dir von ihr gesprochen?

Johannes. Ich weiss nicht — nichts, indes — da sieh', da sieh'.

(Reicht ihm den Ring.)

Kyrillos (besieht den Ring).
Wie sonderbar. Ein Ring mit dieser Inschrift..
Braut. Hm, das Wort nimmt man nicht immer wörtlich.
Und Küsse, Küsse? Was beweist das weiter?

Johannes. Was weiter?

Kyrillos. Ja, das kann gar viel bedeuten.

Johannes. Gar viel? Doch was hier steht —

Kyrillos. bedeutet freilich —
Denk' meines Wortes: Als ein Felsen Gottes
Steht wahre Liebe in der Lügenbrandung.
Vertraue.

Johannes. Diesem Zeugnis gegenüber?

Kyrillos (wie für sich).
Es ist erdrückend — dennoch —

Johannes (zwischen Furcht und Hoffnung).
Dennoch?

Kyrillos (aufstehend).
Lass'
Uns nunmehr beten, dass uns Gott erleuchte.

(Johannes erhebt sich).

Ich sage dir, du sollst an ihr nicht zweifeln.
Geh' jetzt in deine Zelle, bete, bete.

(Johannes wendet sich zum Gehen, Kyrillos hält und umarmt ihn).

Verwirf sie nicht – und hab' auf mich Vertrauen.

(Küsst seine Stirn. Johannes durch den Gang ab.)

Kyrillos. Halb bist du mein, — beinahe schon gerettet.
Ein Schritt noch, und er steht auf unserer Seite.
Ich muss hinweg, auch über dieses Weib.
Gewaltig muss ich ihn herüberziehen
In unsere Welt, die heute mächtig aufsteigt,
Indessen ihre rettungslos versinkt.
Sie soll ihn nicht in ihre Wirbel reissen.
Ein Schritt noch, ja, das will erwogen sein.

(Tritt sinnend an ein weites Bogenfenster, durch welches man schon vorher das Aufsteigen von Wetterwolken beobachten konnte. Kurze Pause).

7. Auftritt.

Hierax (eilig von rechts).

Herr, Herr, du siehst, es steigen Wetterwolken.
In unserm Land des ewigklaren Himmels
Scheint dies dem Volk ein schaurig Zeichen Gottes.
Ich weiss nicht wie, jedoch man hat verbreitet,
Er zürn' uns allen, weil wir mit den Heiden,
Den gottverfluchten, Frieden halten wollen.
Man rottet sich allüberall zusammen.

Chrisostomus (von links).
Herr, eine Schreckenskunde. Von der Küste
Bringt unser Wüstenläufer diese Nachricht:
Nicht zwei Cohorten, nein, wohl zwei Legionen
Bringt seine Flotte heut' noch dem Präfecten.
Der weiss es selbst vielleicht noch nicht, sein Eilschiff
Lief an ein Riff, nur wenige sind gerettet.
Das Meer soll stark bewegt sein.

Hierax. Oh, dass doch
Der Wettersturm das Heidenheer verschlänge.

Kyrillos. Die ganze Flotte, dran ist nicht zu denken.
In wenig Stunden sehen sie den Pharus,
Der durch die fürchterlichste Nacht auch leuchtet,
Und vor dem Allerschlimmsten sie bewahrt.

Chrisostomus. Weh' uns, nun werden sich die Heiden rächen.

Hierax. Orest wär' so gefährlich nicht, jedoch —

Kyrillos. Hypatia.

Hierax. Das Volk ist aufgeregt,
Es fürchtet Gottes Zorn. Im ersten Ansturm,
Wer weiss — wir schicken sie sogleich zur Hölle.

Chrisostomus. Die Truppen müssen aufgehalten werden.

Hierax. Wie? — aber wie?

Chrisostomus. Herr, Herr, was soll geschehen?

Kyrillos. Kleingläubige, habt ihr kein Gottvertrauen?
Kann nicht der Herr, der seinen Sturmwind sendet,
Der Feinde Schiffe in die Flut versenken?
Kann er des Pharus Feuer nicht verlöschen?

Nicht einen Arm mit heiliger Stärke waffnen,
Dass er die grosse Rettungstat vollbringt?

Hierax. Das Volk der Arm?

Kyrillos. Wer sorgt für seine Führung?

Chrisostomus (tritt vor, Hierax rührt sich nicht).
Ich, ich, das Feuer —

Kyrillos. Wenn es Gottes Wille.

Chrisostomus. Wir werden Seines Wort's gewärtig sein.

Kyrillos (zu Chrisostomus).
Du stellst vom Volk die Kühnsten gleich bereit.
Im Fortgeh'n kannst du mir Johannes rufen.
(Chrisostomus verbeugt sich, ab durch den Gang. Zu Hierax).
Ich selber eile zu Hypatia.
Vielleicht, dass ihre sündige Seele doch
Im letzten Augenblicke sich bekehret.
Johannes wird wahrscheinlich zu ihr gehen,
Gleich nach der Hora und du sorgst, dass er
Nicht früh'r noch später komme. Dann von dort
Bringst du ihn sicher — und du bürgst für ihn —
Zu unserer heiligen Mariensäule.
Dort trefft ihr mich. Sag's auch Chrisostomus.
(Hierax verbeugt sich, ab links.)

8. Auftritt.

Johannes (von rückwärts).

Kyrillos (nachdem er sich überzeugt, dass Hierax fort).
Ich sehe, du hast Trost in Gott gefunden?

Und dein Vertrauen hat sich neu gestärkt.
Vertraue mir und —, Sohn, verwirf sie nicht.
Hast du gebetet?

Johannes. Ach.

Kyrillos. Sei stark, vertraue.
Verächtlich ist, wer tatenlos verzweifelt.

Johannes. Was soll ich tun?

Kyrillos. Wär' ich an deiner Stelle,
Ich ginge hin und sagte es ihr offen.
Nur keinen Hinterhalt, kein Doppelspiel.
Mein Sohn, ich hab im Leben viel erfahren:
Der grade Weg ist stets der allerbeste.
Du musst nicht fürchten, dass du sie beleidigst.
Dass sie Oresten liebt, ist doch nichts Böses.
Doch, da es also dir zu Herzen geht,
Weil, wie ich seh', dein Herz von ihr erfüllt ist —,
Auch das versteh' ich, und ich schelte nicht —
So mach' es ab, stolz, trotzig wie ein Mann.
Ihr könnt deshalb doch gute Freunde bleiben,
Geh hin und frage sie mit offener Stirne,
Ob sie des Statthalters Geliebte sei.
Wenn ja, dann sage: Ich verzichte gern
Auf deine Liebe, deine Freundschaft aber
Erhabene Herrin, magst du mir erhalten.

Johannes. Das kann ich nicht.

Kyrillos. Nun gut, so tu' es anders,
Doch tu' es ehrlich, offen und sogleich.
Sie ist ein Weib, wie keines noch geboren,

Das herrlichste, das edelste der Erde,
Und eure Liebe hätt' ich heiss gesegnet.
Doch wenn sie dich verschmäht um jenen andern,
So übe du ein christliches Verzeihen.
Geh' hin, mein Sohn, bald kommt der Augenblick,
So sagt mir Gott. Mit dir nimm meinen Segen.
(Man hört die Klosterglocke zur Hora läuten.)
Nur eh' du gehst, — hör' diese Glocke läuten, —
Geh' nicht, bevor du inbrünstig gebetet,
Geh' nicht, eh' diese Glocke ausgeklungen.
Du willst?

Johannes. Ich kann ja so nicht weiter leben! —

Kyrillos (schliesst ihn in seine Arme, führt ihn an das Betpult der Kapelle, kniet mit ihm nieder, dann sich langsam erhebend).
Ich gehe zu den Brüdern in die Kirche,
Dich lass' ich hier mit deinem Gott allein.
Geh' nicht, eh' diese Glocke ausgeklungen.
(Ab rückwärts.)

Johannes (der erst das Haupt tief auf das Pult gelegt hatte, blickt auf, hebt die gerungenen Hände).
Gott!
(Die Arme emporbreitend).
Was ist Gott?!

(Verwandlung.)

9. Auftritt.

(Nacht. Zimmer der Hypatia. Links ein nur halb-, rückwärts ein ganz verhängtes Fenster. Rechts eine Tür.)

Hypatia (schlägt an ein Erzbecken, Cyprian tritt ein).

Du brauchst die Instrumente nicht zu bringen,
Die Luft ist schwer, es trüben sich die Sterne.

(Cyprian ab. Sie sieht durch das Fenster links zum Himmel empor.)

Du dunkelrötlich flammender Planet,
Des Bahnen zu berechnen ich mich mühe,
Ich kenn' dich, wie heut niemand wohl auf Erden,
Und weiss von dir so wenig — als von mir.
Im Lichte Dunkel, in der Himmelsklarheit
Verworrenes Wandeln. Fühl' ich gleich das Licht,
Das allerklärend diese Welt durchleuchtet –
Ich kann den Andern das Gefühl nicht geben,
Und wie es mir das Ganze auch erhellet,
Das Einzelne bleibt mir, wie jenen, dunkel.
Verworrene Wege. Ach, wann find' ich Klarheit,
Dort oben und hier tief in dieser Brust.

(Wirft den Griffel hin.)

Genug! Die Zahlen wollen sich nicht fügen
Und die Gedanken haften nicht am Himmel.
Fremd ist mir heut' das Sterngewölb' der Nacht,
Doch fremder, was im Dunkel meiner Seele
Sterngleich entbrennt mit düsterroter Glut.

(Kreuzt die Arme und streicht mit den Händen an den Schultern herab.)

Weh' mir, brennt hier herauf auch schon die Flamme?

Was hilft es da wie dort, sich zu belügen?
Ob ich's Natur, ob ich es Liebe nenne,
Lebendig hab' ich's in das Grab gesenkt,
Und mein lebendig Herz ward nachgezogen.
Nun muss es lang' die Todesqual ertragen.
Es ist getan, das Opfer ist vollbracht.
Das Opfer der Natur. Natur ist heilig.
Und in der heiligen Natur ist Gott.
Darf man Natur dem Gott als Opfer bringen?
Wo kam ich hin? Und doch: steh' mir Gedanke!
Hab' ich ein Recht, die Liebe aufzuopfern?
Weib oder Mann, wer hat dazu ein Recht?
Steh' mir Gedanke, kalt will ich's erwägen.
Wo sie mit falscher Menschensatzung ringt,
Dem Zwang, der Widriges zusammenbindet,
Wo sie im Kampf steht mit der dumpfen Rohheit,
Dem Eigennutz, der finstern Priesterlüge,
Mit altererbten, schädlichen Gebräuchen,
Dem hässlichen Gerät der Unnatur;
Kommt's dem Verbrechen gleich, sie hinzuopfern.
Doch wo das Göttliche in Frage steht,
Der ganzen Menschheit Heil und Zukunftglück,
Wenn jenes grosse Eine sich enthüllet,
Dem sie auch dient, als Ursach' alles Werdens;
Da muss sie als ein heiliges Opfer fallen,
Weil sie des grossen Werdens Welle stört.
Dem Göttlich-Einen opfere ich mein Lieben,
Versenke es im Strom der Weltenliebe.

10. Auftritt.

Cyprian (anmeldend). Erhabene, der Patriarch Kyrillos.
Hypatia. Kyrillos? Jetzt?
Kyrillos (eintretend).
Der Friede sei mit dir.
Hypatia. Mit allen. Dieses wünsche ich von Herzen.
Kyrillos. Verkündet ist der Friede und ich will
Ihn redlich halten. — Halte nun dein Wort.
Hypatia. Was willst du damit sagen?
Kyrillos. Hieher kommt
Sogleich Johannes und er wird dich fragen,
Ob's wirklich wahr, dass man dich ernst gebeten,
Ihn fürder gänzlich von dir fern zu halten
Und ob du dieser Bitte auch willfahrt?
Du sollst ihm unserem Friedenspakt gemäss
All' dies bestätigen und so, dass er
Dich künftig meidet und die kindische Liebe,
Die er für dich in seinem Herzen trägt,
Auf deinen Rat für immerdar verbannt.
Hypatia. Wie kannst du wagen, hier in meinem Hause
So masslos mich ins Angesicht zu höhnen.
Kyrillos. Nun bin ich masslos, höhne, weil ich ernst
Auf dem geschlossenen Vertrag bestehe.
Hypatia. Du lügst, zu solcher Schmach hab' ich mich nie
Und hätte ich mich nimmermehr bequemet.
Kyrillos. Nun ist es Schmach, weshalb vorher denn nicht?
Hypatia. Du drehst und wendest sonderbar die Worte
Und sprichst, als wärest du nicht mehr derselbe,

Der gestern zu mir sprach. Nicht mehr Kyrillos,
Den ich als schlecht, doch nie als klein erkannt.

Kyrillos. Wozu dies alles? Hab' ich nicht gesagt:
„Wenn's aber nötig, musst du ganz ihn geben".
Und ganz, das heisst die Seele und das Herz.

Hypatia. Nein, nein!

Kyrillos. Du wirst! Soll ich betrogen werden?

Hypatia. Betrogen, und das sagst du mir ins Antlitz.

Kyrillos. Du wirst und musst. —

Hypatia. Lass' mich in Stücke reissen,
Und siehe zu, was du von mir erzwingst.

Kyrillos. Du trotzest, weil du dich im Vorteil wähnest,
(Reisst an dem Fenster rückwärts den Vorhang zurück).
Dort blick' hinaus, schau' wie die Wetterwolken
Gewaltig wälzend sich herübertürmen,
Ein unerhörtes Wunder hier zu Lande,
Wo nie die durstige Erde Regen feuchtet.
Horch', der Orkan erbraust schon durch die Gassen.
Horch' höher auf, entlang der ganzen Küste
Erbrüllt die See und ihre Brandung donnert
An unsere Ufer her zermalmend mächtig.
Weh' jedem Schiff, das nicht zu Hafen findet.
Denk', draussen schwanken sie — ja, eure Schiffe,
Mit jenen, die ihr gegen Gott bewehret,
In grauser Finsternis! Bald blinkt kein Stern mehr.
Nur des gewaltigen Pharus rotes Feuer
Zeigt den verzweifelt Kämpfenden das Ziel.

Wie, wenn des Pharus Feuer jäh verlischt! –
Ich hab' die Macht: ein Wink, die Flammen sterben,
Und dort die vielen Tausend sterben mit.

Hypatia. Das drohst du, doch das tust, das wagst du nicht.

Kyrillos. Wer ist der Tötende? Doch wohl nicht ich,
Weil ich in deine Hand das Schicksal gebe
Von Tausenden! Denk' ihre Todesqual,
Die Angst, das unermessliche Entsetzen
Der Menschen, die der Abgrund lebend einschlingt.

Hypatia (sieht im Zimmer umher, wie verzweifelt nach Rettung ausblickend).

Kyrillos. Gib mir Johannes und erweise so,
Dass du für Wissenschaft und Wahrheit kämpfest.

Hypatia (wehrt ab).

Kyrillos. So sterben jene. Denk', wofür sie sterben.
Nicht für die Wissenschaft und für die Wahrheit,
Nein, um der Lüste eines Weibes willen.
Soll Friede sein und sollen jene leben?
Ja oder nein? Gibst du mir ihn: Johannes?
Willst du ihm sagen, dass dein Herz für ihn
Niemals geschlagen, dass es einem Andern
Auf immerdar für alle Zeit gehört,
Dass dies Johannes ewig von dir scheidet?
Nein oder ja? Du wirst ihm Antwort sagen.
Er kommt sogleich und schnell werd' ich's erfahren.
Denk! tausend Leben hängen an dem Wort.
Das Feuer leuchtet noch. — Willst du es sagen?

Hypatia. Du wagst das nicht. Das ganze Reich, der Kaiser,
Die Menschheit müsste, schaudernd aufgerüttelt
An dir den unerhörten Frevel rächen.

Kyrillos. Im Krieg ist das erlaubt. Wir sind im Kriege.
Trotz friedlichen Vertrags habt ihr Legionen
Berufen, mich vom Patriarchenthron,
Den mir der Herr verlieh'n, herabzustossen.

Hypatia. Zum Angriff nicht, nur um den Staat zu schützen,
Den rohen Pöbelunverstand zu zügeln,
Hat der Präfect die Truppen herberufen.

Kyrillos. Dazu habt ihr nicht zwei Legionen nötig.
Wie das auch sei, ich kann es leicht erweisen,
Dass mehr das Volk als ich die Tat gewollt.

Hypatia. Doch wir beweisen, dass das Volk nur will,
Was seine Führer und Verführer wollen.

Kyrillos. Wer wird noch deinen Worten Glauben schenken,
Wenn ich verkünden und beweisen kann,
Hypatia habe alles aufgeboten,
Um einen schönen Jüngling festzuhalten,
Fest an der Brust — weil sie ja doch ein Weib ist.
(Rasch fortfahrend.)
Entsage ihm und alles löst sich friedlich;
Wenn du ihn gibst, so ist mir das ein Zeichen,
Dass du Vertrag und Treue halten willst.
Dass ihr nicht wider mich die Speere wendet,
Die dort zu tausenden die Schiffe bringen.

Wenn du dich weigerst, weiss ich, was ihr wollt.
Und alles ist gestattet dann — als Notwehr.

Hypatia. Du willst mich überraschen, überlisten.
Wenn ich's bedenke, sind ja jene Schiffe,
Wenn auch des Pharus Feuer sie nicht führet,
Vielleicht gefährdet, doch verloren nicht.
Sie steuern rückwärts in die offene See
Und morgen finden sie sich leicht zum Hafen.

Kyrillos. Es ist gesorgt, dass bald an anderem Orte
Ein neues Feuer jenen führend leuchte.
Du kennst den Mauerturm ganz nach der Küste?
Gefährlich nennt der Schiffer jene Stelle —,
Mitunter spricht man auch vom Strand des Todes.

Hypatia. Das ist nicht wirklich. Solche Greuelpläne
Kann das Gehirn des Menschen nicht gebären.
Es gibt doch eine Hölle und lebendig
Bin ich in ihren Abgrund jetzt versunken,
Und vor mir steht der schlimmste aller Teufel.

(Sie hat sich, wie vor Kyrillos zurückweichend, dem Tische genähert, auf welchem Hammer und Becken liegen, durch deren Anschlag sie vorher Cyprian gerufen. Wie sie den Hammer ergreifen will, hat Kyrillos sie mit einem Sprunge erreicht und umfasst.)

Kyrillos. Denkst du, Kyrillos geht in eine Falle?
Befohlen ist die Tat und vorbereitet.
Wenn ich nicht widerrufe, so geschieht es.

Peter (tritt ein).
Johannes kommt, Johannes!

(Hypatia ist wie erstarrt, der Hammer entfällt ihr. In der Tür erscheint Johannes. Kyrillos, der Hypatia immer noch umfasst hält, drückt plötzlich einen Kuss auf ihre Stirn.)

Kyrillos (die Hände hebend).

Sei gesegnet.

(Segnend eine Hand gegen Johannes, ab.)

11. Auftritt.

Johannes. Was wollte er bei dir? er küsste dich.

Hypatia. Ja — auf die Stirne — mit dem Friedenskusse.

Johannes.
So wirst du Christin und — und wirst sein Weib.

Hypatia. Kyrillos Weib? Und Christin? Ach Johannes.

Johannes. Kyrillos nein, des Andern. Und nicht Christin?
Und nicht sein Weib?

Hypatia. Ich weiss nicht, was du redest.
Du bist verstört.

Johannes. Verstört. Hörst du die Brandung?
Sie rast heran wie tobende Verzweiflung;
Oh, wilder tobt die Angst in meiner Seele.
Sag' nein, sag', dass sie lügen, alle, alle.
Dass du mich nicht entfernt, von dir verstossen,
Um jenes Mannes, jenes Andern willen.
Ich meine ihn, dem, wie die Lügner sagen,
Dein Herz gehört, dein Leib und deine Seele.

Hypatia. Die Brandung. — Was erkühnst du dich Johannes?

Und weshalb kamst du und weshalb gestattest
Du diesen Ton, du solche Worte dir?

Johannes. Weshalb? weshalb? Weil ich doch atmen muss,
Weil du mein ganzes Leben aufgesogen,
Weil ich ein Nichts bin, wenn ich dich verliere.
Weil ich zur Nacht zurück, zum toten Dunkel
Versinke, wenn dein Auge mir nicht leuchtet.

Hypatia. Johannes, denke, was du mir geloben,
Was du versprechen, hier beschwören wolltest.
Weisheit und Schönheit, dieser Doppelstern,
Der einzige ist es, der dir leuchten sollte.

Johannes. Beschworen, doch ich sollte ja nicht schwören
Sollte nach deinem eigensten Gebot
Dem Gottesdrange meiner Brust nur folgen.
Ich tat nach dem Gebot, doch sieh', da führte
Mich jede innere Kraft zu dir, und göttlich
Sah ich von deiner Stirne die Erfüllung
Des höchsten Wunsches mir entgegenleuchten.
Von dir strömt aus, was wahr und göttlich ist,
Von dir hab' ich mein Sein, die Welt empfangen,
Die schöne Welt, in der ich wirklich lebe.
Unsere Welt, die Welt des Schönen,
Unsere Welt, die Welt der Liebe,
Unsere Welt, vor der die andere
Wie ein Traum versinkt und schwindet,
Hab' ich vorher je gelebt,
Hab' ich vorher je gesehen,
Hab' ich vorher je gefühlt?

Vorher, wenn die Sonne brennend
Niedersank am Saum der Wüste,
Dann des Abends rote Flammen
Schnell verglommen und die Nacht
Mit den grossen Funkelsternen
Das Gewölbe übersäte,
Wenn darauf die helle Sonne
Herrlich, glorreich wiederkehrte,
Mit den flammengoldenen Strahlen
Hoch den Himmel übersprühend;
Fühlt' ich wohl ein heiliges Schauern,
Doch die furchtgewohnte Seele
Sah im All und sah in allem
Nur ein fürchterliches Fremdes,
Nur die Schöpfung des Gewaltigen,
Dem das Ganze zitternd dient.
Jetzt nenn' ich die Sterne Brüder,
Trinke aus den Sonnenstrahlen,
Aus dem Raum, der uns umschliesset,
Ewig uns in Eins verbindend,
Meines, deines Lebens Flammen.
(Vor ihr niedersinkend).
Wie ich jetzt aus deinen Augen
Leben sauge, Gnad' und Glück.
(Fasst ihr Gewand).

Hypatia (sanft abwehrend).
Wenn du, was du gesagt, nur so gemeint hast,
Dass ich der Weisheit Sterne dir gewiesen,

Die Welt des Wissens dir erschlossen habe,
Dann dank' ich dir, Johannes, für die Worte,
Die Liebe, welche mir der Schüler zollt.
(Tritt zurück).

Aber mich, das Weib Hypatia
Seh nicht an mit solchen Augen,
O aus Mitleid, sieh hinweg.
Denn ich hab' nichts zu erwidern,
Als nur dieses: alle Liebe,
Die du in der Brust mir hegest —
Nicht der Lehrerin —, dem Weibe,
Diese reiss' aus deinem Herzen,
Denn ich bin, denn ich gehöre,
Schon auf immer, ach auf ewig,
Einem Andern.

Johannes. Du, du sagst es.

Hypatia. Geh' Johannes, geh' von mir.

Johannes. Nein. — Dem Andern. — Wem?

Hypatia. O frag' nicht.

Johannes. Jenem Andern.

Hypatia. Ja, nun geh'.

Johannes (ab).

Hypatia (tritt an den Tisch, sinkt auf ihren Sitz).
Einem Andern, welchem Andern?
Ihm, dem Dunkeln, ihm, dem Tod.
Wär', oh wär' er schon gekommen. — —
(Hebt das Haupt, blickt vor sich hin. — Steht auf, schlägt zweimal an das Erzbecken.)

Cyprian (tritt ein). Erhabene.
Hypatia. Die Pferde an den Wagen.
(Cyprian ab).
Theon (eintretend). Hypatia.
Hypàtia. Wir müssen zum Präfekten.
Theon. Jetzt? im Gewitter.
Hypatia (umarmt und küsst ihn weinend).
Lieber, lieber Vater.
Theon. Was hast du Kind?
Hypatia. Lass mich noch einmal weinen.
(Birgt den Kopf an seiner Schulter).

(Der Vorhang fällt.)

5. Aufzug.

1. Auftritt.

(Gewitternacht. Platz in Alexandrien. Im Hintergrunde der Pharus mit dem Leuchtfeuer. Ab und zu beim Schein der Blitze erkennt man das Meer. Vorne links auf hohem Stufenunterbau die Mariensäule. Links an dieser knieend eine alte Mutter mit ihrem Sohn.)

Johannes (mit Hierax von rechts. Geht auf die Säule zu.)
Hier will er mich? Gut. Es ist einerlei.
(Setzt sich vorne auf die Stufen. Hierax steht.)
Auch hier fühlt man den Sturm, hört man den Donner
Und kann doch grübelnd hoffen, dass die Welt
Notwendig bald im Chaos enden müsse.
(Legt den Kopf in die Hände.)

(Ein Blitz fährt hinter dem Pharus herab, Donnerschlag. Johannes bleibt unbeweglich.)

Mutter (streckt die Hände gegen den Leuchtturm).
Gott im Himmel behüte das Feuer.
Gott im Himmel beschütze mein Kind.

Sohn. Mutter komm heim, der Sturm wird stärker.

Mutter. Oh mein Johannes.

Johannes (blickt auf). Wer rief Johannes?

Sohn. Kennst meinen Bruder? Er ist draussen,
Fuhr aus heut früh mit den Netzen.

Johannes. Jetzt auf dem Meere?

(Steht auf.)

(Blitz und Donnerschlag.)

Mutter. Vater im Himmel, steh' ihm bei! Gott erbarme dich unser!

(Wirft sich auf die Stufen, händeringend.)

Sohn. Mutter, Mutter.

(Kniet neben ihr.)

Chrisostomus (von rechts, atemlos zu Hierax).
Du, in der Stadt ist —

Hierax. Nun?

Chrisostomus. Ist Thaumaturgos.

Hierax. Unmöglich! Nein.

Chrisostomus. Mit allen seinen Narren,
Den sogenannten Heiligen der Wüste.
Das Volk ist aufgeregt und läuft mir fort.
Zum Löschen hätt' ich dort wohl noch genug.

(Zeigt nach einer Seitengasse.)

Doch ob wir dann den Turm auch halten können?
Du blickst nur immer weg. Was soll ich tun?

Hierax. Was dir der Patriarch befohlen hat.

Chrisostomus.
Wie legst du's aus? Soll ich das Feuer löschen?

Hierax. Das weiss ich nicht, ich hab' ein anderes Amt.

Peter (eilig von rechts).

Hierax. Was gibt's?

Peter. Hypatia ist beim Präfekten.

Hierax. Was weiter?

Johannes (tritt näher).

Peter. Alle Gassen waren leer.
Das Volk, das sich so schön zusammgerottet,
Um sie zu — (mit Geberde und einem Blick auf Johannes)
grüssen, war wie fortgeblasen.

Chrisostomus. Natürlich, alle sind beim Thaumaturgos.

Peter. Beim? — Was?

(Man hört das Brausen der herankommenden Volksmasse, dazwischen grelle Aufschreie).

Chrisostomus. Sie kommen!

Peter (in Angst). Oh — der Thaumaturgos.

Thaumaturgos (aussen). Haiho!

Chrisostomus. Macht fort!

Peter. Nur weiter!

Hierax (jeden der Zwei am Arme fassend). Seid ihr Narren?
Wo wollt ihr hin vor ihm? Wir müssen bleiben
Und wenn es gut geht, soll er uns noch nützen.

2. Auftritt.

Thaumaturgos (von rechts).
Hoiho herbei!

Hierax. Du grosser Heiliger.

Thaumaturgos.
Du kleiner Wurm, du Made, die im Schmutz
Des Patriarchenhofs sich gross gefressen!
Zur Seite steh'!

(Stösst ihn weg, eilt die Stufen der Mariensäule hinauf, steht und wendet sich. Er hebt beide Arme. Blitz und Donnergeroll.)

Jehova! — Horcht empor!

Die Räder krachen seines Donnerwagens.
So redet er zu mir, zu Thaumaturgos.
Weh' Elende, er kommt im Zorn gefahren!
Verflucht sind, die die Heiden Brüder nennen,
Verflucht ist, der dem grossen Thaumaturgos,
Dem Heiligen Gottes frevelnd fluchen wollte:
Der Patriarch von Alexandrien.

(Fasst Hierax, der langsam die Stufen zu ihm hinaufgestiegen.)

Und wie ich den hier von den Stufen schleud're,
Setz' ich ihn ab von seinem Herrscherthron.

(Donnerschlag.)

Die Räder krachen, — Herr verschone diese,

(Streckt die Hände gegen das Volk hin.)

Nur den Verfluchten schlag' mit deinem Blitz.

(Zu Hierax, der unten sich aufrichten will.)

Knie nieder!

Hierax (kniet.)

Oh du grosser Heiliger.

(Aufschnellend.)

Dort blick' hinaus, siehst du die fernen Segel
Beim Schein der Blitze wild im Sturme schwankend,
Seht alle hin. Dort führet Satanas
Ein Heer den Heiden zu.

Thaumaturgos. Ein Heer von Teufeln.

Hierax (zum Volke).

Soldaten sind es, volle zwei Legionen,
Ihr seid verloren, wenn die Truppen landen.

Stimmen. Siehst du sie? — Dort. — Weh' uns. —
Wo? -- Zwei Legionen.

Hierax (zu Thaumaturgos).
Du merkst, wir waren nie der Heiden Freunde,
Die gegen uns die Höllenschar bewehrten.
(Auf den Pharus weisend.)
Das Feuer führt sie, dort das Höllenfeuer.

Chrisostomus.
Wir wollten schon die Flamme löschen, Heiliger.

Thaumaturgos. Du Sünder wolltest Höllenflammen töten?

Hierax. Der Herr der Rache wird den Arm uns senden,
Der diese grosse Gottestat vollbringt.

Thaumaturgos.
Er heischt den Arm — Herr, Herr, wir sind gekommen,
(Den Arm mit gekrallten Fingern gegen das Leuchtfeuer streckend.)
Wir Gottes Finger, Hände, Arme, Schwert.
Hoiho! Heran!
(Ein Haufe Anachoreten aus der Seitengasse.)
Pachomius und Pax.
(Von rechts und links lösen sich aus dem Dunkel zwei hagere Gestalten, Anachoreten.)
Pachomius, du führst von jener Strasse,
Du, Pax, vom Hafen unsere Geier her!
Wir fliegen gradaus durch die Wetternacht.
Dann löschen wir das Feuer mit den Schwingen.
Beginnt! Mit mir, ihr Sklaven des Kyrillos!
(Eilt die Stufen herab.)

Johannes (wirft sich ihm in den Weg).
Nein, nein, es soll nicht sein, so lang' ich lebe.

Thaumaturgos.
Geh', kreuze nicht des Heiligen grosse Bahnen.
Johannes (klammert sich an ihn).
Nicht heilig, teuflisch ist, was Ihr beginnet.
Thaumaturgos (will ihn abschütteln).
Ich sage geh'!
Johannes. Nein! Erst müsst ihr mich töten.
(Im Ringen stürzen sie fast die Stufen hinab. Anachoreten und Männer aus dem Volke reissen ihn von Thaumaturgos los.)
Thaumaturgos. Ihr haltet ihn, denn hier auf diesen Stufen
Wird er ihn opfern, wie einst Abraham.
(Ab mit den Seinen nach dem Pharus. Die Nachdrängenden nehmen Chrisostomus und Peter mit sich. Da reisst Johannes sich los und stürmt nach. Seine Hüter folgen. Die Mutter wirft sich wieder auf die Stufen. Hierax hat sich hinter die Säule gezogen. Kurze Pause.)

3. Auftritt.

Kyrillos (von links mit Gefolge und Bewaffneten. Sieht um her Zu Hierax, welcher herantritt).
Wo ist Johannes?
Hierax. Irgendwo da drüben.
(Zeigt über die Schulter.)
Der Thaumaturgos hat ihn mitgenommen.
Kyrillos. Ihn? Thaumaturgos?
Hierax. Dass der hier ist, weisst du?
Kyrillos. Ich hab's erfahren.

Hierax. Jetzt ist er dabei
Des Pharus Feuer für uns auszulöschen.

Kyrillos. Johannes?

Hierax. Auch.

Kyrillos. Das Feuer zu verlöschen?

Hierax. Nein, das zu hindern — ganz wie ein Verrückter,
Auch gut — so sind die Narren unter sich.

Kyrillos. Wie redest du? du hast für ihn zu bürgen.

Hierax. Doch auch an unsere Sicherheit zu denken —
An deine. Siehst du denn nicht die Gefahren?
(Zeigt auf die Bewaffneten.)
Da drüben, das ist bald die volle Streitmacht.
Das ganze Volk läuft mit dem Thaumaturgos —
Du aber denkst nur immer an Johannes.

Kyrillos. Bring ihn zurück, das rettet dich und alles.
Die Furcht nahm dir die kühle Ueberlegung,
Deshalb vergeb ich dir, was du gesprochen.
Nun aber bring ihn.

Hierax (zuckt die Achseln).
Gut, zwar ich begreif's nicht.
(Gegen links.)

Kyrillos (ihm einen Schritt folgend, leise).
Du stehst und fällst mit mir.

Hierax. Ach Gott, das weiss ich.
(Ab links, einige Bewaffnete mit sich nehmend.)
(Mutter und Sohn erheben sich, blicken zum Pharus hinüber.)

Sohn. Schau' die Gestalten. Schau', wie die Teufel.

Mutter (händeringend).
Gott schütze das Feuer.
(Plötzlich in die Knie sinkend.)
Herr du mein Jesus!
(Bricht wimmernd zusammen.)
(Das Feuer ist erloschen. — Kurze Pause. – Sturmgeheul und Brüllen der Brandung.)
(Blitz, furchtbarer Donnerschlag.)

Mutter (fährt auf).
Schlag' sie mit deinem Donner, Herrgott schlag' sie! Verflucht sein soll die Hand, die das getan, neunfach verflucht, wer diese Tat erdacht. Herr straf' ihn, Gott! ihn, der mein Kind ermordet. Wenn er ein Kind hat, straf' ihn in dem Kinde. Es soll ihn hassen, fliehen und verfluchen. Und weil er es trotzdem noch lieben muss, soll es vor seinen Augen grässlich sterben. Du ewiger Gott, hör' diesen Fluch der Mutter! Maria, Jesus, Heilige hört den Fluch!

Sohn. Mutter, das ist ja sündhaft.
(Will sie fortziehen, sie bricht zusammen.)

4. Auftritt.

(Ein Anachoret und Männer aus dem Volke führen Johannes von rückwärts fast mit Gewalt heran.)

Kyrillos. Steht still, was tut ihr diesem?

Ein Anachoret. Thaumaturgos,
Der grosse Heilige hat es befohlen.
Er will ihn hier bei der Mariensäule.

Kyrillos. Und ich befehle Euch, der Patriarch,
Lasst mir sie frei.
Mann aus dem Volke. Der Patriarch.
Kyrillos. Ich will es.
(Sie lassen Johannes los.)
Kyrillos. Sprich du mein Sohn, wie kam das?
Johannes. Wie das kam.
Ich wollt' ihn hindern, eu're Tat zu tun,
Die fürchterlichsten Gräuel zu vollenden.
Ihn treibt vielleicht der Wahnsinn, aber ihr —
Kann man mit klarem Geiste das erdenken?
Es fasst mich wie ein grausig wilder Wirbel:
Sind Menschen Teufel, ist die Welt die Hölle?
Rast alles grässlich, boshaft durcheinander
Und wollen auch die Besten immer nur
So viel sie können, morden und zerstören?
Kyrillos. Mein Sohn, mein Sohn, welch' fürchterliches Netz
Von Lügen hat man neu um dich gewoben.
Wer sagt, dass jene unsere Taten tuen?
Indessen sie der blanke Wahnsinn treibt.
Johannes. Nicht Thaumaturgos hat die Tat ersonnen,
Sie ward ihm eingegeben von den Deinen.
Kyrillos. Warst du dabei?
Johannes. Ja hier.
Dann möge ihnen
Der Herr verzeihen. Wie ist das gekommen?
(Chrisostomus und Peter von rückwärts.)
Chrisostomus. Erhabener Patriarch, der Arm war da.

Kyrillos. Habt ihr's getan, war's nur der Thaumaturgos?
(Langsam gegen sie vorschreitend.)
Wem soll ich dies — Verdienst nun zuerkennen?
Chrisostomus. Der Arm war Thaumaturgos.
Peter. Aber wir —
Chrisostomus. Wir waren es, die diesen Arm bewegten.
Kyrillos. So teilet euch in meinen Doppelfluch.
Peter. Was Fluch? Du wolltest doch?
Chrisostomus. Herr, wer kann wissen —
Kyrillos. Ein jeder weiss, dass Böses, Böses einbringt.
(Winkt dem Führer der Bewaffneten.)
Nehmt sie mir fest, die tausendfachen Mörder!
In Nitras Kloster sollen sie's verbüssen.
Chrisostomus (während er sammt Peter festgenommen wird).
Das ist zu viel! Lebendig uns begraben!
Peter. Dass wir nicht seine Sünden laut verkünden.
Chrisostomus. Ein solcher Lohn für unsern treuen Dienst.
Ich sag' ihm alles, wenn du uns nicht freigibst.
Kyrillos. Fort, fort mit ihnen!
Chrisostomus (während er mit Peter fortgezogen wird).
Du — Johannes höre,
Was ich dir sagte — das auch mit dem Ringe,
Der weise Patriarch hat es erfunden,
Um dich von der Hypatia ab — zu — — —
(Seine Worte werden unverständlich.)
Kyrillos. Gemeinheit, Niedertracht, Wahnsinn und Lüge.
Du siehst mein Sohn, es liegt die Welt im Argen,
Und den Gerechten, der das Gute will,

Ihn treffen Undank, Abfall, Hass und Spott.
Wie soll man solcher Bosheit sich erwehren?

Johannes. O lass' mich geh'n. S' ist alles Graus und Ekel
Und Lug und Trug – ah — mich erstickt die Lüge.
(Will fort).

Kyrillos (hält ihn).
Weil jene logen, weil so viele lügen?
Die Jugend, was sie an sich selbst erfahren,
Dem kleinen Selbst, das ihr so wichtig scheinet,
Gleich nimmt sie's als die allgemeine Regel.
Du irrst, nicht ganz verworfen ist die Menschheit,
Noch leben Edle, die die Wahrheit wollen.
Hilf mir, wo alle andern mich verlassen
Und prüfe mich im Helfen, du wirst sehen,
Dass ich zwar Kühnes, aber Edles will.
Der Menschheit höchste Güter sollst du schirmen,
Wie kannst du noch des kleinen Selbst gedenken?

Johannes. Ach dieses Selbst, es ist ein Wust von Qualen.
Wer es im grossen Tun vergessen könnte!
Fort aus mir selbst, fort aus dem Ich, dem Kerker!
(Entreisst einem der Gewaffneten das Schwert.)
Leih' mir dein Eisen! Nun befrei' ich mich!

(Hebt und betrachtet die Waffe.)

Kyrillos (hält seinen Arm).
Was willst du tun, Johannes? Nein, Johannes!

Johannes. O fürchte nicht, dass ich schon jetzt den Stahl
Selbstmörderisch in meinen Busen senke,
Selbstsüchtig, wie im Leben, auch im Tod;

Nein, nein, ich will die Freiheit mir verdienen!

(Das Schwert erhebend.)

Wenn's deine Tat nicht war, so lass' uns nun
Auf's neue dort des Turmes Flammen schüren.

Kyrillos. Mein Sohn, mein Sohn, mein grosser Ueberwinder,
Du machst zugleich mich glücklich, stolz und traurig.
Ja, sei ein Held, doch suche nicht verzweifelt
Den Tod bei deinen Taten — wolle leben!
Nicht mehr für dich, nur für das grosse Ganze.

Johannes (zu den Bewaffneten).
Mit mir!

(Die Leute stehen erstaunt, rühren sich nicht.)

Kyrillos. Gemach!

(Zu den Bewaffneten.)

Ihr werdet ihm gehorchen.

(Zu Johannes, indem er nach links hinter die Mariensäule deutet.)

Hier ordne diese in zwei gleiche Haufen,
Dass wir den Feind von beiden Seiten fassen.

5. Auftritt.

Thaumaturgos (von rückwärts).
O Werk des Teufels, sie, das Heidenweib,
Hypatia, die lang' schon tot sein sollte,
Sie lebt und will das Höllenfeuer schüren.

(Zu Kyrillos.)

Doch ich besiege ihn und dich und sie,

Ich Thaumaturgos, Herr nun dieser Stadt
Und Herr der Erde, bald auch Herr des Himmels!
(Anachoreten und Volk fliehend von rückwärts.)
Hoiho die Geier! Auf in grossen Schwärmen!
(Im Abgehen.)
Mit Tausendhunderttausend kehr' ich wieder.
(Ab rechts.)
(Von Neuem flieht Volk über die Bühne).

Kyrillos (zu einem Fliehenden).
Steh'! Weshalb flieht ihr?

Fliehender (steht). Des Orest Soldaten.

Kyrillos. Wo sind sie denn?

Fliehender. Ich weiss nicht, überall.
(Läuft fort.)

Johannes (hat aufgehorcht, ordnet nun seine Schar).

Hierax (von rückwärts mit seinen Leuten).

Kyrillos (ihm entgegen, nimmt ihn beiseite).
Was gibt es? Thaumaturgos rief im Fliehen
Den Namen der Hypatia.

Hierax. Soldaten stehen dort, wohl zwei Cohorten.
Hypatia hat sie selbst herangeführt.
Auch ihre Schüler stürmten her in Waffen.
Ein kurzer Kampf — nun sind sie Herrn des Turmes.
Was soll geschehen? Wo ist jetzt noch Rettung?
Zwei Feinde! — Schnell verliert sich unser Anhang.
Dem Thaumaturgos fallen alle zu.
Wir müssen handeln, eh' er wiederkommt.

Kyrillos. Ist auch Orestes drüben?

Hierax. Nein, der hat
Wie man mir sagt, mit allen andern Truppen
Sich im Palast verschanzt und rührt sich nicht.
— Wir könnten auch im Kloster uns verschanzen.

Kyrillos. Ein schlechter Notbehelf und nur ein Aufschub.

Hierax. Herr, ich weiss nichts mehr.

Kyrillos. Friede mit Hypatia,
Mit dem Präfecten, mit der Obrigkeit,
Wir halten einfach nur, was wir versprochen.

Hierax. Versprechen halten — auch ein Notbehelf.
Doch wenn's misslingt?

Kyrillos. Bleibt noch das letzte Mittel,
Dann im Ornat mit allen Priestern, Mönchen
Durchziehen wir in Prozession die Strassen.

Hierax (deutet nach rückwärts).
Dort wird's lebendig.

Kyrillos (laut). Geht, begrüsst mir sie.
Mit Friedenszeichen schreitet ihr entgegen.

(Hierax mit seinen Leuten nach dem Hintergrunde, wo Hypatia erscheint mit ihren Schülern und den Truppen. Im selben Augenblicke sieht man das Feuer des Pharus auflodern.)

6. Auftritt.

Kyrillos (zu Johannes).
Mir sagt soeben Hierax, dass Hypatia
Mit ihrer Macht zu uns hier stossen wolle.
Du weisst, sie ist in Treue mir verbündet.

Johannes. Sie — dir? Ja, allen ist sie treu verbündet,
Weshalb nicht dir? ich hab's ja selbst gesehen.
Mein spottet man dabei zum Zeitvertreib.

Kyrillos. Sieh' auf! Da ist sie selbst.

Johannes (wendet sich). Hypatia — —
(Hebt die Hand nach dem Pharus.)
Das Feuer flammt.

Mutter (richtet sich auf). Sei du gelobt mein Christ!

(Hypatia schreitet vor unter dem Zuruf ihrer Schüler, welche aus einer Seitengasse heranstürmen.)

Schüler. Hypatia! Heil und Sieg, Hypatia!

Kyrillos (ihr entgegen).
Was auch geschehen, du wirst es vergessen.
Ein hoher Geist übt göttliches Verzeihen.
Sieh', mein Verbrechen war nur grosse Liebe.
Und jene Drohung, die so furchtbar aussah,
Zur Wahrheit hätte ich sie nie gemacht.
Du weisst wohl, wer das Feuer hier erstickt hat:
Mein eigener Todfeind, jener Thaumaturgos,
Den ich verbannt, ob seiner Greueltaten.
Der fleischgewordene Glaubenswahnsinn ist er,
Die unnatürliche Verfolgungsgier.
Und dieses Scheusal tobt nun durch die Stadt.
Dabei mit Wahnsinnschrei die Wüstenmänner
Und dieses Volk von Alexandrien,
Das, wenn es Blut sieht, so entsetzlich aufrast,
Dass Wölfe neben ihm wie Lämmer scheinen.
Zerstampft, zertreten werden alle Saaten

Des Geistes, weggebrannt von diesem Boden,
Und wie die deinen, so auch meine Saaten.
Drum, dass der rohe Tiersinn jetzt nicht siege,
Verbünden wir uns hier — und für den Kampf auch —
Wie wir zum Friedenswerk geeinigt waren,
Dass Eintracht uns dem Untergang entreisse.
Nicht unseres Untergangs gedenk' ich grausend,
Nein, dass mit uns auch Licht und Wahrheit fallen.

Hypatia (welche Johannes unverwandt angesehen, richtet sich empor. Johannes zuckt zusammen).

Der Fürst der Lüge will für Wahrheit fechten?
Geh', wir sind deiner Hilfe nicht bedürftig
Und wären wir's, wir dürften sie nicht nehmen.
Johannes, willst du mir entgegenstehen?
Kannst du mir nicht vertrauen?

Kyrillos (zu Johannes). Eil' zu ihr hin!

(Johannes blickt bald Hypatia bald Kyrillos an.)

Johannes denk', wie ich dich aufgerufen,
Trotz aller Prüfungen ihr zu vertrauen.
Nur dich zu prüfen hat sie — so gesprochen.
Eil' hin zu ihr! Wir wollen dir vergeben,
Dass du die schwere Prüfung nicht bestanden.

Johannes (zu Hypatia).

Kannst du denn täuschen — lügen, so wie alle?

Recha (drängt sich vor, aufschreiend).

Geh' nicht zu ihr, bleib' nicht bei denen, fliehe!
Oh komm'!

Kyrillos (zu den Bewaffneten).
Bringt die Besessene beiseite.
(Recha wird ergriffen.)

Johannes (tritt neben sie).
Fort, lasst sie los! denn sie ist von euch allen
Doch noch die Beste, — denn sie lügt doch nicht.

Hypatia. Johannes!!

(Johannes wendet sich ihr zu, während Recha auf einen Wink des Kyrillos entfernt wird.)

Hypatia (zeigt nach dem Pharus).
Sieh' dies Licht, das neuentflammte. —

Johannes. Dein Licht glüht andern und mir bleibt das Dunkel.

Hypatia. Johannes, nie hab' ich dich täuschen wollen,
Gezwungen sprach ich doppelsinnige Worte.
Mit jenem Andern —

Johannes. jenem Andern?
(Fast aufschreiend.)
Wahrheit!

Hypatia. Der Tod war nur gemeint, den ich ersehnte
Und den ich hier gesucht mit offner Brust.
Doch ohne Hülle, wie das Göttliche
Allüberall erscheinen soll, so hätte
Ich dir die Wahrheit furchtlos zeigen sollen,
Die heiliger ist als tausend Menschenleben.
Vernimm zum Friedenskuss, zu jenen Worten,
Die ich dir sprach, hat jener mich gezwungen.
(Auf Kyrillos weisend.)
Er wollte deine Seele von mir lösen

Und drohte, dass er dort das Feuer löschen
Und Tausende im Meer ertränken wollte,

Johannes. Er?
(Zu Kyrillos.) Du?
(Legt die Hand über die Augen.)
Ein Blitz schlägt nieder in den Abgrund.
(Sieht Kyrillos an.)
Die Wahrheit. Was ich bang mir selbst verhüllte,
Im Tiefsten niemals zu durchdenken wagte,
Dies ganze Grässlichungeheure: Wahrheit!

(Rechts erscheint Thaumaturgos mit Anachoreten, sie kommen geräuschlos, fast gespensterhaft, von Kyrillos nicht bemerkt.)

Kyrillos. O Jammer, Jammer, welches Missverstehen.
Nur eine Prüfung war es, mein Johannes.
(Zu Hypatia.)
Verzeih auch du, ich bin zu weit gegangen.
Doch mahnte ich ihn immer, zu vertrauen.

Johannes (Hypatia zu Füssen sinkend, Blick und Hände erhoben).
Dein Auge blickt Erlösung, senket heilend
Sein Licht in meiner Seele Schmerzenstiefen,
Zugleich doch heisse Reuequal entzündend.
Dass ich gezweifelt, nicht vertrauen konnte,
Vergib, vergib!

Hypatia. Ich hab' nichts zu vergeben,
Nicht dir und Niemand, der wie du gerungen,
Umhergerissen gleich der armen Menschheit
Von jener Macht, die stets in's Dunkel dränget

Und ihr der Gotteskraft, die aufwärts stürmet
In's Flammenübermass der Weltallliebe.
Johannes, willst du mir zur Seite stehen,
Um für der Menschheit Heiligstes zu fechten?
Die dürfen sich im reinsten Sinn gehören,
Die treu zu hohen Taten sich verbinden,
Zu sterben oder gross zu überwinden.

Johannes (tritt an ihre Seite).
Und gingen wir dem Untergang entgegen,
Der Tod mit dir ist die Unsterblichkeit.

Kyrillos. Heil euch und Segen, Segen diesem Bunde,
O hoher Augenblick, o schönste Stunde!
Nun mag der fürchterliche Thaumaturgos
Mit allen Raubtieren der Wüste kommen,
Wir stehn für Gott und Wahrheit unerschüttert.

7. Auftritt.

Thaumaturgos (schlägt die gekrallten Finger in Kyrillos Schulter).
Was blähst du dich, du böse Doppelschlange?
Wähnst du dich grösser, weil du doppelt bist?
Ich kenne jeden einzelnen Kyrillos
Und weiss wie gierig und wie klein er ist.
Dein ganzes Doppelspiel durchschau' ich lange:
Dein böses Doppelspiel mit Jezabel,
Dein Doppelspiel mit mir, mit Thaumaturgos
Und mit Ben Ezra und dein Doppelspiel,

Das du mit allen diesen Menschen treibst.
(Auf Johannes weisend.)
Mit diesem auch, so sehr dein Herz ihn liebet.
Du kannst nicht anders, dir ist das Natur.
Und wenn du in die weite Wüste gingest,
Du wolltest die Hyänen noch betrügen.

Kyrillos. Versteht ihr, was der Mann im Wahnsinn faselt?
(Anachoreten und Volk haben sich von rechts hinter Thaumaturgos gesammelt, in zweiter Reihe Peter und Chrisostomus.)

Thaumaturgos. Weh dir Kyrillos, der dem Heiligen fluchte,
Die Gottesstreiter hier in Banden schlug.
(Deutet nach Peter und Chrisostomus).

Peter. Ha, ha, ha, ha, der Zahltag kommt Kyrillos.

Chrisostomus. Johannes alles, alles war nur Lüge.
Die Inschrift war gefälscht, der Ring gestohlen,
Das Weib betört und alles, was ich sagte,
Der weise Patriarch hat es erfunden
Um dich von der Hypatia abzubringen.
Indes war alles herrlich vorbereitet
Um sie — warst du nur erst von ihr gerissen —
Sogleich der Wut des Volkes preiszugeben.
Siehst du, das war der Plan des guten Oheims.

Peter. Ha, ha, ha, ha, war es nicht so, Kyrillos.

Kyrillos. Oh Ekel, feiger Hohn, unsinnige Lügen
Das ist nun ihre widerliche Rache.

Johannes (zu Hypatia).
O komm' hinweg!

Kyrillos. Mein Sohn!

Thaumaturgos (zu Johannes).

Steh', du musst bleiben.
E r muss dich opfern — dort.

(Deutet auf die Stufen.)

Er ist dein Vater,
Dein echter Vater, ist der Abgrundteufel,
Der deine Mutter in die Hölle zog.
Du musst ihr nach.

Hypatia (zu Johannes).

Lass' dich nicht mehr verwirren
Durch Lügenwahnsinn und durch Wahnsinnslügen.

Thaumaturgos. Du musst. Verdammt, wer sich zum Weibe haltet!

(Wendet sich Kyrillos zu.)

Denn allen Uebels Wurzel ist die Wollust.

(Gegen Kyrillos die Faust schüttelnd.)

Verdammt die Höllenwollust, Fäulnis treffe
Die Glieder und Organe, die sie tragen!
All', was das Weib gebiert, ist Frucht der Sünde.
Verdammt wer liebt, verflucht die Weibesliebe!

(Schreitet auf Johannes zu.)

Hypatia (tritt ihm entgegen, sieht ihm fest ins Antlitz).
Zurück! Dein Hauch ist Tod und Pest der Seelen.

Thaumaturgos (steht, weicht scheu, gekrümmt. Fast flüsternd mit veränderter Stimme)
Die Augen, Augen — öah — du bist mächtig.

(Sich aufrichtend im alten Tone.)

Doch soll dein Teufelheer dich nicht erretten.

(Zu seinem Gefolge mit wilder Geberde.)

Die Stadt in Flammen! Dort setzt sie in Brand,

Von wo der Sturmwind nach dem Pharus geht,
Dass Rauch und Qualm den Höllenschein verdunkeln.
(Ab rechts mit den Seinen.)

Rufe (aussen): Hoiho ihr Geier! — Ho! — Die Stadt in Flammen!

(Geschrei und Heulen ferner, endlich verhallend,)

8. Auftritt.

Kyrillos. Hört mich noch einmal um der Liebe willen.

Sohn (zeigt nach rechts).
Mutter sieh' ein zweites Feuer, gleich dem auf dem Pharus, weh', dort ist der Strand des Todes. Wenn sie sich täuschen.
(Alle sehen hinüber.)

Mutter. Wo? Hilf Herr des Himmels. Ach Gott, ach Gott, ach Gott.
(Ab links, vom Sohne geführt.)

Johannes (zu Kyrillos).
Auch dies dein Werk?

Kyrillos. O jammervolle Täuschung,
Ach Gott erbarm' dich, dieses Wirrsal löse!
(Pöbel drängt heran von allen Seiten.)

Befehlshaber der Truppen (tritt zu Hypatia).
Du siehst das Feuer Herrin, also ist
Die Schaar bewältigt, die das hindern sollte.
Zwar unsere Flotte wird es nicht beirren,
Und brennt die Stadt erst, kann sie nichts mehr täuschen.
Den Pharus werden auch die Unsern halten,

Hier aber muss man fort, es wächst die Menge.
Akademie und Zirkus könnten wir
Jetzt noch erreichen.

Hypatia. Was soll uns der Zirkus?

Befehlshaber. Dort könnten wir uns länger, besser wehren.

Hypatia. Was sind denn wir? Das Haus der Wissenschaft,
Allein die Bücherei mit ihren Schätzen,
Wir müssen sie der Menschheit doch erhalten.
Die Pflicht entscheidet.

Befehlshaber. Wie du willst, Erhabene.

Johannes (zu den Schülern).
Ja, lasset uns mit unserm Blut und Leben
Der Wahrheit letztes Heiligtum beschirmen.
(Hebt sein Schwert.)
Hypatia und die Wahrheit!

Die Schüler. Für Hypatia!
(Aufbruch.)

Kyrillos. Hypatia höre.
(Streckt nach ihr die Hände.)

Johannes. Weg Verworfener!
Du lass dich nicht von ihm berühren Reine.
(Wendet sich ab.)

Kyrillos (mit gerungenen Händen).
Johannes! mein Johannes, nur ein Wort!

Johannes (im Abgehen sich zurückwendend).
Sei du verflucht Lügner und Weltbetörer!
(Kyrillos weicht zurück, wie von einem Schlage getroffen.)

(Zwischen-Vorhang.)

9. Auftritt.

(Morgengrauen. Platz in Alexandrien. Links die Akademie, aus einem Tore quillt leichter Rauch. In der Mitte eine Kirche, den verschlossenen Haupteingang, zu welchem Stufen führen, nach vorne, links angebaut die Sakristei, deren Tür ebenfalls verschlossen. Theon und Recha treten aus dem Tor der Akademie.)

Recha. Ich muss zurück.

Theon. Du kannst nicht, Flammen schlagen
Schon ins Gebälk, mein Kind! — Hypatia!

Recha. Dorthin, vielleicht, dass sie zur Kirche flohen.

Theon. Die ist verschlossen.

Recha. Wehe, weh! Johannes!

Theon. Da drüben tobt der Kampf noch.

Recha. Ach die Truppen
Sind all' im Weichen und verlassen uns.

Eine Schaar Schüler (hinter der Kirche hervor. Sie eilen auf Theon zu). Man rief's vom Turm: die neuen Truppen landen.

Theon. Zu spät, zu spät.

Erster Schüler. Ist sie noch im Gebäude?

Zweiter Schüler (blickt durch das Tor).
Ein Flammengraus.

Theon. Oh rettet!

Erster Schüler (in der Türe sich zurückwendend mit erhobenem Arm).
S'ist beschworen,
Dass wir sie retten oder mit ihr sterben.
(In's Gebäude.)

Theon. Kommt, kommt und rettet.
Erster Schüler (zurückkehrend).
Links die breiten Gänge
Sind noch von Feuer frei.
Die Schüler (stürmen hinein mit dem Rufe):
Hypatia!
(Recha folgt).
Theon (im Eintreten, ihr nachrufend).
Nicht dort.
Recha (innen). Johannes!
Theon (schon innen). Bleib!
Recha. Ich sehe ihn.
Theon. Du gehst ja in den Tod.
Recha. Mit ihm — o könnt' ich —
(Einsturz und ein dumpfer Schrei innen, dann)
Muss ich denn weiterleben, immer — immer —
(Die Stimme verklingt.)

10. Auftritt.

(Aus dem Tore der brennenden Akademie Johannes. Er trägt Hypatia in den Armen und bis zu den Stufen der Kirchentür, wo er die Ohnmächtige niederlässt.)
Hypatia (öffnet die Augen, atmet tief).
Nun leben, leben!
(Will sich aufrichten, schwankt. Johannes fängt sie auf und lässt sich mit ihr nieder. Sie lehnt den Kopf an seine Brust. Traumhaft, mit geschlossenen Augen.)
Ach. Es wird so still.

Auf dem Altar nur knistern leise Flammen.

Johannes (flüsternd).
Hypatia.

Hypatia (bewegt sich, dann wie vorher).
Sieh', die Flamme wächst und leuchtet,
Leuchtet durch die Welt der Liebe
Ueber Paradiese hin.

(Pause.)

Hypatia (unruhig, als ob sie das Haupt heben wollte).
Kreuz und Götter sind vergangen,
Doch die Flamme, sieh erschrecklich
Wächst ins Mass- und Grenzenlose —
Weltenbrand!

(Fährt auf, die Hände vor das Gesicht schlagend. Sinkt langsam zurück.)

Nein, Gottesleuchten,
Weltallschauen, Weltall-Liebe.
Fühlst du nun das höchste Lieben?

Johannes (umfasst sie).
Mich durchdringen Feuerströme.
Heilige Schöpfungskräfte weben
In der Seele weltgewaltig —
Und sie drängen mich zur Gottheit,
Und sie drängen mich zu dir.

Hypatia. Still, nun wächst der Baum der Liebe.
Seine Wurzelfasern greifen
Tief ins Grauen der Urweltmächte,
Während seine Feuerblüten

Heiss die kalten Sphären küssen,
Feierlich in jedem Kusse
Sonnen, Sternenwelten zeugend.

Johannes. In dir lebt, du bist die Gottheit.
Hoch durch die Unendlichkeiten
Trägt dein Geist uns.

Hypatia. Nein, die Liebe.

(Liegt still mit halbgeöffneten Augen.)

11. Auftritt.

Thaumaturgos (aussen rechts, noch weit).
Hoiho!

Hypatia (fährt empor). Wo bin, wo war ich?

Thaumaturgos (wie vorher).
Hoiho!

Johannes. Der Thaumaturgos!

(Man hört das Geräusch der Menge. Johannes springt auf, eilt nach rechts.)

Dort hinüber, dort hinaus!

(Führt Hypatia, die sich etwas mühsam emporgerichtet, zu einer Seitengasse. Lärm anschwellend auch von dort her. Sie wenden sich zurück.)

Johannes (überall umherspähend).
Weh', versperrt schon alle Gassen.
Keine Waffe! Dass mein Schwert
Mir im Kampf zerbrechen musste.

Hypatia (zieht den Dolch hervor).
Sieh' Johannes, dieses Eisen,
Das ich als ein Kleinod sorgsam

Mir verwahrt und mir behütet,
Weil es einst mir dich gebracht.
Möge es uns nun befreien.

Johannes (macht eine Bewegung, als wollte er den Dolch fassen, weicht zurück, sieht Hypatia an. Drauf mit plötzlichem Entschlusse hebt er einen Stein vom Boden, eilt die Stufen hinan. Gegen die Kirchentür schmetternd)

Asyl! Asyl!

(Man hört innen Schritte. Hypatia tritt an die Tür.)

Asyl!

(Allerlei Volk von allen Seiten, es starrt die Beiden an, steht ringsum unschlüssig.)

Messner (hinter der Kirchentür).

Wir können nicht öffnen. Es wäre nicht das erste Mal, dass Gläubige Gläubige in der Kirche morden.

(Anachoreten drängen sich vor, die Menge wächst.)

Thaumaturgos (aussen, näher).

Hoi — i — ho, ihr Geier! Wo das Heidenweib?

(Bewegung in der Menge, die, Thaumaturgos erwartend, unheimlich schweigend die Beiden anstarrt.)

Johannes. Wir sind verloren!

Hypatia (richtet sich ruhig empor, steht eine Stufe höher als Johannes).

Nein. Ein Traum nur schwindet,
Der, ach, zum schönsten sich gestalten wollte.
Dem Schicksal dank' ich für dies holde Träumen:
Da ich in dir, da du in mir die Gottheit
Erschauet, um sie grenzenlos zu lieben.
Verloren, nein; kein Staubatom verliert sich

Im Ocean der Weltunendlichkeiten,
Darein die Lebensströme sich ergiessen.
Mag unser Ich zurück zur Gottheit fliessen,
In ihres Liebemeeres Glanzbezirken
Ewig vereint das Ewigste zu wirken.

(Sie hebt den Dolch, mit dem andern Arm Johannes umfassend, der zu ihr emportritt. Da stürzt das Dach der Akademie krachend zusammen. Eine Riesenfeuergarbe schlägt empor. Die Menge steht erschrocken, einige bekreuzen sich.)

Hypatia (mit erhobener Stimme).
In Flammen stürzt mein Tempel. Falle denn,
Und deine Asche mag der Sturm verwehen,
Die Wahrheit aber, die dein Dach beschirmte,
Wird aus der Asche glorreich auferstehen.
(Ersticht sich, reicht im Sinken Johannes den Dolch.)
Es schmerzt nicht. Komm'.

Johannes (sich den Dolch in die Brust stossend).
Hypatia.
(Sinkt. Drückt im Sterben seinen Mund auf den ihren.)

Hypatia. Ich — ich liebe —
(Sie liegt mit offenem Haar, die Arme von sich gebreitet.)

12. Auftritt.

(Das Volk steht noch still. Dann schleicht ein Anachoret die Stufen hinan, ein zweiter folgt und ein dritter. Plötzlich hört man)

Thaumaturgos (noch aussen, ganz nahe).
Hoiho die Geier, wo das Heidenweib?
(Erscheint rechts.)

Zerreisst sie mit den Schnäbeln, mit den Fängen!
(Ist mit einem Sprunge an der Kirchentür, steht, starr auf die Beiden blickend.)

Tot, beide tot, das Kind und Jezabel —
Es ist nicht Jezabel, wo sind die Augen?

Ein Mönch. Das ist die Heidenhexe.

Thaumaturgos. Wo die Augen?

(Plötzlich aufschreiend.)

Sucht mir die Augen!

(Im Wahnsinn kreischend, die Arme in die Luft erhoben.)

Sucht! — Zerreisst — zerreisst sie!

Volk und Anachoreten. Zerreisst, — zerreisst sie!

(Stürmen gegen die Leichen.)

Thaumaturgos (zeigt auf das Kirchentor).

Drinnen am Altar.

Es will der Herr, der Herr ein grosses Opfer.

(Das Tor ist im Nu erbrochen. Während der Menschenschwall, die Toten mit sich fortnehmend, in die Kirche dringt, steht Thaumaturgos unbeweglich mit erhobenen Armen.)

Thaumaturgos (allein geblieben, halb singend).

Ehre dem Herrn!

(Nach links hinausrufend schrill.)

Kyrillos! Kyrillos!

(Stellt sich vor den Tür-Vorhang, der hinter der Menge wieder zugesunken ist, mit ausgebreiteten Armen.)

13. Auftritt.

Kyrillos (im Ornat, mit Hierax und Klerikern im feierlichen Zuge von links. Bleibt stehen).

Was will der Wahnsinn an der Kirchentür?
(Will eintreten.)

Thaumaturgos. Du Wurm, du winzigkleiner Heiliger,
Knie nieder vor dem grossen Thaumaturgos,
Des Wundermacht die Sphären rückwärts wirbelt.
Schau, meine Kraft hat ihn, hat Gott vernichtet,
Zerbricht den Himmel, seine Stücke stürzen
Verdampfend in der Hölle Siedeglut.

Messner (von der Seitenpforte her. Erblickt Kyrillos, wirft sich auf die Knie).

O heiliger Patriarch — furchtbare Frevel,
Es fliesst das Blut vom heiligen Altar!
Herr, Herr, vor meinen Augen grässlich, grässlich —
Auf dem Altare hat man sie zerrissen.

Kyrillos. Zerrissen? Wen?

Kirchendiener. Die wunderschöne Heidin.

Kyrillos. Hypatia.

Thaumaturgos. Hypatia und Johannes.
Ha ha ha ha — die Rache, Rache, Rache!
Still —
Herr ich bring' sie dir zum Opfer dar.
(Jäh auf Kyrillos zutretend.)
Zum Staub! Siehst du nun, wer der Grössere ist?
Juden und Ketzer hast du nur geopfert,

Ich hab' Ihm Gott und Christentum geschlachtet,
Verströme nun der Menschheit bestes Blut.

(Steht starr neben dem Eingang.)

(Hierax hat indes den Türvorhang bei Seite gerissen. Die Lichter am Altare sind erloschen. Im Vordergrund bleiche Gesichter. Kyrillos tut einen Schritt vorwärts, schwankt und sinkt in Hierax Arme.)

(Der Vorhang fällt.)

Nachspiel.

(Ungeheure Felskluft. An der Sohle, bis zu welcher der helle Schein des Mondes dringt, im Hintergrunde eine geschlossene Pforte. Neben dieser auf einer Steinstufe sitzend)

Der Alte. Nacht liegt um's Auge, doch das Ohr vernimmt,
Was alle Sinne anderer nicht vernehmen.
Ich hör' es kommen, Lebendes und Totes,
Lebendigtotes und im Tod Lebendiges.
(Pause.)

Energetes (tritt auf).

Der Alte. Willkommen Energetes.

Energetes. Heil und Frieden.
Staub will zu Staub; wir bringen eine Urne.

Der Alte. In einer beide, – ewig nun vermählt.

Energetes (emporblickend).
Es steigt der Zug die Felsenstufen nieder,
Gemessenen Schrittes. Keine Meute hetzt
Nun die Geweihten mehr. Die Stadt ist ruhig.
Kyrillos, sagt man, liegt in seiner Zelle
Und weint und betet, wie ein echter Büsser.
Den Armen aber gab er alles Gold,
Das er sich angehäuft wie einen Kriegsschatz.

Der Alte. Er goss das Gift in seinen eignen Becher;
Nun wühlt es als ein Siechtum lebenslang.

Wir hassen nicht, wir kennen keine Schuld:
Der Irrende ist immer zu beklagen.

Energetes. Ich sehe jammervolle Zeiten kommen.
Was dieser nur gedacht, versucht, gewollt,
Die Andern werden's allzubald vollbringen.
Gewitterschwüle legt sich auf die Welt,
Und eine tausendjährige Nacht bricht an.

Der Alte. Lass Freund, in schwülen Nächten keimt der
(Erhebt sich.) Same.
Auf's ewige Ganze richte die Gedanken,
Was im Unendlichen ist ein Jahrtausend?
Dem Kinde gleicht die Menschheit und dem Kinde
Wird auch nach tausend Jahren sie noch gleichen,
Wie dies oft dunkel, wüst und triebhaft handelnd.
Hart ist die Zucht der grossen, ernsten Mutter
Und blutgetränkt der Pfad, den sie uns führet
Durch Kampf und Flammen und durch Grabesdunkel.
Getrost, er führt empor zu Tageshelle,
In's leidenlose, lichte Wonneland.
— Nacht liegt um's Aug' mir, doch das Ohr vernimmt
Die Jubelstimmen, die von dort ertönen,
Denn was wir heute gross und göttlich preisen,
In jener Zukunft wird's nur menschlich sein.

(Der Zug wird sichtbar. Voran der Chor paarweise, je ein Jüngling und ein Mädchen, Palmzweige tragend, dann die Urne und das Trauergefolge. Vor der Pforte, welche der Alte öffnet, reiht sich zu beiden Seiten der Chor, während der Trauerzug hindurchschreitet. Aus der Tiefe des Gewölbes leuchtet mit geheimnisvollem Glanze das Pentagramma.)

Halbchor (Jünglinge).

Wr klagen und fragen, weshalb alles Schöne
Das herrliche Leben auf Erden sich regt,
Wenn der Tod, der Vernichter doch jedes hinabschlingt
Zum dunkeln Gefilde, zum stygischen Strom.

Halbchor (Mädchen).

Wir wissen nicht Antwort, wir neigen in Trauer,
In Demut dem Schlusse der Gottheit das Haupt.
Ach, ist uns kein Ahnen, kein tröstendes Schauen,
Kein Hoffen gewähret über das Grab?

(Die Reihen des Chores folgen dem Zuge durch die Pforte, welche der Alte hinter ihnen schliesst. Pause. Gesang, leise beginnend, dann anschwellend und verklingend.)

Chorführerin (von innen).

Auf, Pförtner, die Pforte!

(Der Alte öffnet, der Chor tritt heraus, geordnet wie vorher, dann die Trauergäste.)

Chorführerin. Nun tretet hervor
Aus Dunkel und Grabnacht und staunet empor.

Der Alte (zu welchem das Trauergefolge sich gesellt).

Umher, in den Raum, ein unendliches Wesen,
Umgibt euch das Ganze: ein werdender Gott.

Halbchor (Mädchen).

Was dort wir begraben: die Asche, den Staub,
Bald weht es sein Wirbel des Werdens dahin.

Halbchor (Jünglinge).

Doch war's nicht ihr Wesen, ihr wirkliches Sein ist,
Was jetzt ihres Geistes im unsern noch lebt.

Chorführerin (zu den Zusehern).
Entwirkt in euch selbst nun ihr göttliches Schauen,
Im Weltallbewusstsein das Liebesvertrauen.
Chorführer (zu den Zusehern).
Zieht weit dann in's Weite, die Lehre verkündend,
So lebet belebend und sterbt überwindend.

(Der Vorhang fällt.)

(Ende.)





Von CARL HILM erschien ebenfalls im VERLAG „RENAISSANCE", Schmargendorf bei Berlin:

Giordano Bruno. Ein Drama in fünf Anfzügen. 111 Seiten 8°. 1 Mk., elegant gebunden 2 Mk.

Carl Hilm ist ein Modernster — nicht in jenem Sinne, der bei den starken und feinen Geistern unserer Zeit sehr in Misskredit gekommen ist, sondern in jenem anderen, der vom Künstler verlangt, dass er der Sohn seiner Zeit sei und alles Höchste verwerte, was in ihr und bis zu ihr geschaffen worden ist. Carl Hilm steht mit beiden Füssen auf dem Boden der modernen Wissenschaft, vor allem der Entwickelungslehre und Giordano Bruno ist ihm die erste starke Verkörperung dieses Geistes, den er dramatisch ausgestaltet als höchstes Produkt der Menschheitsentwickelung, als die zum Welterkennen gewordene Selbsterkenntnis.

Professor Ludwig Kuhlenbeck, der Vorkämpfer für Giordano Bruno in Deutschland, hat sich über das Drama Carl Hilms dahin geäussert, dass es neben der prächtigen dichterischen Gestaltung auch noch den Vorzug biete, dass der Verfasser die Weltanschauung Giordano Brunos durchaus gekannt und zum Ausdruck gebracht habe — im Gegensatz zu manchen der über Giordano Bruno geschriebenen Dramen.

Die gebundene Ausgabe für 2 Mark ist ein ebenso ansehnliches wie sinniges Gelegenheitsgeschenk für alle Freunde einer modernen, geisteswissenschaftlichen Weltanschauung.

Carl Hilm, Der Sklavenkrieg. Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen. Wien 1901, Wilh. Braumüller, K. K. Hof- und Universitätsbuchhandlung. Brosch. 2 Mk. oder 2 Kr. 40 h.

Carl Hilm, der Dichter der „Hypatia", behandelt hier in dramatischer Form das erste gewaltige Aufleuchten der sozialen Frage in der Weltgeschichte. Die Handluug gruppiert sich um den Helden des Sklavenkrieges, den Thraker Spartacus, der mit seinem Weibe, der Seherin Domiris, die Tatkraft und Besonnenheit des germanischen Geistes nnd die religiöse Tiefe des deutschen Gemütes verkörpert. Daneben steht der Perserfürstensohn Phaëton als Repräsentant der schwärmerischen, idealen Richtung aller sozialen Strömungen.

Diese Führer werden getragen und verraten von der dunkeln, unberechenbaren Masse der entketteten Sklaven, in

welchen die Knechtschaft jede Selbstzucht zerstört hat, so dass sie nun die Freiheit nicht zu ertragen vermögen.

Glänzend gelungen ist dem Dichter die Figur des Römers Lucius, des skrupellosen, gewandten Mitläufers aller Mächte. Auch in diesem Stück weht, wie in allen Werken Carl Hilms, voll und mächtig der Atem des „ehernen, gewaltigen Schicksals, welches den Menschen erhebt, wenn es den Menschen zermalmt."

Verlag „Renaissance", Berlin-Schmargendorf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Bruno, Giordano, Lichtstrahlen aus seinen Werken. Gesammelt von L. Kuhlenbeck. Vorwort von M. Carrière. Mit einem Bildnis Brunos in Stahlstich. Früher 3 Mk. jetzt 2 Mk.

Prof. Ludwig Kuhlenbeck: Giordano Bruno, der Märtyrer der neuen Weltanschauung. Sein Leben, seine Lehre und sein Tod auf dem Scheiterhaufen. 2. Aufl., 270 S. Mit Illustrationen der Reliefs vom Brunodenkmal in Rom und Brunos Bildnis. Ungebunden 2 Mk.

Diese Biographie gibt in fesselnder anschaulicher Darstellung ein Bild von der Persönlichkeit und Weltanschauung des Dichterphilosophen und Propheten eines kommenden Geschlechts.

Jaques Mesnil, Die freie Ehe. Aus dem Französischen von **Karl Federn.** 3 Bogen, 8°, 0,60 Mk.

Diese kleine Schrift des belgischen Kunstgelehrten und Soziologen enthält in gedrängter logischer Kürze eine Kritik der bürgerlichen Ehe und einen Ausblick auf eine freiere monogamische Ehe in der Zukunft, so vollendet aufgebaut, so inhaltreich in ihren 40 Seiten, so unwiderleglich in ihren Schlussfolgerungen, dass sich wohl niemand dem ernsten Eindruck dieser Schrift entziehen wird. Mit der unerbittlichsten Kritik ist ein sittlicher Enthusiasmus verbunden, der das kleine Heft zu einer sehr bedeutsamen Kundgebung unserer Zeit macht.

Buch- und Kunstdruckerei
Kitzler & Hampel, Berlin S.



